



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — In der Expedition für den Raum einer sechsstelligen Zeit-Beile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 448. Morgen-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 1. Juli 1886.

Die englische Wahlagitatio.

Hoch und wild branden die Wogen der Wahlbewegung in England. Haben sie auch bisher noch nichts zu Tage gefördert als die greuliche Verwirrung, welche das irische Problem in allen Parteien hervorgerufen hat, so scheint es doch, daß diese Verwirrung bei seiner ungeheuren Popularität mehr zu statten kommen wird als seinen Gegnern, namentlich als den Tories, die doch den Hauptkern der Opposition bilden und die mit dem Fluge des allgemeinen Mißtrauens in ihre Absichten behaftet sind. Wir meinen damit nicht jene Scenen, die sich bei Gladstone's Abreise aus London nach Schottland in theilweise recht widerwärtiger Art abspielten und die im Grunde nichts waren als eine Heße, die sich der Mob, wahrhaftig durch alle Irlande der Capitale verflucht, gemacht hat. Auch die Rede, die sich der Premier bei dieser Gelegenheit abzwängen ließ, gehört zu dem Schwächsten, was er vielleicht gesprochen. Es war doch zu naiv, zu behaupten, es sei ihm unbegreiflich, warum die Irlande von ihrer Autonomie nicht einen ebenso loyalen Gebrauch machen sollten, wie Canada und Australien. Die Canadier und Australier haben niemals nach dem Princip gehandelt, daß Englands Verlegenheiten ihre Gelegenheiten sind. Sie haben niemals den Seaports und den Sudanesen Beifall zugejubelt, noch aus den Reihen der feindlichen Dynamitarde in Nordamerika Fonds zu meuchelmörderischem Kampfe gegen das Mutterland gezogen. Dazu aber kommt, daß Großbritannien immer noch das alle bleibe, selbst wenn es Canada oder Australien verlieren sollte, während es auf die Stufe einer Macht zweiten oder dritten Ranges hinabsinken würde, wenn sich die Hilfe des Dubliner Parlaments, das stets mit allen Feinden des Reiches sympathisiert hat, im Augenblick kriegerischer Complicationen Frankreich oder die Union jenseits des St. Georgschanals festsetzen könnte.

Doch mit dem Auftreten Gladstone's in Schottland ist es anders bestellt als mit den Ovationen auf dem Londoner Bahnhof. In Edinburgh, wo er seine Campagne begonnen, hat er seinem Wahlmanifeß bereits eine bedeutende Erweiterung hinzugefügt. In dem Manifeste sagte er, es handle sich nicht mehr um die Vertheidigung der niedergestimmten Regierungsvorlage, zu deren Abänderung er in jeder Weise bereit sei. Vor den Wählern Edinburghs erklärte er noch weit bestimmter, die Homerule-Bill sei abgethan und verschwinde mit dem aufgelösten Parlamente von der Bildfläche, jetzt handle es sich nur noch um das Princip, ob Irland durch Zwangsgesetze oder durch Befriedigung seiner Ansprüche auf eine mögliche Autonomie regiert werden solle. Praktisch freilich kommt beides auf dasselbe heraus. Wie die Tories ganz richtig sagen, ist diese Concession des Premier werthlos und machtlos, denn er sei und bleibe immer an die Minimalforderungen Parnells gebunden. Auch der Staatssecretär von Irland, Morley, hat seinen Wählern kurz und bündig gesagt, die Homerulevorlage sei keineswegs eingesagt, sondern sie seien auch nur ein Atom weniger Selbstständigkeit zu bieten, als Gladstone es gethan habe. Immerhin ist der letztere auf dem besten Wege, einen bedeutenden Theil der abgefallenen Liberalen, namentlich die Radikalen unter Chamberlain, wieder einzufangen, indem er ihnen scheinbar allen Spielraum läßt, die Irland zu machenden Concessionen auf ganz neuer Basis auszuarbeiten. Selbst Hartington ist in seinem Wahlmanifeß sehr mild aufgetreten. Man merkt es ihm deutlich an, daß er seine Popularität einzubüßen fürchtet, wenn er mit dem ehemaligen Parteigenossen Gladstone zu scharf ins Gericht geht. Chamberlain ahmt ein wenig die Schternacher Springproceßion nach, indem er sich heute von Gladstone abwendet, um demselben morgen wieder entgegenzukommen. Erst meinte er, Irland dürfe keinerlei Autonomie zugestanden bekommen, die nicht auch auf Wales und Schottland ausgedehnt würde; dann sprach er vor seinen Wählern in Birmingham die zuverlässige Hoffnung aus, auf Gladstone's Edinburgher Rede werde die Gesamtheit der liberalen Partei sich bis zur Herbstsession reconstruieren lassen; ganz neuerdings wird es ihm wieder bedenklich, ob selbst das Edinburgher Programm hierzu genüge.

Am meisten aber wird Gladstone die Zersplitterung der Tories ärgern. In Leeds hat Salisbury zwar das Bündniß der Tories mit den unionistischen Liberalen für die Wahlen aufs neue bekräftigt, aber er hat auch entrüstet geäußert, daß die Conservativen Irland mit gesteigerten Zwangsmahregeln regieren wollten. Was wollen sie aber dann? fragt sich vergeblich das Publikum. Lord Churchill ist unvorsichtig genug gewesen, den Schleier darüber in seinem Manifeste zu lüften. Er hat den Grand Old Man mit Schimpfworten angegriffen, wie sie in der englischen Wahlbewegung unerhört sind, und behauptet, Gladstone verlange in napoleonischer Weise ein Plebisit zu Gunsten seiner Person. Er hat den Premier ausdrücklich einen von krankhaftem Ehrgeiz ergriffenen Greis genannt, der schon seit seinem ersten Ministerium von 1868 Proben seiner reichsverbesserischen Wirksamkeit abgelegt habe. Damit ist die Parole der Gladstonianer für die Wahlen gegeben: Seht diese Tories an, welche die irische Frage ausnützen wollen, um die Wahlreformen Gladstone's, seine populären Neuerungen im Civil- und Militärdienst, seine Fortschritte bezüglich der veränderten Staatskirche u. s. w. rückgängig zu machen.

Deutschland.

— Berlin, 29. Juni. [Zum Capitel vom Normal-Arbeits-tage. — Zweijährig-Freiwillige.] Nicht mit Unrecht kann heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ beklagt werden, daß die Beschlüsse eines Leipziger Fachvereins über den Normal-Arbeits-tage, der von den Fachvereinen angeregt oder doch wesentlich unterstützten Lohnbewegung steht fast allenthalben die Forderung des Normal-Arbeits-tages in erster Linie, und für diese haben sich bekanntlich auch Angehörige der meisten anderen Parteien entweder ganz offen oder mehr oder weniger verlaulst ausgedrückt. Der in Leipzig in der Bildung begriffene Fachverein der Steintreiber (Steinfeger) beriet in diesen Tagen über den Statutenentwurf, in welchem auch die Bestimmung Aufnahme gefunden hatte: „Ein Normal-Arbeits-tage ist nicht einzuführen.“ Ein in der Versammlung anwesender Maurer versuchte die Steintreiber von der Nothwendig-

keit des Normal-Arbeits-tages zu überzeugen, die Mitglieder des neuen Vereins stellten sich aber einstimmig auf den entgegengesetzten Standpunkt. Ihre Vorkämpfer betonten, daß es widersinnig sei, im Hinblick auf die geschäftlose Zeit die Zeit, in welcher Arbeit reichlich vorhanden sei, nicht ausnützen zu wollen. Die Steinfeger müssen Frühling, Sommer und Herbst benutzen, wenn sie für den Winter Fürsorge treffen wollen, und in derselben Lage befinden sich auch andere Handwerker, zunächst die Maurer. Aber gerade in deren Reihen wird die Forderung der Einführung eines Normal-Arbeits-tages am lauteften erhoben. Selbst wenn sie diesen erlangen könnten, und selbst wenn sich ihre Erwartung, daß mit der Einführung desselben eine Verminderung des Arbeitslohnes sich nicht einstellen würde, erfüllen könnte, so würden sie doch immer nicht verhindern können, daß im Winter der Normal-Arbeits-tage nicht aufrechterhalten würde. Wir sind weit davon entfernt, aus dem vereinzelten Vorkommnisse in Leipzig irgend welche Schlüsse ziehen zu wollen, ja, wir sind sogar nicht ganz von der Befürchtung frei, daß es den Befürwortern des Normal-Arbeits-tages doch noch gelingen könnte, einen Theil der dortigen Steinfeger zu ihren Ansichten zu bekehren, trotzdem begrüßen auch wir den Beschluß mit Genugthuung. — In der „Deutschen Heeres-Ztg.“ wird eine Reform der Bestimmungen über den Dienst der Freiwilligen im Heere empfohlen, die im Wesentlichen dahin geht, daß zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger nur die Ablegung des Abiturienten-Examens berechtigen sollte, daß aber eine zweite Kategorie von Freiwilligen, die 1½ oder 2 Jahre unter der Fahne zu bleiben hätten, aus denen gebildet werden müßte, welche die Reife von einer Bürgerschule oder für Tertia erlangt hätten. Dasselbe Thema ist zufällig vor einigen Tagen auf dem weisfälligen Städtetage erörtert worden. Dort wurde über Zweck und Einrichtung einer an die Oberflusen der Volksschule sich anschließenden Mittelschule verhandelt, und der Referent, der Rector einer Mittelschule, stellte u. a. die These auf, daß die Mittelschule einen vierjährigen Cursus mit der Berechtigung ihrer Abiturienten zu zweijährigem Militärdienste erstreben müsse. Diese Berechtigung könnte der Schüler, wie auch die „Deutsche Heeres-Ztg.“ annimmt, mit Vollendung des 15. Lebensjahres erlangen, also in einem Alter, welches den Uebergang zum Handwerke noch leicht erscheinen lasse. Der Referent verkannte so wenig, wie die nachher zum Wort gelangenden Mitglieder des Städtetages, daß diese Einrichtung den ohnehin vorhandenen Klagen gegen das Militärdienst noch verschärfen könnte, hielt sie aber aus pädagogischen und wirtschaftlichen Gründen für sehr wichtig. Entschieden gegen die These erklärte sich der Ober-Bürgermeister Bunnemann aus Wiesfeld, weil die Mittelschule dadurch den Charakter der höheren Schule erhalten werde und der Zug der Zeit dahin gehe, die Berechtigung zum abgekürzten Militärdienste nicht zu vermehren, sondern eher zu vermindern, wie die Erwiderung der Bedingungen für die Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses beweise. Von einem Zuge der Zeit zu sprechen, erscheint uns denn doch nicht gerechtfertigt, höchstens darf man eine Neigung in den maßgebenden militärischen Kreisen annehmen, während im Volke das Bestreben, der Vergünstigung theilhaftig zu werden, immer größer wird. Der Städtetag faßte übrigens keine Beschlüsse in dieser Frage, sondern verschob die weitere Berathung auf das nächste Jahr.

[Der Reichshaushalt pro 1885/86.] Nach den „Berl. Vol. Nachr.“ bezieht sich der Fehlbetrag in der Rechnung des Reichshaushalts für 1885/86 auf rund 17½ Mill. M. Dazu bemerkt das Organ des Herrn von Scholz:

Der Fehlbetrag rührt gleich seinen Vorgängern in den Jahren 1884/85 von dem Zurückbleiben des Fiktivtrages der Zuckersteuer hinter dem Veranschlagungsfall her, bleibt, wie diese, aber hinter dem Ausfall an Zuckersteuer zurück. Im Jahre 1883/84 stellte sich das Rechnungsficci auf 1,7 bis 8,6 Millionen Mark Ausfall an Rübensteuer, 1884/85 betrug das Deficit 5 735 000, der Ausfall an Rübensteuer 14,5 Millionen, 1885/86 beläuft sich das Deficit auf 17½ Millionen, der Rübensteuer der Rübensteuer auf 20 Millionen Mark. Beide Momente, Deficit wie Ausfall an Rübensteuer bewegen sich hiernach in aufsteigender Linie; doch wächst das Deficit zuletzt erheblich stärker, ohne gleichwohl den Ausfall an Rübensteuer in seinem vollen Betrage zu erreichen. Der Grund liegt in der Verschiedenheit der Mehr- oder Mindereinnahmen, der Mehr- oder Minderausgaben bei den übrigen Einnahmen des Staats. Darüber, wie diese sich im letzten Jahre stellten, behalten wir uns die nähere Mittheilung vor, und bemerken für heute nur, daß der Mindereinnahme des Deficits gegen den Ausfall an Rübensteuer in der Hauptsache auf Mehreinnahmen bei der Bier-, Branntwein und Salzsteuer zurückzuführen ist. Bekanntlich bezweckt das am 1. August d. J. in Kraft tretende neue Zuckersteuergesetz, dem weiteren Verfall der Rübensteuer und damit der Ursache der unguünstigen Abstände der Reichshaushalts ein Ende zu machen, indem durch Erhöhung der Rübensteuer und Herabsetzung der Ausfuhrvergütung der Wirkung der aus den Rüben erzielten größeren Zuckerausbeute entgegen gearbeitet wird. In wie weit dies gelingen wird, läßt sich bei der Unbestimmtheit der in Rechnung zu stellenden Factoren nicht mit Sicherheit im Voraus veranschlagen. Bei den Verhandlungen der Vorlage im Reichstage wurde bekanntlich der von derselben zu gewärtigende Mehreinnahme auf 14,5 Millionen Mark angenommen, gegen 18 Millionen Mark, welche der ursprüngliche nicht beliebte Vorschlag der Regierung erhoffen ließ. Gelingt es erst, die Rübensteuer wieder auf ihren vollen Ertrag zu bringen, so darf auch gehofft werden, daß die aus dem Ausfall des letzteren resultirende Periode der Deficite im Reichshaushalt ihre Endschafft erreichen wird.

[In Gegenwart des Cultusministers Dr. von Götler] fand gestern Vormittag die Schlussvorstellung der Curstinnen des Anfang April begonnenen staatlichen Cursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen statt. Die Ausführung der Uebungen gewann, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, den Beifall der anwesenden Gäste, unter ihnen Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Schneider, ferner Dr. Angerstein und Schulvorsteher Schöberr. Man erkannte an, daß in noch nicht ganz drei Monaten (der Cursus begann am 2. April) Tüchtiges geleistet worden sei. Dem gab auch der Minister von Götler Ausdruck in einer freundlichen Ansprache an die Curstinnen, in der er zunächst sein Bedauern kund gab, daß die Kronprinzessin, die zu wiederholten Malen diesem Feste durch ihre Anwesenheit die höchste Weihe verliehen habe, nicht habe zugegen sein können. Der Director der Anstalt Geh. Ober-Reg.-Rath Wähld, sprach ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung und schloß den diesjährigen Cursus. An demselben hatten 88 Curstinnen und eine Hospitantin theilgenommen, 23 aus Berlin, die übrigen aus den verschiedenen preussischen Provinzen, auch je eine aus Bernburg, Eisenach, Arnstadt, Walparaiso, Kronstadt in Siebenbürgen. Sehr viele der Damen erzielten staatliche Unterthigung.

[Herr Paul Singer] veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung:

„In der Begründung des in dem Ibring-Mahlow'schen Proceß ergangenen Erkenntnisses erster Instanz soll, nach Zeitungsberichten, der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Amtsgerichtsrath Barbius, geäußert

haben, ich hätte dem Reichstage einen „sehr aufgeschauelten Bericht“ über das Gebahren des Ibring gegeben. Ich bedaure, daß der Herr Vorsitzende, ohne Zweifel durch die Sachlage gezwungen, nicht dem Wunsche, das mir von dem Angeklagten Christensen übergebene Scriptum dem Gerichtshof zur Verfügung zu stellen, nachgegeben ist. Wäre dies geschehen, so würde Herr Amtsgerichtsrath Barbius gefunden haben, daß ich im Reichstage über den Ibring nicht ein Wort mehr gesagt habe, als mir die dem Gerichtshofe ungläubwürdig erscheinenden Zeugen, deren weitläufiger Theil mir seit langer Zeit als durchaus zuverlässig und ehrenhaft bekannt ist, mitgetheilt und durch ihre Namensunterschrift bestätigt haben. Nebenbei bemerke ich noch, daß die während der Verhandlungen gemachte Mittheilung „Verdacht werde von mir unterhalten und habe die Aufgabe, conservative und antimilitärische Versammlungen zu sprengen“, in allen Theilen erlogen ist. Paul Singer.“

[Ausweisungen.] Bezüglich der Ausweisung des Herrn Singer meldet die „Volkzeitung“:

Seute Mittag um 2 Uhr wurde der Reichstagsabgeordnete Paul Singer nach dem Polizeipräsidium beschieden, wo ihm eröffnet wurde, daß er auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes ausgewiesen sei und spätestens binnen 48 Stunden, also bis Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, Berlin und das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes zu verlassen habe. Auf die Mittheilung des Herrn Singer, daß er zur Zeit allein seinem Geschäft vorstehen müsse — sein Bruder weilt augenblicklich zur Kur in Karlsbad und der andere Theilnehmer befindet sich auf Geschäftsreisen —, sowie auf der Hinweis, daß der bevorstehende Quartaalschluß und der pöhlische Austritt aus dem Geschäft umfangreiche Dispositionen nöthig mache, die sich in 48 Stunden unmöglich würden erledigen lassen, wurde die Frist bis Sonnabend Mittag um 12 Uhr verlängert. Herr Singer wird Berlin am Sonnabend Vormittag verlassen.

Ferner schreibt die „Volkzeitung“:

„Gestern Abend wurde der Restaurateur Max Jacoby, Landbergerstraße 82, auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen. Herr Jacoby gehört selber nicht der socialdemokratischen, sondern der deutschfreisinnigen Partei an, ist Begründer des „Spar- und Creditvereins ehemaliger Kampfgenossen“, Mitbegründer und noch jetzt eifriges Mitglied der Kriegervereine „Siesvigia“ und „Mars“ und hat in allen diesen Vereinen jahrelang den Vorsitz geführt. Seine Ausweisung dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß in seinem Local öfters socialdemokratische Versammlungen stattfanden, und daß Herr Jacoby dies in seinem Geschäftsinteresse gestattet hat.“

[Der XIV. Verzettag.] In Eisenach tagte am 28. d. Mts. der XIV. deutsche Verzettag. Vorsitzender Dr. Graf-Eberfeld eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr; dieselbe bezog sich namentlich auf die Stellung der Verze zum Krankenversicherungsgesetz, wegen deren der Ausschuss eine Denkschrift an den Bundesrath und Reichstag einreichte, in welcher die im Reichstag am 11. und 14. December gefallenen Angriffe gegen den ärztlichen Stand zurückgewiesen wurden; ferner auf die Stellung der Verze zu den Unfallversicherungsgesetzen und den Privatunfallversicherungsgesellschaften, für welche beide Fragen besondere Commissionen eingesetzt waren. Dr. Graf sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Verze auch in Preußen bald die lange ersehnte, staatlich anerkannte Ständeververtretung erhalten werden, die bisher wesentlich daran scheiterte, daß man diese Frage mit jener der besseren Dotirung der Medicinalbeamten verquickte. Dr. Graf schloß seine Eröffnungsrede mit der Mahnung zur Eintracht; „nicht ohne ernste Sorge blicken wir auf die Zukunft des ärztlichen Standes, und wenn uns die Liebe nicht verneigt, sollte die Noth uns zusammenketten!“ — Persönlich theilt Dr. Graf mit, daß er sich mit einer Immediate-Eingabe an den Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürsten Bismarck gewendet habe mit der Bitte, daß eine staatlich anerkannte Vertretung der Verze in Preußen ebenso zur Wahrheit werde, wie in den übrigen größeren Bundesstaaten und zwar nach dem bekannten v. Götter'schen Entwurf; hierauf sei unterm 16. Mai die Antwort erfolgt, daß der Fürst die Eingabe beifürwährend dem preussischen Cultusminister übergeben habe.

Nach Erstattung des Rassenberichts durch Dr. Heinze-Leipzig referirte Dr. A. B. Feuchtwangen über die Frage des Vereinsorgans, welche in den letzten Monaten zu Differenzen zwischen dem Geschäftsausschuss und den Berliner Vereinen geführt hatte; in letzter Stunde ist es einer aus Vertretern beider Parteien zusammengeführten besonderen Commission gelungen, in dieser Sache einen Vermittelungsvorschlag zu formulieren, der dann auch heute ohne jede weitere Discussion einstimmige Annahme fand, und der dahin geht:

- 1) Der Verzettag, von der Nothwendigkeit überzeugt, daß im Vereinsblatt alle Anschauungen, auch die der jeweiligen Minoritäten, zum Ausdruck kommen können, daß das freie Wort und die freie Meinungsäußerung in sachlicher Beziehung keine Beschränkung erfahren soll, erachtet er für selbstverständlich, daß sowohl jeder Verein und dessen einzelne Mitglieder, wie auch die Redaction des ärztlichen Vereinsblattes sich jeder beleidigenden Äußerung enthalten, selbst wenn es sich um berechtigte Abwehr gegen vorausgegangene Angriffe handelt;
- 2) Der Verzettag ernenne eine Commission von drei Mitgliedern, welche in zweifelhaften Fällen darüber entscheide, ob eine Beleidigung, welche nicht zum Ausdruck gelangen darf, vorliegt.“

In die sub 2 genannte Commission wurden gewählt: R. Ruge-Berlin, Gottl. Merdel-Nürnberg und Schuchardt-Gotha. Herr Dr. Heinze hat seinen Austritt von der Redaction des Verzettags erklärt, sich indeß bereit finden lassen, dieselbe bis zur definitiven Ersetzung weiter zu führen. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die schon im Vorjahre in Stuttgart proponirte gemeinsame Aenderung der Statuten im Punkte der Wahl des Geschäftsausschusses. Die Berliner Vereine hatten vorgeschlagen, der Ausschuss solle künftig statt aus 7 aus 14 Mitgliedern bestehen, welche nach geographischen Bezirken durch die Delegirten dieser Bezirke gewählt werden; der Vorschlag solle künftig nicht mehr vom Ausschuss, sondern vom Plenum des Verzettages gewählt werden u. s. w. Dagegen schlug die im Vorjahre in Stuttgart für diese Frage niedergelagte Commission, für welche Dr. A. B. Feuchtwangen das Referat erstattete, weniger weitgehende Aenderungen vor; nach ihr sollen künftig 9 Ausschussmitglieder, jedoch drei vom Verzettage, gewählt werden; diese sollen, und zwar thymlich aus den sonst nicht vertretenen Theilen des Reiches, 6 Mitglieder cooptieren; den Vorsitzenden soll auch künftig der Ausschuss aus seiner Mitte wählen. Ueber diese Vorschläge entspann sich eine mehrstündige lebhaft General- und Specialdiscussion. Die süddeutschen Redner stellten sich, mit Ausnahme Grandhomme's, sämmtlich auf den Standpunkt der Commissionsbeschlüsse, die denn auch unter Ablehnung der Berliner Anträge mit überwiegender Mehrheit Annahme fanden. Auch der von den Berlinern mit Grandhomme u. A. gestellte Antrag, einen eigenen besondern Generalsecretär des Bundes anzustellen, dem namentlich auch die Redaction des Bundesorgans zu übertragen wäre, fand keine Mehrheit. Die Mandatsdauer des Ausschusses soll auch ferner 1 Jahr und jedes Mitglied wieder wählbar sein. Ein Antrag, daß alljährlich 1/3 auszuscheiden habe und für die nächste Periode nicht mehr wählbar sei, wurde abgelehnt. Nach Antrag Busch-Greifeld sollte künftig in der Verammlung eine Wahlliste aufgestellt werden. — Nachmittags nahm der Verzettag ein gründliches, auf umfangreiches statistisches Material basirtes Referat von Dr. Guttstadt-Berlin über das Krankenkassengesetz entgegen und beschloß: 1) es sei an dem begünstigten vorjährigen Stuttgarter Beschluß, daß in erster Linie die Honorirung der Einzelleistung, in zweiter Linie Beträge nach festen Jahreshöhen anzuführen seien, festzuhalten; 2) das vorliegende Material sei in Verbindung mit der seitens der Reichsregierung demnach zu veröffentlickenden Statistik der Krankenkassen weiter zu verwerthen; 3) das Mandat der gegenwärtig für diese Frage bestehenden Commission bis zum nächsten Verzettage zu verlängern. — In der Debatte theilnahmen außer dem Referenten die Herren Bräumer-Berlin, Gmulla-Berlin und Götter-Berlin. — Eingehend berichtete sodann Dr. Busch-Greifeld über die von der einschlägigen Commission gepflogenen Verhandlungen mit Vertretern der Berufsgenossenschaften und der Privat-Unfallversicherungsgesellschaften

unter Vorlage von 4 Formularen die Mindestanfrage hierfür nach dem Commissionsantrag angenommen, nachdem sich Morbach, Smula und Wallisch hierzu geäußert hatten. — Dr. Martin-Berlin begründete hierauf folgenden Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt:

Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt: „Der Arzttag möge beschließen, den Geschäftsausschuß zu beauftragen, eine Mitteilung über die missliche Lage des ärztlichen Standes, wie sie sich in letzter Zeit namentlich auch durch die Einführung der Krankenkassen mehr und mehr entwickelt, in geeigneter Form an die Öffentlichkeit zu bringen. Diese Mitteilung möge besonders an diejenigen gerichtet werden, welche auf die Berufswahl von Abiturienten, soweit dieselben nicht aus sich selbst einen Beruf wählen, einzuwirken haben, eventuell auch an die betreffenden Behörden zur weiteren Veranlassung.“ Redner schildert die Concurrenz, die sich die Ärzte namentlich in großen Städten machen. Und doch sei die Zahl der preussischen Medizinstudenten in den letzten Jahren enorm gewachsen. Juristen und Philologen hätten durch rechtzeitige Abmahnung die Ueberfüllung abzuwehren versucht. Es wäre gut, wenn der Arzttag an Eltern, Vornäher, Schuldirektoren und Behörden hinsichtlich des ärztlichen Berufs eine gleiche Abmahnung erlasse. Smula will die Berechtigung dieser Lage nicht bestritten, hält den Antrag aber für inopportun, da er zu sehr nach Zukunftsinteresse aussehe.

Auf: Es sei kein Zweifel, daß eine Ueberfüllung des ärztlichen Standes beginne und daß eine Invasion neuer Mediziner stattfindet, die außer Verhältniß stehe zu dem durchschnittlichen Abgang. Es frage sich nun, ob der Antrag formell richtig sei, vielleicht könnte man ihn vorerst dem Ausschuß zur weiteren Behandlung überweisen, die Sache sei entschieden von größter Wichtigkeit. Man könnte vielleicht daran denken, die früher in Süddeutschland bestandene Einrichtung einer Praktikantenzeit wieder einzuführen, die auch nach anderer Richtung manches Gute hatte; der junge Mediziner käme jetzt von der Universität weg in die Praxis allerdings mit einem Schatz von Wissen, aber nicht mit der reifen Urtheilskraft, welche die ärztliche Praxis erfordere. Der Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt wurde hierauf mit Mehrheit angenommen. — Dr. Neubert-Weipzig berichtet über eine Entschädigung der sächsischen Behörden, wonach Krankenkassen auch notorischen Kurpfuschern, sogen. Naturärzten, die Behandlung ihrer Mitglieder, deren Zustimmung vorausgesetzt, übertragen können.

Referent und die sämtlichen Redner (Weber, Chahpbaus, Smula, Aub, Stumpf (München), Dörfler, Wallisch) erblicken hierin eine Verletzung des Krankenversicherungsgesetzes und hoffen Abhilfe von dem in der Sache angerufenen Reichsanwalt des Innern. Es wird nach Antrag Smula beschlossen, den Ausschuß zu ersuchen, die Sache einer Erwägung zu unterziehen und die geeigneten Maßregeln zur Wahrung der ärztlichen Interessen zu treffen; zu dem bisherigen Vorgehen des Vereins Einmütigkeit wird die Zustimmung ausgesprochen. Auf einen verspätet eingelaufenen Antrag des Vereins Koblenz, die Anstellung der Junsprüche auf die Tagesordnung zu setzen, wird nicht eingegangen. — Dr. Müller-Minden beklagte noch Wünsche im ärztlichen Annoncenwesen, daß J. V. Ärzte inserieren, daß sie ihre Praxis veräußern, resp. kaufen; er verweist darauf, daß das Reichsgericht in einem ähnlichen Fall einen Unwalt diszipliniert hat. — Die Neuwahl des Geschäftsausschusses für das nächste Jahr ergab die Wiederwahl der Herren Graf-Elsfeld, Aub-Freudenberg, Pfeiffer-Weimar, Sigel-Stuttgart, Wallisch-Altona, Brauer-Regensburg, Heintze-Weipzig; außerdem wurden neu gewählt: Bardeleben-Berlin und Giesbader-Carlsruhe. — Vorsitzender Graf rühmt in seinem Schlußwort die Eintracht und Einmütigkeit, die auf dem diesjährigen Arzttag herrschte, welche wolle Zuversicht auf ein fruchtbares und blühendes Fortgehen des Bundes biete. Rinkel-Berlin sprach dem Vorsitzenden Graf den Dank für dessen Geschäftsführung aus und schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf Graf.

Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich viele Mitglieder des Arzttages, mehrere in Begleitung ihrer Damen, zu einem Festessen im „Hotel Rautenfranz“, bei dem eine freundliche gehobene Stimmung herrschte, zu welcher eine vorzügliche leibliche Verpflegung entschieden beitrug. Mächtig ward der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß so manche Differenzen und Mißverständnisse ihren Ausgleich gefunden haben und ein geistliches Zusammenwirken von Nord und Süd gesichert sei. Dem Kaiserthum des Vorstehenden folgten Reden und Vieder ernsten und launigen Inhalts, unter denen die poetischen Gaben des Dr. Weber-Berlin, sowie das ärztliche „Gandemius igitur“ eines bairischen Kollegen von zündender Wirkung waren.

In später Stunde fand noch eine Sitzung des neu gewählten Ausschusses statt, in welcher die vorgeschriebene Cooptation von 6 Mitgliedern aus nicht vertretenen Landestheilen vorgenommen ward. Es wurden gewählt: für den Niederbayerischen Kreisverein (Hannover, Braunschweig, Bremen) Bohmann-Hannover; für Hessen-Nassau: Cyprian-Frankfurt a. M.; für die Rheinprovinz (Pommern, Mecklenburg u. a.) Kradler-Greifswald; für Schlesien, Preußen, Polen: Smula-Jabrze; für Provinz Sachsen: Hüllmann-Halle a. S.; für Großherzogthum Hessen: Eigenbrodt-Darmstadt. Hierauf constituirte sich der Geschäftsausschuß und wählte zum Vorsitzenden Graf-Elsfeld, zum stellvertretenden Vorsitzenden Bardeleben-Berlin, zum Geschäftsführer Heintze-Weipzig. Die Neuweisung der Redaction des Vereinsblattes wird vorbehalten.

[Münzverbrechen.] Ein 84-jähriger Greis, der Schlosser Johann Georg Uhde, stand gestern unter der Anklage des Münzverbrechens vor dem Schwurgerichte des Berliner Landgerichts I. Schon seit vielen Jahren befanden sich in Berlin Falschmünzen von sächsischen Thalern aus dem Jahre 1839 mit dem Münzzeichen G. in Umlauf, die ausgezeichnet

angefertigt waren. Nur an der Randchrift „Gott segne Sachsen“ befand sich in so fern eine Abweichung von den echten Thalern, als in dem Mittelworte die Buchstaben s und g zu nahe aneinander standen. Trotz aller Wachsamkeit der Behörden wollte es nicht gelingen, dem Falschmünzer auf die Spur zu kommen, wohl aber kamen immer mehr Falschmünzen zum Vorschein. Da gelang es endlich, die Stickerin Emilie Lindenberg anzuhaken, als sie einen der bezeichneten falschen Thaler in Versteck sehen wollte; eine bei ihr vorgenommene Nachsuchung ergab, daß sie im Besitz von noch vier anderen Stücken sich befand, und nun gab sie den Angeklagten, ihren Onkel, dem sie die Wirthschaft führte, als den Verfertiger derselben an. In dessen Wohnung, Schönholzerstraße 15, fand man im Keller eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt vor, da waren Prägestempel und verschiedene Ziegel, Metalle, Chemikalien und Reagenzgläser, eine Anzahl halbfertiger und neununddreißig Stück ganz fertige Thaler. Die Lindenberg hatte neben ihrem Onkel auf der Anlagengasse Platz zu nehmen, weil sie das falsche Geld in Versteck gebracht hatte. Nach dem Geständnisse der Angeklagten hat Uhde, der früher Verführer in einer Neussilberfabrik war und sich nicht unbedeutende Kenntnisse erworben hat, die Fabrication von falschen Thalern seit dem Jahre 1879 betrieben. Er will im Ganzen etwa 400 Thaler angefertigt, und seine Helfershelfer in dieselben nach und nach ausgegeben haben. Die Vertheidigung mußte sich bei dieser Sachlage darauf beschränken, auf die Annahme mildernden Umstände hinzuwirken, und da die Geschworenen den Angeklagten solche auch bewilligten, so erkannte der Gerichtshof gegen Uhde auf eine vierjährige, gegen die Lindenberg auf eine dreijährige Gefängnißstrafe.

[Ein für weitere Kreise interessanter Proceß] beschäftigte gestern die II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I und veranlaßte den Gerichtshof viele Stunden hindurch in einen wissenschaftlichen Areopag, vor welchem sich ein jüngerer hiesiger Arzt, Namens B., wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war eines Tages zu der Frau eines hiesigen Bädermeisters gerufen worden, welche an den Folgen eines erlittenen Abortus krankte. Er rief zu einer Operation, erklärte dieselbe der bagegen remonstrirenden Hebamme gegenüber für entschieden nothwendig und nahm die Operation auch führen. Muthes vor, nachdem er der in ihr Schicksal ergebenen Frau wiederholt erklärt hatte, daß irgend welche Gefahr nicht vorhanden und es einer Hinzuziehung eines zweiten Arztes nicht bedürfe. Als einige Minuten bei der Operation, zu deren Einleitung die Patientin nur mühsam narcotisirt werden konnte, zog der Arzt die Hebamme hinzu und ging, vertrauensvoll auf seine Kunst, mit den Operations-Instrumenten ziemlich energisch vor. Das Bewußtsein, welches der Patientin nach der Vollendung des schmerzhaften Actes allmählich zurückkehrte, sollte ihr nicht lange bleiben; kurze Zeit nach der Operation war sie eine Leiche. Auf Grund der Bemerkungen der Hebamme und der eigenthümlichen Fassung des Todenscheins erstattete der Chemann Anzeige und es wurde die Obduction der Leiche vorgenommen, welche ergab, daß ein inneres Organ durch das operative Eingreifen an mehreren Stellen verletzt und dann in weiterer Folge durch die Einführung einer Eisenschloß-Lösung der Tod verursacht worden war. Das Obductions-Gutachten vermochte ein directes Versehen oder eine Pflichtver-nachlässigung des Arztes nicht nachzuweisen; viel ungünstiger dagegen lautete das Gutachten des Medicinal-Collegiums und der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, welche sich eingehend mit diesem Fall zu beschäftigen hatten. Beide Behörden rügten es, daß der Angeklagte zu gewaltthätig, ohne die genügende Vorsicht und ohne die erforderliche Geschicklichkeit die Instrumente bei der Operation gehandhabt, daß er überhaupt ohne Zuziehung eines zweiten Arztes zu einer solchen sich verstanden habe, und sie machten auch gegen die unzureichende Chloroformirung Bedenken geltend, die aber später fallen gelassen wurden. Die Folge dieser Gutachten war die Erhebung der Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, gegen welche sich der Angeklagte nicht ohne Geschick vertheidigte, indem er besonders betonte, daß er die ihm inwohnende größte Geschicklichkeit aufgewendet und keinerlei Vorschriften der ärztlichen Kunst außer Augen gelassen habe, daß gegen unglückliche Zufälle und unvorhergesehene Configurationen aber selbst die ältesten und berühmtesten Ärzte nicht gefeit seien. Diese Anschauung drang auch durch manche der eingeholten Gutachten hindurch. Zu der gestrigen Hauptverhandlung war sowohl vom Staats-anwalt Wagner, als auch vom Vertheidiger Dr. Sello ein großes Contingent von Sachverständigen aufgetreten worden, darunter die Geh. Räte Prof. Liman, Prof. Dr. Sufferow, Prof. Dr. Ewald, Dr. med. Ruge, Dr. Salinger, Dr. Köpcke, Dr. Straßmann u. a. Sie alle gaben sehr eingehende Gutachten ab, und die Gerichtsverhandlung gewann dadurch den Charakter einer wissenschaftlichen Vorlesung, bei der es auch an den erforderlichen Demonstrationen nicht fehlte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtsdirector Lüth, gab sich die edelste Mühe, die Situation nach allen Richtungen hin zu klären. Während Staatsanwalt Wagner den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme einer Fahrlässigkeit für schuldig erachtete und eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten beantragte, plaidirte der Vertheidiger Dr. Sello in warmer Weise für dessen Freisprechung. Der Gerichtshof erachtete aber mit dem Staatsanwalt die Fahrlässigkeit darin, daß der Angeklagte eine Operation vornahm und allein ausführte, zu der es ihm an der nöthigen Erfahrung und Geschicklichkeit gebrach, und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

[In der Jren-Abtheilung der Charité] hat am jüngsten Sonnabend ein Geisteskranker seinem Leben auf entseßliche Weise ein gewaltsames Ende bereitet. Der etwa 40 Jahre alte Patient, der sich seit sieben Wochen in der Anstalt befand, betrug sich dort

so ruhig und harmlos, daß er in der Abtheilung für Leichtfranke untergebracht werden konnte. Er bildete sich ein, daß er keinen Magen hätte und sämtliche Speisen, die er zu sich nähme, unverdaut im Leibe stecken blieben, daß er aber vermöge seiner unvergleichlichen Körperconstitution trotzdem nie sterben würde, selbst wenn er es wollte und in vier Wochen keine Nahrung genießen würde. Mit Rücksicht auf diese vermeintliche Unmöglichkeit aller Speisen verweigerte er consequent, sowohl flüssige wie feste Nahrung zu nehmen. Am Sonnabend jedoch trat ein plötzlicher Umschlag in dem Wesen des Kranken ein. Er ergriff eine stumpfe Gabel, mit deren Reinspitze ein Wärrer beschäftigt war, und versuchte, sich die Finken in den Hals zu stoßen, was ihm jedoch nicht gelang, da er an der vollen Ausführung noch rechtzeitig verhindert wurde, so daß er mit einigen Hautabschürfungen davon kam. Der Wärter wollte nun den Patienten dem Oberarzt zuführen, der im Billardzimmer der Abtheilung mit einem anderen Kranken beschäftigt war und hierbei eine mit Sennipflaster gefüllte Flasche in der Hand hielt. Der Patient eilte dem ihn geleitenden Wärter voraus, so daß er vor diesem in das Billardzimmer kam. Dort entriegelte er dem Oberarzt hinter Rücken die Flasche, zertrümmerte dieselbe und durchschnitt sich mit einem großen Scherben die Blutader des Halses, aus der sofort ein gewaltiger Blutstrom hervorbrach. Nur mit Anwendung größter Gewalt gelang es dem Arzt, welcher bei dem Ringen mit dem um sich schlagenden und heisenden Patienten zur Erde fiel, unter Beistand des Wärters und eines hinzukommenden Unterarztes, den Tobenden soweit zu übermannen, daß die Blutung momentan durch Compression gestillt werden konnte. Sodann wurden die durchtrennten Blutgefäße unterbunden, auch wurde eine Transfusion vorbereitet, ehe diese jedoch ausgeführt werden konnte, war das Leben des Verletzten geschwunden.

[Ein Raubproceß wegen eines Hafens vor dem Schwurgericht] ist eine seltene Erscheinung. Aber noch seltener ist es, daß in einem Raubproceß von vornherein Staatsanwalt und Rechtsanwalt über die Freisprechung des Angeklagten einig sind. Ein solcher Proceß ist, wie der „Freis. Ztg.“ geschrieben wird, am Freitag in Hagen verhandelt worden. Die Sache hing, wie folgt, zusammen. Zwei Freunde begaben sich zusammen auf die Jagd. Der eine verfolgte einen Hasen ohne Ergebnis stundenlang, der andere hatte das Glück, denselben Hasen zu erlegen. Der weniger Glückliche verlangte nach Waldbmannsgebrauch Theilung des erlegten Hasen, zum mindesten die Eingeweide zur Belohnung für seinen treuen Jagdhund. Als der Freund sich weigerte, entriegelte er ihm den Hasen. Deshalb wurde derselbe vor dem Schöffengericht in Mettenberg wegen Aneignung einer fremden beweglichen Sache verurteilt. Das Mettenberger Schöffengericht hatte aber in solchen Hagenfällen sehr strenge Ansichten. Es erklärte sich für unzuständig, weil in diesem Falle eine räuberische Erpressung vorliege, über die zu urtheilen nur das Schwurgericht zu Hagen würdig sei. So gelangte die Angelegenheit vor das Schwurgericht in Hagen. Staatsanwalt und Rechtsanwalt waren von vornherein darin einig, daß der Angeklagte nicht bloß freizusprechen, sondern auch noch Ersatz für die ihm durch die Vertheidigung vor dem Schwurgericht erwachsenen Kosten aus der Staatskasse beanspruchen dürfe.

Stassfurt, 27. Juni. [Erbschütterung.] Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr wurde hier in der Richtung von Leopoldshall eine Erbschütterung verspürt. Da dieselbe in der Mitte der Stadt weniger stark beobachtet wurde, so liegt die Vermuthung nahe, daß es ein Leopoldshaller „Krad“ gewesen ist, wie denn auch f. Z. die dortigen Erbschütterungen hier sehr deutlich bemerkt wurden, während es jetzt umgekehrt der Fall ist.

Lübeck, 29. Juni. [Die Lohnbewegung unter den hiesigen Hafenarbeitern.] sowie unter den Baubauarbeitern und -Arbeitsern ist als beendet zu betrachten. Die Forderungen der Arbeiter sind zum Theil bewilligt worden, zum Theil haben die Arbeitgeber sich mit fremden Hilfskräften versehen.

ß München, 29. Juni. [Das Ministerium Luz.] Es darf nunmehr als ganz zweifellos gelten, daß das Ministerium Luz bleibt und zwar vollzählig. Herr v. Luz hat seine vollkommene Solidarität mit den Inhabern der übrigen Portefeuilles nachdrücklich betont und erklärt, daß er sich von keinem der Männer trennen werde, die ihm in der schweren Zeit mit Rath und That zur Seite gestanden und mit ihm gemeinschaftlich die volle Verantwortlichkeit für das Gesehehene übernommen und getragen haben. Dadurch ist indessen in keiner Weise ausgeschlossen, daß später der eine oder andere Minister aus dem Cabinet ausscheiden werde, und namentlich die Stellung des Herrn v. Feilisch gilt nach wie vor für erschüttert. Ein echtes Possibilistengenie, hat derselbe den Polizeiboss denn doch etwas zu energisch gehandhabt, als daß er sich besondere Sympathien hätte erwerben können. Bekanntlich hat man ihm schon früher öffentlich vorzuerworfen, daß er als Polizeipräsident von München die Entfremdung zwischen dem Monarchen und seiner Residenz dadurch noch vergrößert habe, daß er denselben zu weiterem Fernbleiben veranlaßte, weil seine persönliche Sicherheit in München gefährdet sei. Die kürzlich gegen diese Insinuation von dem Minister veröffentlichte Erklärung in Ehren; aber man muß sich doch fragen, warum er vor nunmehr Jahresfrist, als ihm gelegentlich der Besprechung der Münchener Reichstagswahlen in der Abgeordnetenversammlung dieser Vorwurf von dem führenden liberalen Organ in dentbar schroffer Weise entgegengekehrt wurde, da-

Goethe's Waterhaus.

Es war Sonntag, die Glocken läuteten und die Leute begaben sich zur Kirche. Als ich aus der Thüre unseres Gasthauses trat, schwante ich einen Augenblick, ob ich dem allgemeinen Strom folgen und zuerst die Paulskirche wiedersehen, oder ob ich den Besuch von Goethe's Waterhaus vorweg nehmen sollte. Ich entschied mich für das Letztere, wanderte den großen Kirchgraben entlang und fand nach kurzem Gange vor den beiden Steinpfeilern, welche zu der alterthümlichen Hausthüre emporführen. Die Thürdrängung ist etwas übergeneigt und trägt folgende Inschrift:

„Thür und Haus von alter Art, bleibet ungetabelt,
Durch der Edlen Gegenwart seid ihr hochgeadelt.“

Mit welchem andächtigen Gefühl überschritt ich die Schwelle! Wie feierlich dehnte sich der weite, mit Steinplatten belegte Flur vor mir aus, wie würdig eines Patrizierhauses erschienen die breiten Treppen mit den kunstvoll geschmiedeten Eisengeländern, die in zierlicher Verschlingung die Namen des Goethe'schen Elternpaares zeigten.

Wie durch einen Zauberschlag in eine ferne Zeit und in einen hoch so wohl bekannten Familienkreis versetzt, flog ich langsam die Stufen hinan, mich ungestört dem Eindruck hingebend, welchen die Umgebung auf mich machte. Als der dritte Stock erreicht war, öffnete der mich begleitende Diener die Thür von Goethe's Wohnzimmer, an welches rechts sein Arbeitszimmer, links das eine Zeit lang von seinem Präceptor bewohnte Zimmer stößt, welche Räume sämtlich nach der Straße liegen. Das früher als Goethe's Arbeitszimmer bezeichnete Mansardenzimmer hat, wie man jetzt weiß, des Waters Klebberei für Seidenraupenzucht gedient.

Während das Zimmer des Erziehers leer steht, enthält das daneben liegende Wohnzimmer außer einem Bücherregal, welches Goethe als Knabe benutzte, verschiedene Kleinigkeiten, Sachen, welche er trug, vorwiegend Gipsmodelle von Goethe-Monumenten, Orden, Medaillen, Zeichen der Anerkennung aller Art, welche ihm von Mit- und Nachwelt zu Theil wurden.

Das letzte Zimmer und dessen Inhalt erscheint dagegen als ein Theil seines Lebens selbst. Bedeutender, als man nach der Schilderung des Meisters vermuthen sollte, blickt uns sinnig aus dem Rahmen Charlotte Buff entgegen, mit ernsten, klugen Augen, zu denen die sanft gerundeten Kinderwangen kaum zu passen scheinen. Das tafelförmige Clavier, an welchem sie einst ihre Kunst übte, steht geöffnet; daneben befindet sich die alterthümliche, geschweifte Commode, über welcher die Kaulbach'sche Illustration sie und als Hausmutterchen inmitten ihrer Geschwisterknechte zeigt. Mit Unterschrift des Bräut-

paars und der Zeugen, sowie dem amtlichen Siegel versehen, erblickt wir ihren Ehecontract mit Kestner, welcher nicht nur Gütergemeinschaft der künftigen Gatten; sondern auch gegenseitiges Beerben der Brautleute festsetzt. Sollte, so heißt es, die Mutter des Herrn Bräutigams bei dessen Tode noch am Leben sein, so solle ihr von dem ihr zufallenden Theil des Erbes nur der Zinsgenuss zukommen. Abbildungen von Weglar und Charlottens Waterhaus, Zeichnungen und Malereien von Goethe's Hand bedecken die Wände. In der Fenster-nische schaut aus den dunklen Tannen das Waldhäuschen auf dem Gieselshain, mit dem von Goethe auf die Rinde geschriebenen Vers: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“, in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch — warst nur, baldest ruhest du auch.“

So kunstlos das Bildchen ist, so versteht es den Beschauer augenblicklich in die hehre Waldeinsamkeit und in die träumerisch wehmüthige Stimmung, in welcher das Gedicht entstanden ist. Von dem Waldhäuschen wenden wir uns den vielen Portraits von Goethe aus seinen verschiedenen Lebensperioden zu, wie den zahlreich vorhandenen Bildnissen aus der großherzoglichen Familie von Sachsen-Weimar. Unter den in Goethe's Leben verflochtenen Personen, deren Portraits man hier einen Platz eingeräumt, fällt uns das seine Gesicht ill's, der Corona Schröter, Charlotte v. Wolzogen, Frau von La Roche und das sprechende Antlitz der Freiin v. Ruschworm-Gleichen, geb. v. Schiller, auf, und zu den verschiedensten Malen wird man an das so seltene Verhältniß zwischen Goethe und Schiller gemahnt.

Mit inniger Nührung bleiben aber die Blicke auf dem Pfarr-hause von Seseheim hangen, das sich uns darstellt, wie es einst war und wie es jetzt ist. Unzählige Besucher pilgerten und pilgern noch zu demselben, und mit stets gleicher Begeisterung öffnet der jetzige Pfarrer von Seseheim den Fremden sein Haus. Ein trockener Jasminzweig aus dem Pfarrgarten fesselt meine Aufmerksamkeit und führte mich in die Zeit zurück, in welcher der Jüngling sich an dem Duft der weißen Blüten betraufte und Stunden des reinsten Glückes an der Seite Friederikens in dem Pfarrhause zubachte. Die schlichte Pfarrerstochter hat wohl in der Phantasie eines jeden Gebildeten eine bestimmte Gestalt angenommen, und umso mehr blickt man voll Interesse auf das in einem Glaskasten aufbewahrte, von ihr einst getragene Gewand. Es erzählt sowohl von ihrer zierlichen Figur, als ihrem einfachen Sinne, denn obgleich der Stoff von Seide und groß geblümt ist, so macht der mattgelbe Grund mit den schwarz abgezeichneten Blättern und Ranken doch einen bescheidenen Eindruck. In diesem Glaskasten befindet sich auch eine Zeichnung ihrer Grab-

stätte, die von pietätvoller Hand wieder hergestellt und mit einem Denkmal geschmückt ist. Ein unvergängliches Denkmal hat ihr der Dichter selbst gesetzt, aber sie hat es mit unendlichem Weh, mit ihrem Herabblute erkaufen müssen.

In dem auf demselben Flur befindlichen hintern Mansardenzimmer sehen wir an der Wand eine Reihe von Abbildungen, welche Scenen aus Goethe's Leben darstellen. An sich sprechend genug, sind sie noch mit darunter geschriebenen Erläuterungen von Lesees versehen. Da steht der junge, als Schäfer gekleidete Goethe vor dem bekränzten Märchenfessel der Großmutter und hält an denselben eine begeisterte Ansprache. Groß und Klein ist bei diesem Gartenfeste um den Schäfer her gruppiert und leidet der Ueberraschung erfreut Auge und Ohr. Eine andere Scene zeigt uns den Knaben als Vermittler zwischen Graf Thorane und den Frankfurter Malern, denen der Königsleutnant durch die vereinte Mitwirkung an dem für sein heimatliches Schloß bestellten Gemälden Schwieriges, ja Unmögliches zugemuthet hatte. Dort sehen wir Goethe, wie er Gretchen, deren Vettern und der ganzen Gesellschaft, die ihn in so große Angelegenheiten bringen sollte, seine Verse vorliest. Hier schreitet Friederike von Seseheim mit ihrer Schwester leicht dahin, befreit zu Georg, dem Wirtssohn von Driesenheim, hinüber blickend, in dessen Kleidern Goethe den aus dem Taufhause für die Pfarrerin bestimmten Knaben Friederiken entgegen hält.

Es reißt sich Bild an Bild, ein bedeutender Lebensmoment des Dichters an den andern, bis wir zuletzt den Achtzigjährigen zu seinem Wiegenfeste von seinem fürstlichen Freunde und dem ganzen Hofe feierlich begrüßt sehen.

Nunmehr geht's hinunter in den zweiten Stock, nach dem gelben Zimmer der Frau Rahm und dem daran stoßenden Schlafzimmer der Eltern Goethe's. In diesem Zimmer schlug der junge Wolfgang, als man es nicht mehr hoffte, die Augen auf, und das erfreute Wort der Großmutter: „Räthin, er lebt!“ klang hier an das Ohr der jungen Mutter. Ein an der Wand befestigter Ausschnitt aus einer Frankfurter Zeitung nennt unter den in der letzten Woche Gestorbenen auch den Sohn des kaiserlichen Raths Goethe.

Sinnig ist in diesen Raum die bekannte Gruppe von Robert Gauer, Herrmann und Dorothea, verwiesen; an die Geburtsstätte des Genies, die von ihm geschaffene poetische Gestalt einer Dorothea, der Helferin in der Noth, des Schutzens der Wöchnerin und des Säuglings. Sie ist fast der einzige Schmuck dieses Zimmers, dessen Wände und Fußboden in der alten einfachen ursprünglichen Gestalt erhalten sind. Einen ungemein behaglichen Eindruck macht das

Sieben geht und ein von 28 Universitätslehrern und Schülern unterzeichneten Aufruf an alle Universitäten und Schulen Deutschlands zu, der dafür Propaganda macht, einen „Deutschen Einheits-Schulverein“ zu begründen. Dieser Verein verfolgt den Zweck, durch eine maßvolle, besonnene Reform des Schulwesens die so oft beklagte Zweitheilung unseres höheren Schulunterrichts wieder zu beseitigen und an Stelle des jetzigen Gymnasiums und Realgymnasiums wieder eine höhere Lehranstalt, die „Einheits-Schule“, zu setzen, welche sich den Kern der alten humanistisch-gymnasialen Bildung bewahrt, dieselbe aber durch Rücksichtnahme auf die berechtigten Forderungen der Gegenwart neu kräftigt und versorgt. Alle diejenigen, welche dem Vereine beitreten, bezw. die konstituierende Versammlung desselben am 5. October l. J. in Hannover besuchen wollen, werden gebeten, dieses dem mitunterzeichneten Gymnasiallehrer F. Hornemann in Hannover, Marschnerstraße 51, schriftlich bis zum 15. August l. J. mitzutheilen. Derselbe erhält auch jede Auskunft in Sachen des Vereins. Aus Schlesien haben den betreffenden Aufruf unterschrieben: Dr. C. Franke, königl. Seminar-Director in Ober-Slogau, Dr. C. Kötting, ao. ö. Prof. an der Universität Breslau, C. D. Eubarsch, Oberlehrer in Königsbrunn, Dr. Rabisch, ord. Lehrer in Regnitz, Dr. C. Sternberg, Gymnasial-Oberlehrer in Görlitz.

— Aus kaufmännischen Kreisen in Zabrze wird uns geschrieben:

Das allgemeine Darniederliegen der Industrie und der unaussprechliche Rückgang des Geschäftsganges hat der hiesigen Kaufmannschaft die Concurrenz des Wochenmarktes fühlbarer gemacht als je. Die hiesige Wochenmarktsordnung gestaltet nämlich den Verkauf von fertiger Herren- und Damengarderobe, wie auch baumwollener Waaren aller Art auf dem Wochenmarkt; bei der zumeist aus Arbeitern bestehenden Bevölkerung unserer Gegend hat sich fast das ganze Geschäft in billigerer Garderobe und Schnittwaaren auf den zweimal wöchentlich stattfindenden Wochenmärkten hier selbst concentrirt. — Zu diesem Umstande tritt noch der hinzu, daß an allen Sonn- und Festtagen, wie auch an den Lohnungs- und Vorstruktagen, an den Straßen Waaren verschiedenster Art feilgeboten werden. Der „Kaufmännische Verein“ hat sich deshalb an den hiesigen Amtsausschuß mit einem Gesuch gewandt, den Wochenmarktsverkehr, abgesehen von Lebensmitteln und rohen Naturerzeugnissen, nur auf Handwerkerwaaren, die nur von Handwerkern feilgeboten werden dürfen, zu beschränken. Dieses Gesuch ist indeß abgelehnt und beschieden worden durch folgenden Bescheid des Amtsvorstehers:

Dem Vorstande erwidere ich auf die Eingabe vom 29. März c. unter Rückgabe der Anlagen derselben, wie der Amtsausschuß in der gestern abgehaltenen Sitzung, von welcher zwölf Mitglieder Theil genommen haben, einstimmig beschlossen hat, Ihrem Antrage wegen Abänderung der Wochenmarktsordnung für Zabrze, insbesondere wegen Ausschließung hiesiger Weinhandlender zc. zc. an dem Wochenmarktsverkehr nicht stattzugeben. Glauben Sie, daß den Wochenmarkt hieselbst fremde Händler mit Schnittwaaren beluden und daß die Sicherheitsbeamten ihre Schuldigkeit nicht thun, so wollen Sie sich davon überzeugen, wie der Wochenmarkt allmählich sorgfältig revidirt und hierbei die Wochenmarktsordnung genau beachtet wird. Was die hiesigen wohnenden Händler anlangt, so übergehe ich vorläufig die Motive, die zu der Beschlußfassung geführt haben, bemerke aber, daß es den hiesigen Kaufleuten unbenommen ist, ihre Schnittwaare, wie es in der Wochenmarktsordnung vorgesehene ist, auf dem Marktplatz an den Montagen und Donnerstagen auszuapuden und feilzubieten. gez.: Chlubek.

An den Vorstand des kaufm. Vereins u. f. w.

In der am Mittwoch, 23. d. Mts., stattgefundenen General-Versammlung des kaufmännischen Vereins in Zabrze wurde beschlossen, sich bei diesem abschlägigen Bescheide nicht zu beruhigen, sondern es wurde der Vorstand mit Rücksicht darauf, daß, wie in Zabrze, so in vielen Orten des oberschlesischen Industriebezirks die Wochenmärkte das Gepräge eines Zahrmarktes angenommen, beauftragt, sich mit anderen kaufmännischen Vereinen Oberschlesiens in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich auf die Abänderung der Wochenmarktsordnungen hinzuwirken. — Aus Zabrze wird uns ferner geschrieben: Der Amtsvorsteher ließ kürzlich bei mehreren hiesigen Kaufleuten Proben von Petroleum entnehmen, um durch den Abel'schen Apparat zu constatiren, ob dasselbe den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Die Kosten der Revision von je 3 Mark beansprucht der Amtsvorsteher von denjenigen, von denen er das Petroleum zur Prüfung entnommen hat. Der kaufmännische Verein hat beschlossen, hiergegen den Rechtsweg zu beschreiten.

— Zufolge einer aus der Zeit der finsternen Reaction stammenden

bezeichnen muß, ist, wie der „Rhein.“ meldet, am 26. Juni, Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, am alten Winterhafen in Mainz begangen worden. Ein 16jähriges Mädchen Namens Lauhon, aus Odenheim gebürtig, welches bei einer Mainzer Familie als Nähmädchen beschäftigt war, nahm das 1 1/2 jährige Kind seiner Herrschaft und stürzte sich mit dem Kinde in selbstmörderischer Absicht in den Hafen. Das Kind wurde noch lebend von einigen Schiffen aus dem Wasser gezogen, das Mädchen hatte bereits alles Bewußtsein verloren, doch gelang es den ärztlichen Bemühungen, dasselbe wieder zum Leben zurückzurufen. Bei der alsbald eingeleiteten Untersuchung erklärte das Mädchen, es habe sich aus Lebensüberdruß in das Wasser gestürzt; das Kind habe es aber so gern gehabt, daß es dasselbe mit in den Tod hätte nehmen wollen. Sobald das Mädchen vollständig genesen, wird es sich wegen Mordbetrugs zu verantworten haben.

Dem „Rhein.“ wird aus Eltville, 27. Juni, geschrieben: Als heute Morgen die Enkelin des Herrn M., Beamten am hiesigen Eisenbahnbureau, ihre beiden Großeltern vergebens erwartete, ließ sie gegen 10 Uhr deren Zimmer erblicken; beide alten Leute wurden erschossen im Bette aufgefunden. Die Frau war todt, während der Mann noch einige Lebenszeichen von sich giebt, doch ohne Bewußtsein ist. Es scheint, als ob Herr M. zuerst seine Frau und dann sich erschossen. Ein nebenliegender Bettel gab an, daß sie Beide nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Die Kinder des Ehepaares sind sämmtlich erwachsen und verheiratet. Die Enkelin war zum Besuch in Eltville. Die alten Leute lebten in guten Verhältnissen, weshalb man vergebens nach den Motiven dieser That sucht.

Großbritannien.

A. C. London, 29. Juni. [Zur Wahlbewegung.] In einem am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr im königl. Schlosse in Windsor abgehaltenen Ministerrathe, welchem Lord Spencer, Lord Roseberry und Lord Sidney beizuhöhen, unterzeichnete die Königin das Decret, welches das bestehende Parlament — das erste ihrer Regierung — auflöst und das neuwählende Parlament für den 5. August einberuft. Bald nach der Unterzeichnung des Staatsdocumentes wurden vom Kronamte die Neuwahlen ausgeschrieben, die am Donnerstag beginnen und Mitte nächsten Monats größtentheils vollzogen sein dürften. Im Ganzen müssen 670 Abgeordnete gewählt werden, und zwar 465 in England, 30 in Wales, 72 in Schottland und 103 in Irland. Das letzte Parlament zählte 249 Conservative, 335 Liberale und 86 Parnelliten. Mittlerweile wirft die Wahlbewegung immer höhere Bogen auf. Die Zeitungen wimmeln förmlich von Wahlreden, Wahladressen und Aufrufen, Berichten über Wählerversammlungen und Notizen aller Art über die Aussichten gewisser Candidaten. Gladstone litt nach seiner am Freitag in Manchester gehaltenen Rede an großer Ermüdung, die sich selbst nach einer guten Nachtruhe nicht gänzlich gelegt hatte. Nichtsdestoweniger empfing er am Sonnabend eine Deputation der Liberalen in Salford, die ihm eine Adresse überreichten, worin er versichert wird, daß eine überwiegende Mehrheit der Liberalen des Dries seine irische Politik mit Befriedigung und Vertrauen betrachten. In Erwiderung darauf hielt er eine entsprechend kurze Rede. Nachmittags 4 Uhr verließ er Manchester und begab sich nach Liverpool, wo er heute Abend eine Rede halten wird, die voraussichtlich sein letztes Wort vor den Wahlen bilden dürfte. Außer dem Premier sprachen am Sonnabend noch Lord Hartington in Paisley, John Morley in Newcastle, Lord Randolph Churchill vor seinen Wählern in Süd-Paddington (London), Parnell in Plymouth, Goschen in Edinburgh, Sir Michael Hicks-Beach in Bristol, Lord Northbrook in Portsmouth und viele andere parlamentarische Größen. Parnell äußerte sich sehr hoffnungsvoll über den Ausfall der Wahlen zu Gunsten der Forderungen Irlands. Das reiche und mächtige England, sagte u. a., brauche sich vor dem kleinen und unglücklichen Irland mit seinen fünf Millionen Einwohnern nicht zu fürchten. Ein Zugeländnis an Irland, wie das, welches das irische Volk begehre, könne unmöglich das britische Reich gefährden. Im Weiteren erhob Parnell wieder die zwischen ihm und Lord Carnarvon gepflogenen Unterhandlungen, und führte als Beweis dafür, daß dieselben einen amtlichen Charakter hätten, was Lord Carnarvon jüngst in Abrede gestellt, an, daß auf Parnell's Bitte und lebhaftest Forderung während seiner Unterredung mit Lord Carnarvon die Regierung Lord Salisbury's die irische Landankaufsvorlage erließ, was sonst nicht geschehen wäre, und welche Vorlage fünf Millionen Pfd. Sterl. britischen Geldes vortrie, um kleine irische Pächter in den Stand zu setzen, Grundeigentümer zu werden. Parnell behauptete auch, daß Lord Randolph Churchill sich an den Unterhandlungen betheiligte.

Bermischtes aus dem Auslande.

Der Graf von Paris soll, der „Boh.“ zufolge, demnächst zur Kur in Karlsbad eintreffen.

maß kein Wort der Erwiderung hatte. Auch Herr v. Crailsheim hat man seinen ruffisch-bairischen Auslieferungsvortrag noch nicht verziehen, und so darf es nicht wundern, daß in der Presse fortwährend neue Candidaten für die Minister-Portefeuilles der beiden genannten Herren aufgestellt werden. Allein vorerst ist bei allen diesen Combinationen wohl der Wunsch als des Gedankens Vater zu bezeichnen und das Cabinet Luz scheint zur Zeit um so mehr auf festen Füßen zu stehen, als man sich auch von Berlin aus in warmer Weise für sein Verbleiben im Amte verwendet haben soll. In Folge der ebenso mannhaften als geschickten Vertheidigung, der getroffenen Maßnahmen durch den Ministerpräsidenten ist denn auch die Stimmung im Volke in den letzten Tagen eine dem Ministerium wesentlich günstigere geworden und der allgemeine Unwille concentrirt sich jetzt auf zwei Persönlichkeiten; das ist vor allem der vorletzte Cabinetsecretär, Hauptmann a. D. Gresser, gegen dessen Persönlichkeit sich aus mannigfachen, hier nicht näher zu erörternden Gründen schon damals die schwersten Bedenken erhoben, als er ganz unerwartet vom König zu diesem verantwortungsvollen Posten berufen wurde. Damals war es gerade der Unmuth des Finanzministers von Riedel gelungen, die 1884er Bankanleihen zu negociiren und dadurch die momentanen Schwierigkeiten der Cabinetkasse vollständig aus der Welt zu schaffen. Gresser trat also bei völlig geregelten Verhältnissen in sein Amt ein, und bereits nach anderthalb Jahren war es ihm, nachdem er sich alsbald durch Beeinflussung des Königs der Kontrolle des Ministeriums gänzlich zu entziehen gewußt hatte, gelungen, eine neue Schuld von 6 1/2 Millionen zu contrahiren, die dann die neuen irreparablen Schwierigkeiten schuf und die Katastrophe herbeiführte. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich mit aller Strenge durchgeführt werden, damit das Land beurtheilen kann, wer die Schuld an dieser geradezu tollen Finanzwirtschaft trägt, und wer derselben Vorschub geleistet hat. Jedenfalls wird sich diese Untersuchung dann auch auf die Geschäftsgebarung des früheren Eisenbahnbauministers und nunmehr der erblichen bairischen Adelsmatrikel einverleibten Ritters von Brandl erstrecken, welchen der König mit dem Bau seiner Schlösser beauftragt hat, und der sich hierbei in kurzer Zeit ganz bedeutende Reichthümer erworben haben soll. Eine genaue Prüfung seiner Rechnungen, sowie derjenigen einer Reihe von Lieferanten dürfte manche Ueberraschung zu Tage fördern; man spricht von ganz unglaublichen Preisen, die dem königlichen Bauherrn in Rechnung gestellt worden sind. Ritter von Brandl ist gegenwärtig noch einer der Hauptgläubiger der Civilliste. Ein hiesiger Industrieller, der als kleiner, unbemittelter Kunstschlosser mit der ausschließlichen Lieferung der Schlossarbeiten für die königlichen Bauten betraut wurde, hat circa 300 000 Mark zu fordern. Die andere Persönlichkeit, deren Handlungsweise im Publikum die denkbar schärfste Kritik und Verurtheilung erfährt, ist ein Gelehrter von Ruf. Als in der Plenarsitzung der Reichsrathskammer der Referent die vom König gegebene Absicht erwähnte, Bayern zu veräußern und ein anderes Land mit absolutistischem Regime zu erwerben, und hieran die Mittheilung schloß, daß ein Hofbeamter mit Namen Löhr weite und kostspielige Reisen habe unternehmen müssen, um ein solches Land, das man für Bayern eintauschen könne, ausfindig zu machen, wunderte sich hierüber Niemand, obwohl ein Blick in das Adreßbuch hätte lehren können, daß es einen Hofbeamten Löhr überhaupt nicht giebt. Und nun stellt sich durch die Verhandlungen in der Abgeordnetenkammer plötzlich heraus, daß dieser moderne Oligarch, welcher, mit königlichem Gelde reich versehen, auszog, um dieses gelobte Land zu finden, Dr. Franz von Löhr, Geh. Rath, Vorstand des allgemeinen Reichsarchivs und königl. Universitätsprofessor, war. (Prof. v. Löhr hat, wie inzwischen telegraphisch gemeldet wird, versucht, seine Handlungsweise zu entschuldigen. Ann. d. Red.)

Bermischtes aus Deutschland. Eine empfindliche Gefängnisfrage wurde kürzlich seitens des Landgerichts zu Dresden über die 41jährige Gattin des Kaufmanns K. verhängt wegen eines Vergehens gegen § 274 des Strafgesetzbuches. Um ihrem Dienstmädchen, welches den Dienst aufgekündigt hatte und zu einem ferneren Verbleiben in demselben nicht zu bewegen war, die Anknüpfung eines neuen Dienstverhältnisses möglichst zu erleichtern, hatte Frau K. in einem früheren Zeugnisse des Mädchens die Worte „und ehrlich“ absichtlich mit nassen Fingern verwischt und nahezu unkenntlich gemacht. In diesem Vergehen erblickte der dritte Straßsenat des Dresdener Landgerichts eine absichtliche Fälschung einer Urkunde, durch welche dem Inhaber der letzteren ein Nachtheil zugefügt werden sollte, und verurtheilte deshalb die angeklagte Frau K. zu 3 Wochen Gefängnis.

Eine schreckliche That, die man als die That einer Wahnsinnigen

daranstößende gelbe Zimmer der Frau Rath, das Zimmer, in welchem sie waltete, in dem sie die ersten Schritte ihres Volksgang bewachte, seine Spiele leitete und daran Theil nahm. Das Klappeltischchen, an dem sie die fleißigen Hände regte, liegt auf einem kleinen Arbeitstischchen und vergerathenartig und die mit der Handarbeit beschäftigte Hausfrau, aber auch wie sie als Kind gewesen, kann man sich mit Hilfe der aufbewahrten eleganten, seidenen Kinderkleidchen, der drunter stehenden Pantoffeln aus rother Seide ausmalen. Ueber dem Glaschranke, welcher diese Toilettegegenstände birgt, hängt das Porträt der Trägerin, aus deren vollen, rösigen Wangen Grinsen und entgegenlächeln, welche die ihr nachgerühmte Frohnatur bekunden. Wie oft mögen diese schelmischen Augen durch das Giebel Fenster geblickt haben — denn wie alle alten Frankfurter Häuser steht auch das Goethe-Haus mit dem Giebel nach der Straße — wie oft mag Scherz und Wit in dieser traulichen Fensterrede hin und her geflogen sein! Alles in diesem zweiten Stock athmet Familienleben; am kahlsten erscheint der eigentliche Salon, aber desto anheimelnder wirkt das nach dem Hofe gelegene Zimmer der Schwester Cornelia. Ein mächtiger, kunstvoll gearbeiteter Schrank, ein altes Stück, welches die Frau Rath einst benutzte, nimmt fast die ganze rechte Wand ein, Porträts der verschiedensten Personen, welche zu Goethe und dessen Familie in Beziehung standen, ein Glaschrank mit einer ganzen Sammlung alter Erinnerungen füllen die übrigen Wände, und in der Mitte des Zimmers steht unter der Hängelampe der ovale Tisch mit grüner Decke, um den Stühle gestellt sind, als sollte sich ein heiterer Kreis hier wiederum niederlassen.

Im Flur dieser Etage schwingt in ihrem hohen alterthümlichen Gehäuse die Uhr, welche schon Goethe's Geburtsstunde anzeigte, nach wie vor langsam ihren Pendel. Ihr Plag zwischen dem Wohnzimmer und der Treppe bewirkt wohl, daß jeder Vorübergehende ihr einen Blick zuwirft. Sie lenkte meine Gedanken in die Vergangenheit und mahnte mich doch daran, daß die Zeit nicht stille steht. Ich mußte mich von der Hauptstätte Goethe'schen Familienlebens lösen und stieg hinunter, um die im ersten Stock gelegenen, einst von Graf Thorane, dem Königsleutnant, bewohnten Zimmer zu sehen. Noch heute erkennt man in ihnen die Prunkgemächer des Hauses, vielleicht um so mehr, als man die alten Tapeten durch neue ersetzt hat, die in der Nachbildung ganz genau sind, in ihrer mattgelben Farbe, den rothen geblühten Streifen, aber doch einen frischen Eindruck machen und sehr zum Schmucke des Zimmers beitragen. Links von dem Salon befindet sich ein einseitiges Zimmer mit der Büste Carl August's, der es einst als Gast bewohnte; rechts von dem Salon ist

in hohen Bücherregalen die sehr umfangreiche Goethe-Literatur aufgestellt, und da dieselbe noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, werden wohl allmählig die sonst noch in diesem Raume vorhandenen Möbel weichen müssen.

Somit war ich am Schluß. Froh bewegt, daß es mir vergönnt war, nach fast 29 Jahren das Goethe-Haus wiederzusehen, es um so Vieles bereichert, mein eigenes Empfinden nicht ärmer, durchaus nicht gealtert zu fühlen, stieg ich die Treppe hinunter. Der begleitende Hausmeister zeigte sich gegen meine stille Freude auch nicht unempfindlich und nahm es dankbar auf, daß ich derselben trotz des festgesetzten Eintrittsgeldes noch besondern Ausdruck verlieh. Er unterließ es nicht, mich auf manche Kleinigkeiten noch besonders aufmerksam zu machen und empfahl mir, doch auch den Hof mit dem Brunnen zu sehen, an welchem die kleinen Prinzessinnen gespielt hätten. Ich that es, denn nichts war mir hier unwichtig — und wie man aus gasligem Hause scheidet, aus Räumen, in denen man eine Stunde der Erhebung gehabt, nahm ich dankbar Abschied, freundlich geleitet von den Beamten des freien deutschen Hochstifts, der Vereinigung von Künstlern und Gelehrten, welcher das Goethehaus jetzt angehört.

Es wird von Einigen getadelt, daß so manches hier hineingebracht ist, was eigentlich nicht in dieses Haus gehört; ich habe, bis auf kleine Ausnahmen, diesen Eindruck nicht gehabt, und mir bei diesem oder jenem Gegenstande gesagt, daß er als ein Zeichen der Verehrung in des Meisters Hand gelangt sein und daher volle Berechtigung haben mag.

Als die Hausthüre sich hinter mir schloß, blieb ich noch eine Weile vor dem stattlichen Hause stehen und ließ den Blick über die vier über einander befindlichen Fensterreihen gleiten, dann wanderte ich langsam der Paulskirche zu. Was war mir aber in meiner gegenwärtigen Stimmung die Erinnerung an die Nationalversammlung? Mein Sinn war weit zurückgelehnt, ich konnte die Gedanken von der Stätte, an welcher Goethe seine Kindheit und Jugend verlebte, nicht losreißen. Ueberall schwebte er mir vor; ich trug Verlangen, mit seinen Augen zu sehen, mit seinem Herzen zu fühlen und es zog mich mit Macht in den Römersaal, weil seine Silberung der Kaiserwahl in mir lebendig war. Dort überkam mich wieder das Gefühl, in geweihten Räumen zu sein. Die lange Reihe der deutsch-römischen Kaiser macht den bedeutendsten Eindruck; welche charaktervolle Köpfe schauen von der Wand auf uns hernieder! Es wäre lohnend genug, sich in diese Physiognomien vertiefen zu dürfen. Alle diese ritterlichen Gesalten, welche die ganzen Wandflächen des hohen, weiten Raumes

einnehmen, sind stehend dargestellt — nur Carl der Große mit Reichsapfel und Scepter in der Hand, sitzt auf dem Thronessel und über-schaut mit ernstem Blick die erlauchte Versammlung. Man kann sich denken, wie wenig die Gewänder dieser Kolossalfigur einer jugendlich schmachtigen Gestalt zur Würde verhelfen und ihr selbst dann und wann ein Lächeln abgibt haben mögen, wie Goethe es bei der von ihm erlebten Ceremonie so anmuthig schildert. All der Pomp, welcher sich bei dieser Gelegenheit entfaltete, stieg vor mir auf und begleitete mich durch die Räume des Rathhauses bis hinunter auf den Marktplatz. Wallende Federn, goldgestickte Uniformen und ritterliche Gewänder schwebten mir vor — und endlich zerfiel auch dieses Traumbild und die alten Gassen und Gäßchen lockten, ihnen zu folgen und sie mit dem Bilde zu vergleichen, das ich mir von ihnen gemacht. Sie zeigten noch immer viel von ihrem alten Gepräge und contrastirten auffallend mit den neuen eleganten Stadttheilen. Ich wanderte weiter und stand plötzlich am Main, dem herrlich von der Morgensonne beleuchteten Strome, über dessen glänzende Fläche neue elegante Brücken von jeitigen Ufer führen, und an dessen Seite sich eine stattliche Häuserreihe ausbreitet. Gern hätte ich meinen Spaziergang am Ufer des Flusses ausgebeutet, aber meine Zeit war abgelaufen, ich mußte mich zur Abreise bereit machen. Mit dem lebhaften Wunsche, diesen flüchtigen Besuch wiederholen zu dürfen, verließ ich in Gesellschaft Gleichginniger, schlenderte ich langsam zum Bahnhofe.

L. Geyser.

Die Trichine. Eine Anleitung zur Fleischschau von Dr. R. Long, Kgl. Gerichtsphysikus zc. Berlin. Ch. Th. Fr. Enslin (Hsch. Schöb.). 1886. 31 Seiten. Unser hiesiger Landmann, welcher auf dem Gebiete der Mikroskopie längst rühmlich bekannt geworden ist, hat sich seit Einführung der obligatorischen Fleischschau durch zweckdienliche Aus-bildung von Fleischbeschauern große Verdienste erworben. Zur besseren Instruction seiner Schüler ließ er schon im Jahre 1875 eine Broschüre über den Lebensgang der Trichine und die Auffindung derselben im Fleisch erscheinen. Dieses Werkchen liegt uns in neuer Bearbeitung und vervollkommener Form vor. Zugeliefert sind die Abschnitte über die Finnen und das Mikroskop sowie 20 sehr anschauliche Abbildungen in Holzschnitt, wie überhaupt die ganze Ausstattung eine würdige ist. Die Darstellung entspricht der hiesigen unversehrten klaren und drastischen Sprechweise des Verfassers und muß auch auf die, welche jede naturwissenschaftliche Vorbildung mangelt, belehrend wirken. Gerade in unserer Provinz, wo mehrfach Verurtheilungen von Fleischbeschauern wegen Fahrlässigkeit, welche nur auf Unkenntnis beruhte, vorgekommen sind, sei dies Büchlein allen denen, welche mit diesem Theil der Sanitäts-polizei amtlich befaßt sind, zur Lecture empfohlen.

Dr. A. L.

den Ministerialverfügung vom 20. Mai 1853 war den Lehrern die Ausübung der Jagd verboten. Jetzt läßt der Unterrichtsminister eine bereits am 5. September 1884 erlassene darauf bezügliche Verfügung dahin bekannt machen, daß die Verfügung vom 20. Mai 1853, wenn gleich zu einer ausdrücklichen Aufhebung derselben kein genügender Anlaß vorliegt, doch in ihrem ganzen Umfang nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Lehrer sind durch keine gesetzliche Bestimmung von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen, sie ist ihnen daher zu gewähren, wenn nicht in der Persönlichkeit oder Amtsführung Gründe vorliegen, aus welchen sie im dienstlichen Interesse einem Lehrer zu unterliegen ist. Aus allgemeinen Erwägungen oder Befürchtungen darf dies nicht geschehen, es müssen vielmehr nachweisbare Thatsachen vorhanden sein, durch welche die Regierung sich veranlaßt findet, von ihrer Disciplinarbefugnis Gebrauch zu machen.

Statistische Nachweisung

Über die in der Woche vom 13. Juni bis 19. Juni 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 149	14,9	Dresden ..	245	22,0	Braun- schweig ..	85	22,6
Paris	2 239	21,4	Odeſſa	194	40,1	Halle a. S.	81	19,7
Berlin	1 315	27,6	Leipzig ...	175	24,7	Dortmund.	78	25,9
Petersburg	928	29,2	Frankfurt	170	18,7	Posen	68	36,5
Wien	780	23,1	am Main	154	14,8	Essen	65	22,4
Hamburg	471	26,9	Königsberg	151	25,8	Birzburg ..	55	19,8
inel. Vororte	442	38,1	Benedig ..	145	46,5	Görlitz	55	21,5
Budapest ..	406	32,8	Danzig ...	114	29,4	Frankfurt		
Warschau ..	345	23,4	Magdeburg	114	23,2	a. d. Oder	54	21,2
Rom	299	36,8	Chemnitz ..	110	30,0	Duisburg ..	47	19,7
Breslau	288	38,8	Stettin ...	99	26,6	München ..		
Prag	260	28,4				Glabach ..	44	16,5
München ..								

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 31,0, Freiburg i. B. 29,0, Nürnberg 34,5, Straßburg 29,7.

H. Die Kreisynodal-Versammlung der Diocese Breslau fand heute Vormittags von 9 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung unter Vorsitz des Kirchen-Inspectors, Pastor prim. Dr. Späth, statt. Die Verhandlungen wurden durch Gesang und Gebet eröffnet, worauf zunächst die Konstituierung der Synode erfolgte. Bei der demnachst stattfindenden Feststellung der Zahl der anwesenden Synodal-Mitglieder ergab sich, daß von 94 stimmberechtigten Mitgliedern 77 anwesend waren, welche Zahl sich im Laufe der Verhandlungen noch um einige erhöhte. — Nach erfolgter Ablegung des Gelübdes seitens derjenigen Kreisynodal-Mitglieder, welche noch kein Gelübde abgelegt haben (es waren deren von 16 neugewählten Synodalen 6), schritt die Synode zur Wahl des Kreisynodal-Vorstandes. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden, Kirchen-Inspector Dr. Späth und vier zu wählenden Mitgliedern, von denen mindestens eins ein geistliches Mitglied sein muß. Da gegen die beantragte Wiederwahl der bisherigen Mitglieder per Acclamation seitens des Synodalen Diaconus Gerhard Widerspruch erhoben wurde, so erfolgte Zettelwahl, bei welcher die bisherigen Mitglieder: Professor Dr. Rabiger mit 73, Director Buehl mit 74, Probst Dr. Treblin mit 74 und Stadtrat Director Klette mit 65 von 77 Stimmen wiedergewählt wurden. Außerdem erhielten die Mitglieder Landgerichts-Director Witte 13, Director Dr. Bach 4, Rechtsanwalt Krug, Pastor Maß und Senior Meyer je 1 Stimme. Der bisherige Synodalrechner, Expeditions-Vorsitzer Melzer, wurde durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Rechnungs-Ausschusses wurden die Synodalen Regierungsschreiber Späth und Regierungsschreiber Wargacha wieder, Synodus Geisler und Kaufmann Neumann neugewählt. Es folgte hierauf der Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese. Der Bericht beginnt nach einigen allgemeinen Erwägungen mit dem gottesdienstlichen Leben in der Diocese, indem er bemerkt, daß trotz der erfreulichen Thatsache eines steigenden Kirchenbesuchs dieser im Verhältnis zur Seelenzahl der Gemeinden noch bei weitem nicht ein derartiger sei, daß die Theilnahme am Gottesdienste eine normale genannt werden könne. Außer Zweifel sei es, daß der männliche Theil der Bevölkerung im Vergleich zu dem weiblichen sehr schwach vertreten ist, und daß wiederum gerade die Männer aus den höheren Schichten der Gesellschaft vorzugsweise der Kirche entfremdet erscheinen. Freilich dürfte auch die Frage am Platze sein, ob sich nicht gewisse Veranlassungen finden, welche abhelfen und die Würde und Kraft des Gottesdienstes beeinträchtigen, wie Uebermaß des Gesanges, schleppender und schlecht geleiteter Gesang, überflüssige und werthlose Orgelproduktionen u. dergl. m. Die Aufgabe, alles Unwürdige und Störende aus der Kirche zu entfernen, dürfe nicht aus den Augen verloren werden. Zum sittlichen Leben in der Diocese sich wendend, weist der Bericht zunächst auf die nachfolgenden Verhandlungen bezüglich der den Synoden gestellten Proposition des Confessoriums hin, stellt den dort berührten Schäden, der Trunksucht und Unzucht, aber noch zwei andere zur Seite, den Verfall, welcher sich im Familienleben und in dem Verhältnis zwischen Herrschaft und Gefinde zeige, hervorgerufen durch die ins Fieberhafte gesteigerte Beweglichkeit des öffentlichen Lebens, des politischen wie des Verkehrslebens. Dazu treten eine durch weite Schichten der Gesellschaft ohne Unterschied der Confession gehende Entfremdung von allem religiösen Leben, an der nicht nur die von den Socialdemokraten bewegten Schichten, sondern auch die höheren Stände frankten. Bezüglich der Thätigkeit der Gemeinde-Organen, bei denen fast durchweg ein lebendiges Interesse für die Angelegenheiten der Kirchengemeinde und Bereitwilligkeit, in Rath und That mitzuwirken, gefunden werde, bezeichnet der Bericht es als ein notwendiges Erforderniß, daß die, welche eine kirchliche Gemeinde zu leiten berufen sind, nicht bloß offen für die nächsten Interessen ihrer Gemeinden, sondern auch für die großen Angelegenheiten der Gesamtkirche und deren Förderung, daß sie aber vor Allem die sittlichen Zustände innerhalb der eigenen Gemeinde immer ernstlich ins Auge faßen und darauf sehen, ob und wie Abhilfe zu schaffen sei. Die kirchliche Armenpflege ist in den Stadtgemeinden zu einem festen Bestandtheil geworden und wird mit Eifer und Umsicht betrieben. Was die religiöse Erziehung der Jugend betrifft, so sind auch im letzten Jahre über den Religionsunterricht in den Volksschulen von keiner Seite her Klagen eingelaufen. Die Jugendgottesdienste am Sonntag haben ihren guten Fortgang, doch spricht der Bericht den Wunsch aus, es möchten die Lehrer ihre Kinder fleißig zur Theilnahme an diesen Gottesdiensten anhalten, bei denen es in erster Linie nicht um schulmäßigen Unterricht, sondern um Erbauung und Uebung in der Frömmigkeit sich handle. Für die Confirmirten sorge die innere Mission in Jünglingsvereinen. Die Missionen betreffend, machte der Bericht auf das Verhältnis der Eheschließungen gemischerter zu den rein evangelischen Paaren aufmerksam. Von sämtlichen Eheschließungen in den Jahren 1881—84 waren 48,8 % Mischehen. Die äußere Mission wird in der Diocese von zwei Vereinen, dem Breslauer Missionshilfsverein für die Berliner Heidenmission in Südafrika und dem Breslauer Localverein des Allg. ev. prot. Missionsvereins, gepflegt. Außerdem besteht noch ein Rohlsmissionsverein. Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein zählt gegen 650 Mitglieder mit ca. 2.000 M. jährlicher Beiträge. Unter den von ihm geleisteten Unterstützungen sind auch solche, welche die Diocese betreffen. Der Verein hat für die evangelischen Schüler der kathol. Schulen zu Althof-Naß und Litz Sorge getragen, indem er einen evangelischen Lehrer der Umgegend zur Ertheilung privaten evangel. Religions-Unterrichts gemann. In gleicher Weise hat der Verein für die ev. Kinder in Polanowitz (Parochie Xl/M Jungfr.) gesorgt, nachdem denselben die Möglichkeit entzogen war, die ev. Schule in Rosenthal zu besuchen. Für Dömitz, wo Lehrer Steller-Karsten seit 25 Jahren privaten evangel. Religions-Unterricht erteilt, ist bei der großen Zahl der Schüler der Wunsch berechtigt, eine evangel. Schule zu erhalten. Dies steht jedoch voraus, daß die Ortsgemeinde in Verbindung mit dem Patron, dem Breslauer Magistrat, eine Schulhaus beschafft. Um dies zu betreiben, hat der Breslauer Zweigverein 1000 M. und der Breslauer Frauen und Jungfrauen-Verein 300 M. dem Gemeinde-Kirchenrath von Xl/M Jungfrauen in Aussicht gestellt. — Im Anschluß an diesen Bericht machten Pastor Schubart und Diaconus Gerhard eingehende Mittheilungen über die Thätigkeit der inneren Mission (Stadtmision) in Breslau und das Magdalenenstift in Deutsch-Billa, deren Bestrebungen der freundlichen Theilnahme der

Synodalen warm empfehlend. Das Gleiche geschieht in der demnachst eröffneten Discussion seitens des Landgerichts-Directors Witte, bezüglich des Localvereins zur Fürsorge für entlassene evangelische Strafgefangene. Im Verlaufe der weiteren Debatte, an der sich die Synodalen Prediger Runge, Diaconus Gerhard, Pastor Wein-gärtner, Pastor Gerhard-Schmidt, Probst D. Treblin, Bürger-meister Dicht, Professor Dr. Rabiger, Landgerichts-Director Witte, Stadtrat Martius und der Vorsitzende zum Theil wiederholt betheiligten, gelangten einzelne Punkte des Berichtes noch zu eingehender Besprechung. Insbesondere war es die Armenpflege, die kirchliche wie die öffentliche, welche zu einer eingehenden Erörterung Veranlassung gab, wobei allseitig dem Wunsch lebhaft Ausdruck gegeben wurde, es möge eine möglichst intensive Concentration der Thätigkeit aller der zahlreichen in der Stadt vorhandenen wohlthätigen Vereine in Verbindung mit der communalen Armenpflege angestrebt werden. Nach einer demnachst abgehaltenen kurzen Pause wurde zur Verhandlung über die Proposition des königlichen Confessoriums übergegangen. Dieselbe lautet: „In welchem Umfang sind in den Gemeinden die Laster der Trunksucht und Unzucht verbreitet? Und was kann von Seiten der kirchlichen Gemeinde- und Synodal-Organen zur Verhütung und Bekämpfung derselben geschehen?“ Es referirte Diaconus Künzel über die Proposition, soweit sie sich auf die Trunksucht bezieht, und Senior Meyer über dieselbe, betreffend die Unzucht. Beide erkennen an, daß eine genaue Beantwortung der Frage bei dem großen Umfange der Breslauer Parochien und dem fortwährenden Fluctuiren der Bevölkerung überaus schwierig sei, doch stimmen Beide darin überein, daß nach den Einzelberichten der verschiedenen Kirchengemeinden, welche seitens des Kirchen-Inspectors eingefordert sind, und als deren Substrat die Vorträge zu betrachten seien, die beiden genannten Laster in unserer Stadt in hohem Maße im Schwange sind. Auf die sehr eingehende Beantwortung der zweiten Frage durch die Referenten: „Was seitens der kirchlichen Organe zur Verhütung und Bekämpfung beider Laster geschehen könne“, uns auf die sehr ausgedehnten Vorschläge und Anregungen derselben näher einzulassen, dürfte hier zu weit führen. Wir bemerken nur, daß ein erheblicher Widerspruch gegen sie von keiner Seite erhoben wurde. Nach längerer Discussion, an der sich die Herren Pastor Schubart, Dr. Hoffmann, Prof. Dr. Rabiger, Diaconus Jacob, Landgerichts-Director Witte, Probst D. Treblin, Diaconus Just, Senior Meyer, der Vorsitzende und die Referenten betheiligten, wurde zunächst auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, eine Antrags- und Gegenantrag betreffend, auszuarbeiten und drucken zu lassen, sowie dieselbe in geeigneter Weise zu verbreiten und von den Kanzeln zur Vorlesung zu bringen. Von den übrigen durch die Referenten gestellten speciellen Anträgen wurden nur einige angenommen, welche im Wesentlichen dahin gehen, dem königlichen Polizei-Präsidium mitzutheilen, es sei die Bemerkung gemacht worden, daß die den Polizei-Organen gegen die öffentliche Unzucht zusehenden Befugnisse nicht in dem Maße, wie es wünschenswerth erscheine, gehandhabt werden. Namentlich möge das königliche Polizei-Präsidium erlucht werden, dem Unwesen der Prostitution auf den Straßen entschieden entgegen zu treten und das Offenhalten der Cafés während der Nacht zu beschränken. — Der demnachst auf der Tagesordnung stehende Gegenstand, die Begutachtung des Verbandsstatuts für die sechs evangelischen Kirchengemeinden, mußte aus formellen Gründen von der Tagesordnung abgelehrt werden. Es erfolgte die Dechargierung der Kreisynodal-Kassen-Rechnung. Dem Synodalrechner, Expeditions-Vorsitzer Melzer, wurde einstimmig dankschuldig entlassen. Nach Feststellung des Kreisynodal-Kassen-Stands pro 1887/88 und nachdem noch beschlossene worden war, auch für das Jahr 1887 bei dem Herrn Ober-Präsidenten eine Hauscollekte für die kirchliche Armenpflege zu erbitten, erfolgte gegen 2 1/4 Uhr der Schluß der Synode.

• Vom Lobtheater. Die Münchener, welche morgen, Donnerstag, ihr Gastspiel eröffnen, können wegen der kurzen Dauer desselben nur wenige Wiederholungen geben. Die erste Novität, welche zur Aufführung gelangt, ist „Altenrausch und Gelächter“ von Herrn v. Schmid.

• Den zahlreichen Freunden und Verehrern des Münchener Dialect-Ensembles sind die in einem handlichen Bande erschienenen Aufzeichnungen „Kurze Skizzen zum Gastspiel der Münchener“ von Ludwig Krieger als Lecture zu empfehlen. Das Buch enthält eine kurzgefaßte Geschichte des modernen Göttinger-Volkschauspiels am Theater am Gärtnerplatz in München und einen Abriß der Biographien der um die betreffende Literatur verdientesten Dramatiker (Hermann von Schmid, Ludwig Anzengruber, Ludwig Ganghofer, Maximilian Schmidt), ferner eine interessante Chronik der triumphirenden Ensemble-Gastspiele der oberbayerischen Göttinger-Volkschauspieler, sowie schließlich theils biographische, theils autobiographische Notizen über die beliebtesten Mitglieder des Ensembles, deren Portraits dem Buche beigegeben sind, (Max Hopbauer, Hans Albert, Elise Bach, Irene Baumgarten, Vina Meitinger, Hans Neuer, Amelie Schöndgen, Georg Schwarz, Kathi Thaller.)

—m. Das alte deutsche Kinderfest auf dem Friebeberge. Bekanntlich sollte am vergangenen Montage auf dem Friebeberge ein großartiges Kinderfest stattfinden. Der Andrang des Publikums war ein enormer. Schon waren die Kinder costümiert und der Festzug sollte beginnen, als ein Polizeibeamter erschien und den Aufzug wegen des Fehlens der polizeilichen Genehmigung unterlagte. Diese polizeiliche Maßregel steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit folgender Zuleitung der hiesigen Schuldeputation an das Polizeipräsidium: „Das königliche Polizeipräsidium erlauben wir uns auf das Referat „Alte deutsches Kinderfest“ in der „Breslauer Morgenzeitung“ vom 26. d. Mts. (S. 7) ergebenst aufmerksam zu machen. Nach demselben soll in nächster Zeit in dem Garten des Friebeberges „ein großartiges altes deutsches Kinderfest“ stattfinden, dessen Mittelpunkt ein Festzug von „200 costümirten Kindern“ bilden soll. Wir bitten dringend, die Theilnahme schulpflichtiger Kinder an derartigen, den bestehenden Schulordnungen wie allen gesunden Erziehungsgrundsätzen widersprechenden Schaustellungen in Biergärten bezw. öffentlichen Localen nicht gestatten und im vorliegenden Falle den oder die betreffenden Unternehmer alsbald entsprechend bedeuten zu wollen.“

—n. Sittliche Ferien. Die hiesige städtische Schuldeputation hat unterm 23. Juni nachstehende Verfügung erlassen: „Auf Grund der Regierungen-Verfügung vom 18. August 1883 werden Sie (die Schuldeputation) hierdurch ermächtigt bezüglich des Unterrichts bei großer und anbauender Hitze folgende Maßregeln zu treffen: Wenn um 10 Uhr Vormittags das Thermometer bereits 20° Reaumur zeigt, wird der Unterricht von 11 Uhr ab gänzlich ausgesetzt. An ungewöhnlich heißen Tagen kann auch eine weiter gehende Beschränkung des Unterrichts in einzelnen Klassen oder in der ganzen Schule eintreten. In den Klassen mit Halbtagsunterricht kann unter den angeführten Verhältnissen die dritte Unterrichtsstunde am Nachmittag ausfallen; während der Unterrichtszeit von 1—3 Uhr sind öftere Unterbrechungen durch Ruhepausen von angemessener Dauer zu veranlassen. Ueber den Ausfall des Unterrichts ist uns in jedem einzelnen Falle sofort durch den zuständigen Schul-Inspector zu berichten. Im Uebrigen machen wir auf die Nothwendigkeit, für eine beständige Luftzuführung und Lüftung der Schulräume, sowie für das Sprengen der Höfe und Corridore Sorge zu tragen, nachdrücklich aufmerksam.“

—p. Aus dem Schlesischen Museum. In dem Saale für Kunstgewerbe im östlichen Flügel des Erdgeschosses ist in jüngster Zeit eine Vitrine mit nicht uninteressanten antiken und modernen kunstgewerblichen Erzeugnissen aufgestellt worden. Man findet hier eine Collection schöner Majoliken, eine Schale mit mehreren Tassen, echte Meißener Porzellanarbeiten mit landschaftlicher ornamentaler Malerei aus dem Jahre 1734, eine Schale mit alchymistischer Emailarbeit, schön gearbeitete, theils emailirte, theils mit negativ geschnittener und geschliffener Ornamentik ausgestattete keramische Erzeugnisse in Glas aus der Fabrik von Lobmeyr-Wien, Emaille-Bijouterien aus der Fabrik von Jäger und Schulz-Wien etc. Besonders interessant für den Freund der einheimischen Thonkeramik ist eine alte bunte Thonschüssel schlesischen Fabrikats. In dem Saal für Kupferstich und polygraphische Kunstblätter bleibt noch für kurze Zeit die interessante von Fechtische Sammlung Rembrandt'scher Original-Radierungen und Stiche ausgestellt.

—p. Orts-Krankenkasse für Gewerbe-Gehilfen. Nachdem der durch die General-Versammlung genehmigte Nachtrag zum Kassensatz die Befähigung der höheren Verwaltungs-Behörden erfahren hat, werden vom 1. Juli d. J. ab die Kassensätze in 2 Klassen eingetheilt und zwar: I. Klasse. Ermäßigung, d. h. über 16 Jahre alte Kassensatzglieder mit einem durchschnittlichen Tagelohn von 1,20 Mark. II. Klasse. Jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte Kassensatzglieder, mit einem durchschnittlichen Tagelohn von 60 Pfennigen. — Die Mitglieder der I. Klasse haben einen Wochenbeitrag von 15 Pf., und die der II. Klasse einen solchen von 9 Pf. zu zahlen. Die Krankenunterstützung für Mitglieder der I. Klasse beträgt 80 Pf., für Mitglieder der II. Klasse 40 Pf. für jeden Arbeitstag.

* Dankbare Erinnerung. Vor 20 Jahren, am 27. Juni, war das Gefecht bei Nachod. Der frühere Polizei-Sergeant, jetzige Fuhrwerksbesitzer Herr Hippe in Schweidnitz, war damals Dragoner im 8. Dragoner-Regiment, welches der Oberst von Wichmann, jetzige commandirende General des VI. Armee-corps, befehligte. Dem Commandeur v. Wichmann wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen; derselbe befand sich bereits in den Händen feindlicher Krieger als Gefangener, da eilte ihm Hippe zu Hilfe und rettete mit dem Säbel in der Faust seinen Commandeur. Excellenz von Wichmann hat, wie das „Schw. Tagbl.“ schreibt, Herrn Hippe seitdem stets ein dankbares Andenken bewahrt, wofür folgende Depesche, welche Herr Hippe am Jahrestage des Gefechts von Nachod erhielt, Zeugnis ablegt: „Dels (Schlesien), 27. Juni 1886. Dem getreuen Dragoner zum 20. Jahrestage von neuem Dank und herzlichem Gruß. von Wichmann.“

—d. Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt. In der am 28. Juni unter dem Vorhabe des Kaufmanns Seyde abgehaltenen Versammlung behandelte Stadtverordneter Struwe die Frage: „Wie ist es möglich, bei plötzlichen Regenniederschlägen die Souterrains gegen Ueberfluthung zu schützen?“ Nachdem Redner sich zunächst als warmer Anhänger der Schwemmanalation bekannt hat, giebt er dem Bedauern Ausdruck, daß unser Canalnetz zur Aufnahme sämtlicher Wässer vielfach unzureichend sei; man habe den Fehler begangen, daß man dem alten Canalnetz, welches man bei Anlage der Schwemmanalation mitbenutzt, zu viel zugemuthet habe. Nachdem man nun wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gewisse Canäle auf gewissen Straßen zur Aufnahme großer Regennengen nicht ausreichen und die Ursache zu Ueberfluthungen der Souterrains würden, müsse man daran gehen, mehr Auslässe nach der Oder oder auch nach dem Stadtgraben zu schaffen. Berlin habe eine ungleich größere Zahl von Auslässen. Bei uns solle der Fehler, welcher in der Unzulänglichkeit der Auslässe liege, auf die Haltung der hiesigen Regierung und das Polizeipräsidium zurückzuführen sein, welche dafür eingetreten seien, daß kein unnützes Wasser mehr in die Oder fläme. Die Gefahr einer Verunreinigung des Flusses sei aber nicht zu befürchten. Denn wenn man durch das Wasser eines Flusses eine 1/4 Stunde lang die Schwemmanäle spüle, so sei aller Schmutz fortgeschwemmt und man könne dann das nachfolgende Wasser ohne Gefahr in die Oder lassen. Nun sage man freilich nicht mit Unrecht, daß das Regenwasser durch die Kugeln schwarz gefärbt werde, und solches Wasser dürfe nicht in den Stadtgraben gelassen werden. Er (Redner) wolle auch davon absehen. Wie die Sachen jetzt lägen, müßten an den Stellen, wo sich die Ueberfluthungen der Ueberfluthungen geltend gemacht, neue Canäle gebaut werden. Gut wäre es, wenn die neuen Canäle als Canäle für Tagewässer senkrecht über den Schwemmanälen angelegt würden, so zu sagen, daß sie gemeinschaftliche Gullies hätten. Während bei einem Plagregen der Schwemmanalation seiner ursprünglichen Bestimmung diene und, soweit er es fassen könne, das Tagewasser aufnehme, werde das überflüssige Tagewasser, welches durch keine Fäkalien und Küchenwässer verunreinigt sei, durch den oberen Canal fortgeführt werden. Und dieses Wasser könne dann unbedenklich durch Auslässe in die Oder geführt werden. — Hierauf berichtete Bädermeister Franz Schwarz, in Folge seiner schweren Brandwunden vollständig vernehmungsunfähig ist. Der bedauernde Knabe wurde auf Anordnung des Polizei-Commissarius Schwenz mittels Drohke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Die Feuerwehr erhielt die Nachricht von der Explosion von der am Eingang zur Vorderbleiche gelegenen Telephonstation aus. Bei ihrem Eintreffen stand die erwähnte nicht unbedeutende Quantität Benzin in vollem Brande. Es ergriffen zunächst ein Eindringen in den Keller mit größter Lebensgefahr verknüpft, beschloß suchte man mit 2 Schlauchgängen das Feuer durch die Kellerröffnungen zu beseitigen. Hierauf wurde unter Anwendung der nothwendigen Vorkehrungsmaßregeln der mit dem Feuerlöscher (Rauchschütz-) Apparat besetzte Feuerwehrmann nach dem eigentlichen Herde des Brandes vorgeschickt. Derselbe besorgte die vollständige Abkühlung. Bei den nach 1 Uhr Mittags beginnenden Aufräumarbeiten trübte die Feuerwehr noch einzelne gefüllte resp. leere Säure-Ballons im Keller vor. Ein zum großen Theil mit Benzin gefüllter Ballon war unverkorkt im Kellerraum aufgefunden worden. Da aus dem oberen Theile des Ballons ein Stück Glas fehlte, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Beschädigung durch die Explosion erfolgt ist. Merkwürdiger Weise hat der Wether nicht Feuer gefangen. Das Gefäß wurde während des Brandes ins Freie geschafft. Die Wäschfrau Schäl hat, wie wir bereits mittheilten, nur Brandwunden leichter Art erlitten. Sie erhielt dieselben, als sie auf das Jammergeschrei des Lehrlings demselben durch die Flammen hindurch zu Hilfe eilte.

* Zur Flucht einer 19jährigen Banquierstochter. Der „Hamb. Corresp.“ erzählt kürzlich ein auch von uns reproducirtes Geschichtchen von der Flucht einer 19jährigen Banquierstochter aus Rathbor mit dem Commis ihres Vaters, dessen Kasse sie vorher um 30 000 Mark erleichtert hatte. Wie jetzt Berliner Blätter berichten, stammt das junge Paar nicht aus Rathbor, sondern aus Dirschheim.

—o Unglücksfälle etc. Der 17 Jahre alte Knecht Joseph Hartwig aus Kostenblut, welcher zu Beginn dieses Jahres einen doppelten Weinbruch hinterlegt und erst kürzlich aus dem hiesigen Barmherzigen Brüderkloster entlassen werden konnte, stürzte am Sonntag, als er auf einem Carroussel fuhr, von dem Pferde, auf dem er saß, herab und brach sich das kaum geheilte Bein aufs Neue. — Der bei einem Pferdehändler als Kutcher bedienstete Joseph Jurczik aus Rosenthal erhielt von einem schwebenden Pferde einen so gewaltigen Hufschlag gegen die Brust, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. — Der Kutcher Karl Müller aus Friedewalde stürzte von seinem Flegelwagen, dessen Pferde plötzlich durchgingen, herab und wurde überfahren. Der Mann hatte eine Zerquetschung des rechten Fußes sowie schwere Beschädigungen an Kopf, Brust und Rücken zu beklagen. Alle diese Verwundungen fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Am Sonntag kam es in Dittschin zwischen mehreren Knechten zu einem Streite, der in einer blutigen Schlägerei seinen Abschluß fand. Am nächsten Tag kam der Greise betheiligte Knecht Robert Sommer davon, welchem einer der Streitenden mit dem Messer tiefe, klaffende Wunden am rechten Arme, am linken Ellenbogengelenk und am Kopfe beibrachte. Der schwer verletzte Knecht wurde in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurde einem Bäckergehilfen vom Lehmhamm, welcher in borigen Anlagen an der Baulücke eingeschlagen war, eine silberne Unteruhr mit der Inschrift „A. Böde, Bäckermeister“, und eine dazu gehörige Haarkette; aus fünf erbrochenen Kellern eines Grundstücks der Friedrich-Wilhelmsstraße eine Menge Lebensmittel; einem Restaurateur von der Langeasse aus der Schankstube ein graues Jaquet, eine Anzahl Cigarren und verschiedene Lebensmittel; einer Witwe vom Reberberge eine Partie Kleider und Wäsche. — Zugelassen ist einem Gärtner, Domplatz Nr. 4 wohnhaft, ein Fuhrwerk, welches von einem vorüberfahrenden Wagen, in welchem zwei unbekannte Herren saßen, herabgesprungen und in den Garten des genannten Grundstücks flüchtete. Der Fuhrwerk wurde eingeklinkt und kann von den betreffenden Eigentümern abgeholt werden. — Am 28. d. Mts., Vormittags, kam in das Gefängnißlocal des Barbiers August Ritschel in der Bismarckstraße Nr. 13 eine weiße Ziege. Dieselbe steht ebenfalls zur Abholung bereit. — Gefunden wurden 6 Bortennommes mit Gelbbalt; ein Roman aus einer Bibliothek; ein schwarzweißes Damentailentwurf mit Franzen; ein brauner Atlasfächer und eine große Anzahl von Schlüsseln. — Verhaftet wurde ein Droschkentischer, der in einer der letzten Nächte auf der Schmelzerstraße mit dem Schlosser-gehilfen Ratiner in Streit gerathen war und demselben mit einem scharfen Messer einen tiefen Stich in die linke Brustseite beibrachte hatte. Der schwer Verwundete wurde nach dem Allerheiligen-Hospital überführt.

—1 Schweidnitz, 27. Juni. [Verschiedenes.] Unter den vom Hochwasser betroffenen Ortschaften des Kreises dürfte wiederum der am (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die Hochfluthen haben die des Jahres 1883 an einzelnen Stellen erreicht, an wenigen überzogen, zum größeren Theil sind sie etwas unter der Höhe des genannten Jahres geblieben. Das aus den früheren Jahren bekannte Bild, welches die betroffenen Ländereien nach Rücktritt des Wassers bieten hat sich wiederholt. Das gerade jetzt vielfach schon in Schöben stehende Heu ist weggeschwemmt, das stehende Gras und Futter verfaulen, die Feld- und Gartenfrüchte theils ganz zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt. Auch ein erheblicher Schaden an wegerisirenden oder beschädigten Brücken und Stegen, an Straßen und Chauveen ist angerichtet. Die solem Hochwasser stets eintretenden Erscheinungen der Versandung einzelner Strecken, der Uferabbrüche und Ausrisse und dergleichen haben gleichfalls nicht gefehlt: Bäume, Hölzer, Umzäunungen und dergleichen wurden heruntergetrieben, wogegen größere Schäden an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nur vereinzelt vorgekommen zu sein scheinen. Es ist ungewiss, ob daher wiederum ein Schaden in größerem Umfange entstanden, was um so bedauerlicher ist, als naturgemäß wieder dieselben Adjacenten betroffen sind, welche bereits vor drei Jahren schwer gelitten hatten. Wenn trotzdem, wie es sich schon jetzt übersehen läßt, in Allgemeinen der Schaden an Feldfrüchten und Cultur, namentlich an Hafer und Gut der Anwohner ein geringerer gewesen ist, als im Jahre 1883, so ist dies theils dem Umstande zu verdanken, daß die Letzteren in Folge der durch die letzten Ueberschwemmungen geschärfte Aufmerksamkeit in Folge des seitdem besser organisirten Hochwassermeldesystems sich zeitigen regten und ihre Vorkehrungen zur Rettung und Vergung treffen konnten, vor Allem aber dem Umstande, daß das diesjährige Hochwasser doch durchschnittlich die Höhe desjenigen vom Jahre 1883 nicht erreichte, und daß die Fluthwelle sich schneller verlaufen hat, als dies damals der Fall war. So sehr daher der Schaden, welcher den Einzelnen aus größerer Nothstand, welcher die Staatsverwaltung zu außergewöhnlichen Maßnahmen veranlassen oder der Privatwohlthätigkeit Anlaß geben könnte, sich im großen Umfange zu erweisen, nicht die Folge der diesjährigen Ueberschwemmungen sein wird. Das Urtheil darüber, ob die Anrufung der Staatshilfe für einzelne Fälle nothwendig werden kann, muß ich mir zur Zeit noch vorbehalten und gestatte mir nur noch geforsamt zu bemerken, daß ich bezüglich eines Theiles des unteren Oberrheins im Bunsauer Kreise, welche auch in diesem Jahre schwer betroffen ist und für welchen eine Einbeziehung in nächster Zeit heranzutreten beabsichtigt." Meine Herren, das ist die Schilderung des Regierungs-Präsidenten zu Piesnitz, eines Beamten, von welchem ein Jeder, der ihn kennt, von vornherein

voraussetzen wird, daß sie durchaus objectiv und in keiner Weise zu schwarz oder zu hell gefärbt erscheint. Hiernach, glaube ich, werden die Herren Interpellanten sich überzeugen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, die Frage, ob sie in größerem Umfange in Form eines wirklichen Nothstandsverfahrens an das Haus zu treten habe, sich vorzulegen. Ich habe noch andere Berichte, welche diese Auffassung der Sache in allen wesentlichen Punkten zu bestätigen geeignet sind. So hat der Landrat des Kreises Lauban, eines der betroffenen Kreise, unaufgefordert an mich folgendes Telegramm gerichtet: „Interpellation Eberts veranlaßt mich zu der Anfrage, daß Wasserschäden im Kreise Lauban unbedeutend sind und Staatshilfe nicht erforderlich ist.“ Ebenso hat der Regierungspräsident zu Breslau, dessen Bezirk in den Zeitungen auch als schwer bedrängt dargestellt ist, folgendes an mich telegraphirt: „Durch Hochwasser der Neiße nur unbedeutender Schaden durch Fortschwemmungen von Heu von den Wiesen entstanden, im Kreise Habelschwerdt Brücken und Wehre unbedeutend.“ Im Glaser Kreise nirgends nennenswerther Schaden, auch im Frankenstein Kreise Ueberschwemmungsschäden nicht so bedeutend, wie in Zeitungen dargestellt, erreichen nicht die Höhe der Ueberschwemmungen von 1883. — Staatshilfe nirgends beantragt oder angeregt.“ Das Gesamtbild, welches sich für die Staatsregierung aus diesem gewiß sehr bedauerlichen Vorfall ergibt, ist ein solches, daß wir bisher nicht in der Lage gewesen sind und hoffentlich auch nicht in die Lage kommen werden, mit umfassenden Abhilfsmaßregeln vorzugehen; ich wiederhole aber den Ausdruck derselben Bereitwilligkeit, der ich bei der neulichen Interpellation bereits Ausdruck gegeben habe, dahin, daß in einzelnen Fällen, wie auch der Herr Regierungspräsident in Pless sich zu beantragen vorbehielt, gewiß mit humaner Rücksicht verfahren werden wird und Anträge von Beihilfen, um einzelne besonders schwerbetroffene Grundbesitzer im Nahrungsstande zu halten, wohlwollend werden erwogen werden. Dazu werden aber meines Erachtens diejenigen Fonds des Staatshaushalts-Ertrags ausreichen, welche ich schon neulich erwähnte, nämlich der allerhöchste Dispositionsfonds und das Haupt-Extraordinarium. — Wenn der Herr Interpellant am Schluß seiner eben gehörten Darlegung auf Maßregeln gekommen ist, welche in Zukunft solchen Schäden vorbeugen geeignet sein mögen, so kann ich versichern, daß die Staatsregierung, wie auch der Schluß des von mir eben verlesenen Berichts ergibt, nicht verfehlen wird, auf solche Abhilfsmittel zu wirken. Ich kann nur aus meiner früheren Stellung als Oberpräsident der Provinz Schlesien mittheilen, daß dies unausgeseht im Auge behalten wird, daß aber die Lösung dieser Frage ganz enorme Schwierigkeiten bietet. Mir ist speciell bekannt das Verhältniß im Gebiete des Boder, eines der hier in Frage kommenden Nebenflüsse der Oder. Da hat man verschiedene Systeme, die gleichzeitig darauf hinarbeiten, die Hochwasserschäden möglichst zu verhüten, und gleichzeitig auch Reservoirs für die bürre Zeit zu bilden, ins Auge gefaßt, insbesondere darauf hinausgehend, gewisse Sammelbassins im oberen Gebiet des Boder anzulegen mit enormen Abzweigungsmauern, welche durch Schleusen geöffnet werden können und wodurch gewissermaßen eine Regulirung des Wasserstandes mittels Reservoirs hergestellt werden kann, wie es in Belgien an einzelnen Stellen der Fall ist. Indessen hat sich, ich spreche nur aus meiner früheren Erfahrung, denn ich bin nicht darauf vorbereitet, die Sache hier ausführlich zu erörtern, bei dem damaligen Vorschlag gezeigt, daß ein solches System ganz unzulässige Gefahren für die Sicherheit der unterhalb liegenden Landestheile mit sich führen kann, weil man nämlich sehr schwer zu beurtheilen vermag, ob irgend eine Stauvorrichtung, selbst wenn sie die tiefsten Mauerwerke darstellt, hinreichend stark ist, um dem Andrang bei ganz außerordentlich starker Fluth zu widerstehen. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so würde aus dem Durchbrechen der Vorrichtungen ein ganz unabsehbarer Schaden, der wahrscheinlich mit dem Verlust zahlloser Menschenleben verknüpft sein würde, entstehen. Deshalb hat man sich auch nicht entschlossen, und ich glaube, man wird es nicht thun, dieses System anzuwenden. Dagegen hat der Regierungspräsident in Pless allerneuesten Datums, — der Bericht ist erst heute eingegangen, ich habe ihn nur flüchtig durchgesehen — ein anderes System in Vorschlag gebracht, welches in einer Eindeichung auf beiden Seiten besteht. Ob dieses bei den Interessenten Beifall finden und ob die Staatsregierung in der Lage sein wird, die Regulirung und Eindeichung ins Auge zu fassen, darüber im Augenblick Auskunft zu geben, bin ich nicht in der Lage. Ich kann nur die Bereitwilligkeit der Staatsregierung erklären, alles das zu berücksichtigen, was in dieser Beziehung nach technischer richtig abgemessenen Grundrissen zur Abwehr der Ueberschwemmungsschäden erforderlich sein wird. Was den hier vorliegenden konkreten Fall betrifft, so wiederhole ich, daß die amtlichen Berichte, die ich für zuverlässig zu erachten allen Grund habe, uns in diesem Augenblick keinen Anlaß geben, mit umfassenden Hilfsmaßregeln, sei es an die Landesverwaltung, sei es an die Staatsfonds heranzutreten. (Bravo! rechts.)

Auf den Antrag des Abg. Ebert tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Ebert: Ich bin dem Herrn Minister dankbar für seine umfassende Beantwortung der Interpellation und freue mich, daß die Regierung erforderlichenfalls in einzelnen bringenden Fällen Hilfe leisten will. Bei der Kürze der Zeit und da man wesentlich auf Zeitungsnachrichten angewiesen war, war es nicht möglich, specielle Thatsachen über den Umfang des eingetretenen Schadens beizubringen; um so mehr bin ich befreit zu hören, daß der Schaden vielleicht nicht so groß ist, als es nach den ersten Zeitungsnachrichten den Anschein hatte. Was aber den Kreis Girsberg betrifft, so weiß ich aus den Localblättern und zuverlässigen Privatnachrichten, daß die Ueberschwemmung dort ungeheure Verwüstungen angerichtet hat. Ob der Schaden 2, 4 oder 600.000 Mark beträgt, läßt sich noch nicht übersehen. Ich freue mich, daß in dieser Beziehung auf eine Staatshilfe gerechnet werden kann. Eine Eindeichung des Boder und der Neiße ist um so wünschenswerther, als gerade der Mangel derselben 1883 die Schäden mit verschuldet hat.

Abg. v. Nisselmann: Ich gebe zu, daß der Schaden sehr groß ist, und freue mich, daß in einzelnen Fällen Hilfe gewährt werden soll. Ich möchte aber doch warnen, wegen jedes localen Nothstandes hier gewisse Maßnahmen gleich einen großen Anlaß zu schlagen. Der Oberbruch, die Kreise Angermünde, Königsberg u. s. w. werden alljährlich von Ueberschwemmungen heimgesucht, ohne daß hier ein Nothstand proclamirt wird. In Erfassen belief sich der Schaden sogar auf 900.000 Mark. Man sollte nicht das Land daran gewöhnen, immer auf die Staatshilfe zu rechnen. (Beifall rechts.)

Abg. Ebert: Es ist uns nicht eingefallen, hier großen Anlaß zu schlagen. Wir fühlen uns verpflichtet, angesichts der Calamität, welche einen großen Theil Schlesiens betroffen, wenigstens eine Erörterung herbeizuführen. Diese hat alle Parteien befriedigt.

Abg. Friedrichs regt aus diesem Anlaß eine Regulirung der Umenau an.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Auf Antrag der Abg. v. Belli und Windthorst steht das Haus von einer Erledigung der noch auf der Tagesordnung stehenden, zum Theil wichtigen Petitionen (unter Andern über den Erlaß eines Schulnotengesetzes) ab.

Nachdem der Präsident die übliche Geschäftsübersicht gegeben, nimmt das Wort

Abg. Windthorst: Wir stehen am Ende unserer Gespräche, und ich glaube in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich ausspreche, daß wir die glückliche Erledigung einer langen, mühevollen Arbeit nicht zum geringsten Theil der umsichtigen und unparteiischen Leitung unseres Herrn Präsidenten verdanken. (Allseitiger lebhafter Beifall.) Zur Bezeugung dieses Dankes bitte ich sämtliche Herren sich von ihren Sitzen zu erheben (geschieht).

Präsident v. Köller: Die Worte, die ich soeben vernommen und die Sie, wie es scheint, genehmigt haben, lassen mich hoffen, daß ich das Wohlwollen und die freundliche Unterstützung, deren ich mich im ganzen Lauf der Session von allen Seiten des Hauses zu erfreuen gehabt habe, auch in diesem Augenblick mir anrechnen darf. Ich danke Ihnen allen herzlich dafür und ich danke insbesondere denjenigen, die mich bei Bewältigung der Geschäfte wesentlich unterstützt haben, meinen beiden Herren Kollegen im Präsidium, den Herren Schriftführern und den Herren Quästoren. Zum Schluß, meine Herren, lassen Sie uns, wie immer, so auch heute Zeugniß ablegen, daß dieses Haus allezeit besetzt ist von der treuesten Ergebenheit und Ehrfurcht gegen unseren König und Herrn und daß, wie auch sonst die Meinungen in diesem Hause auseinandergehen mögen, in dem Einen allseitige Uebereinstimmung herrscht, daß unser Vaterland Wohlthat allein gewährt ist unter dem segenvollen und ruhmvollen Regiment unseres Königs. Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch! (Die Mitglieder stimmen dreimal in diesen Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung.

Schluß 2 Uhr.

Berlin, 30. Juni. Das Herrenhaus erledigte die Nothstands-vorlage für die Ueberschwemmten der Weichselgebiete, sowie die noch-

malige und definitive Abstimmung über das polnische Volksschullehrergesetz, sowie ferner einige kleinere Vorlagen. Dann setzte Herr von Kleist-Regow wider Erwarten noch die Verathung seines Antrages, betreffend die Gewährung größerer Rechte an die evangelische Kirche, durch, wobei in der vorausgehenden Geschäftsordnungsdebatte sich herausstellte, daß der Präsident, Herzog von Ratibor, wenn es nach der Geschäftsordnung gegangen wäre, den Antrag gar nicht hätte auf die Tagesordnung setzen können. Das Unglück war aber einmal geschehen und nahm seinen Verlauf. Charakteristisch war, daß einmal der Kultusminister der Verathung ganz fern blieb und daß die übrigen anwesenden Minister, drei oder vier, dem Saale bei Beginn der Verathung des Antrages plötzlich den Rücken kehrten. Graf Zieten-Schwerin und der Antragsteller brachten, Ersterer als Referent, Letzterer in der Begründung, die satism bekannten hochkirchlichen Forderungen der Kreuzzeitungspartei vor, Bürgermeister Strudmann wies dagegen das Verfehlte dieses Vorgehens nach. Die Annahme des Antrags mit kleiner Majorität ist natürlich zur Zeit ein Schlag ins Wasser. — In der um 3 Uhr folgenden gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtages wurde in der üblichen Form die Session geschlossen.

Herrenhaus. 22. Sitzung vom 30. Juni. 12 Uhr.

Am Regierungstische: von Puttkamer, Friedberg, Lucius und Commissarien.

In einmüthiger Schlussberatung genehmigt das Haus ohne Debatte einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befestigung der im unteren Weichselgebiet durch die diesjährigen Frühjahrs-Hochfluthen herbeigeführten Verheerungen.

Es folgt die verfassungsmäßig vorgeschriebene nochmalige Abstimmung über das Lehrerankennungs-gesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen. Die zu demselben bei dem Herrenhause eingegangenen Petitionen werden durch diesen Beschluß für erledigt erklärt.

Auch dem Gesetzentwurf, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbemuseums, ertheilt das Haus auf den Antrag des Referenten, Oberbürgermeister v. Jordanbeck, ohne Debatte unverändert seine Zustimmung.

Der nun folgende Bericht der Matrifelcommission, der über die seit dem 2. Mai v. J. im Personalbestande des Herrenhauses vorgenommenen Veränderungen Mittheilung macht, wird durch Kenntnißnahme erledigt. Die Legitimation der neu in das Haus eingetretenen Mitglieder wird als geführt anerkannt.

Demnach stehen auf der Tagesordnung Commissionsberichte über Petitionen.

v. Kleist-Regow beantragt, den letzten Gegenstand der Tagesordnung, seinen Antrag, betreffend bessere Dotirung und größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, vorweg zu verathen.

Strudmann widerspricht diesem Vorschlage, die Majorität entscheidet sich jedoch im Sinne des Herrn von Kleist. Es wird sonach in die Verhandlung des Antrages eingetreten, welcher folgenden Wortlaut hat: „Auf die königliche Staatsregierung den Antrag zu richten, das Geeignete wahrzunehmen, daß bei Wiedergewährung größerer Freiheit und Selbstständigkeit an die römisch-katholische Kirche auch der evangelischen Kirche ein entsprechendes größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit und reichlichere Mittel zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse gewährt werden.“

Graf zur Lippe beantragt, den Antrag der Petitions-Commission zu überweisen. Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß beratende Anträge mit einer Motivirung versehen sein und zunächst von einer Commission vorberathen werden müssen, bevor das Haus Stellung nehme.

Graf von Zieten-Schwerin findet, daß die Bezugnahme auf die katholische Kirche in dem Antrage eine zwar kurze, aber doch ausreichende Motivirung ist, wogegen

Professor Bessler constatirt, daß die Geschäftsordnung scharf zwischen Antrag und beizugebenden Motiven unterscheidet, eine geschäftsordnungsmäßige Bedingung für die Behandlung des Antrages als un erfüllt geblieben sei. Außerdem würde es eine Rücksichtslosigkeit gegen den abwesenden Kultusminister bedeuten, wollte man ohne ihn die Verhandlung dieses so wichtigen Gegenstandes einleiten.

von Kleist-Regow: Nur die Absicht der Herren Graf zur Lippe und Bessler, den Antrag nicht mehr zur Verhandlung kommen zu lassen, erklärt mir, weshalb sie gegen ihn mit so kleinlichen Argumenten vorgehen. Der Kultusminister ist übrigens von seinen Dienstreisen bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Professor Bessler verwarft sich gegen den Ausdruck „kleinliche Argumente“; Herr von Kleist liebt es überhaupt in seiner subjectiven Kritik, immer an die äußerste Grenze zu gehen; an einem anderen Orte habe er einmal seine (Redners) Argumente als „kinderlich“ bezeichnet.

Nachdem noch im Fortzuge dieser Geschäftsordnungs-Debatte Graf v. d. Schulenburg-Beesenbork und Frhr. v. Malchahn das Wort ergriffen haben, wird der Antrag Graf zur Lippe abgelehnt. Referent Graf v. Zieten-Schwerin begründet nunmehr seinen Antrag, der Resolution beizustimmen. — Der Antrag v. Kleist enthält dreierlei: Er verlangt ein größeres Maß von Freiheit für die evangelische Kirche und reichlichere Mittel zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse, und er führt als Motiv für diese Wünsche die freien der katholischen Kirche gewährte größere Freiheit an. Der Nothstand der evangelischen Kirche wird längst beklagt und überall gefühlt; seinen Höhepunkt hat er durch den Kulturkampf erreicht. Der Kulturkampf hat ihr viel mehr als der katholischen Kirche geschadet, obwohl die evangelische Kirche eigentlich nur der Partei halber in den Kampf hineingezogen war. Diese vermeintliche Parität ist aber geradezu ein Märchen. Die katholische Schwesterkirche wird vom Staate wie eine Prinzessin, die evangelische wie ein Aischendel behandelt. Ich gönne der katholischen Kirche den ihr vom Staate gewährten Glanz, aber wohlwollend muß er dann auch wenigstens der evangelischen Kirche entsprechende Freiheit, Selbstständigkeit um ausreißende Mittel gewähren. Mit dem ersten Verlangen ist kein Feldzug gegen das Summe-episcopat beabsichtigt; ein solcher würde weder die Klugheit noch der Dankbarkeit entsprechen. Die Antragsteller beabsichtigen das gerade Gegentheil. Unsere erbittertesten Gegner könnten uns nichts Schlimmeres wünschen, als daß wir vom Summe-episcopat losgerissen würden. Die Kirche würde dann in viele Denominationen zerfallen und die Feinde mit ihrer endgültigen Unterdrückung leichtes Spiel haben. Außerdem darf die evangelische Kirche nicht vergessen, daß ihr seit Jahrhunderten die Hohenjoller ihren Schutz geboten haben und ferner bieten werden. Die Antragsteller wollen loskommen von der Vormundschaft des Ministers und der Kammer. Sie wollen direct mit ihrem obersten Bischof verkehren. Die Dynastie ist evangelisch, die Kammer nicht. Der König ist evangelischer Christ und wird als summus episcopus nach kirchlichen Grundgesetzen entscheiden. Das können nicht die Kammer, nicht der Kultusminister, auch nicht das Staatsministerium. Hier liegt die Fessel, die wir bekämpfen. Herr Falk hat durch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung der evangelischen Kirche ein gewisses Maß von Freiheit gewährt, aber den letzten Rest kirchlicher Selbstständigkeit zerstört. Von Vielen wird es als eine Schmach und Beeinträchtigung der königlichen Machtbefugnis empfunden, daß kein Kirchengesetz erlassen werden darf, ohne daß seine Ungültigkeit von Staatswegen vorher festgestellt ist. — Es ist ein großer Unterschied, ob die dem obersten Herrn der Kirche zu machenden Vorschläge vom Minister oder von kirchlichen Behörden ausgehen. Was die Forderung reichlicherer Mittel anbelangt, so ist es für mich gleichgültig, ob das Versprechen für kirchliche Verpflichtungen von Staatswegen aufzukommen, seiner Zeit in die Gesammtheit aufgenommen worden ist oder nicht, da der Staat niemals die Pflicht gehabt hat, Kirchengüter zu stehlen, sondern stets einen Erlaß leisten wollte. — Während aber der katholischen Kirche reichliche Mittel vom Staate gegeben worden sind, sind wir in diesem Umfange nicht befriedigt. — Ein katholischer Bischof bekommt 36.000 M. Staatszuschuß. Der Generalsuperintendent, der evangelische Bischof, erhält nur im Nebenamt 2400 Mark Entschädigung. — Seinen Lebensunterhalt aber muß er durch das Hauptamt, durch Bezeichnung einer großen Kirchengemeinde, aufbringen. — Hier muß durch den Staat Wandel geschaffen werden. — Für die praktische Ausbildung des jungen Theologen ist fast gar nichts geschehen. Hier muß die evangelische Kirche für den jungen Geistlichen, bevor er in sein Pfarramt eingeführt wird, eine Vorbildung entweder im Bicarariat oder in Seminarien verlangen. — Das ist ein dringendes kirchliches Bedürfnis. Auf die übrigen Wünsche in dieser Richtung will ich nicht zurückkommen. Es besteht ein ausgeprägter Nothstand, und für einen solchen hat der preussische Staat

noch immer Geld gehabt. Die Courtoisie gegen den Kultusminister vernachlässigen wir in keiner Weise. So kann der Regierung nicht verdenken, wenn sie im Augenblick überhaupt zu dem Antrage nicht Stellung nimmt. Ich empfehle Ihnen den Antrag, da er nichts Unbilliges verlangt und zeitgemäß ist.

v. Kleist-Regow: Der Kulturkampf bedeutet seinem Wesen nach das Streben des Staates nach der Herrschaft über die Kirche. Wenn dies von der Regierung der katholischen Kirche gegenüber als ein Irrthum erkannt ist, so sollte derselbe auch der evangelischen Kirche gegenüber anerkannt und zurückgenommen werden. Der Kulturkampf war nur gegen die katholische Kirche beabsichtigt; die evangelische Kirche hatte dem Staate nie etwas zu Leide gethan. Aber unter dem Namen der Parität und rein um des Princip Willen wurde dem Staate auch die unbedingte Herrschaft über die evangelische Kirche gegeben. Jetzt nach Befestigung des Kulturkampfes ist es die Pflicht aller evangelischen Christen, ihre Bedenken lauth und rücksichtslos geltend zu machen. Die Herrschaft des Staates über die evangelische Kirche hat zur Voraussetzung ein christliches Regiment, ein durch und durch christliches Staatswesen. In Wirklichkeit aber hat nach der Verfassung in kirchlicher Relation der Landtag mitzuverordnen und eine bedeutende Einwirkung auf die Kirche zu nehmen, eine Körperschaft, wo Christen und Juden, Gläubige und Ungläubige nebeneinander sitzen. Die der Kirche durch die Synodalordnung gewährte Freiheit ist sehr beschränkt. Gerade die vitalsten Interessen darf sie nicht allein und unbehindert wahrnehmen. Was ist das für eine Freiheit der Kirche, wenn ihr überhaupt nicht die freie Entscheidung hat über die Annahme eines Kirchengesetzes, nachdem schon vorher ein von ihm ernanntes Verwaltungsorgan darüber beschloffen hat, ob das fragliche kirchenpolitische Gesetz Gesetz werden soll oder nicht. Das ist eine Entmündigung des Königs, eine Entmündigung der Generalsynode. Dieser Einspruch des Staatsministeriums hängt ab von seiner Ansicht darüber, ob solch ein Gesetz den Staatsinteressen zuwiderläuft. Denn die Krone als das Haupt der evangelischen Kirche freizemachen, heißt doch nicht den Summe-episcopat beschränken. Aber auch die General-Synode muß frei gemacht werden von dem calvinischen Joche, daß sie selbst gezwungen ist, an die Spitze jedes Gesetzes zu schreiben: „Nachdem das Staatsministerium erklärt hat, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern.“ Das ist, verglichen mit der weitgehenden Rücksichtnahme auf die katholische Kirche, ein Faustschlag gegen die Selbstständigkeit der evangelischen Kirche. Sie hat das bis jetzt ertragen und wird es auch weiter ertragen. Der Herr selbst, dem sie dient, hat sich Faustschläge gefallen lassen müssen. Auch zu jedem Beschlusse über die Selbstbesteuerung ist die Zustimmung des Staatsministeriums, in vielen anderen ist die Zustimmung der Gesetgebung erforderlich. In der Leitung der Kirche, in ihrem Verhältnisse zur Obrigkeit, bestehen erhebliche Mängel. Die Obrigkeiten sind Collegien, obwohl davon in der Urgeschichte der Kirche nichts vorhanden war. Die Entwicklung muß dahin gehen, daß die Personen, welche gegenwärtig die höchsten kirchlichen Aemtern bekleiden, mehr gestärkt werden und einen entsprechenden Einfluß auf die Kirche bekommen. Die Collegien sind bei allem guten Willen bürokratische Organe und bei allen Ernennungen und Beförderungen spielt immer der vom Landtage abhängige Kultusminister die erste Geige. Die Kirchenorgane haben keine Einwirkung. Ohne eine lebendige Kirche geht es kein praktisches Christenthum. Politische Bedenken stehen unserem Antrage nicht entgegen. Es ist ein Unrecht, die Freunde desselben als orthodoxe Fünferlinge, als Förderer hierarchischer Bestrebungen der evangelischen Kirche zu bezeichnen.

Strudmann: Daß der Antrag nicht so bedeutungslos und harmlos ist, wie der Referent es darstellt, hat mir die Rede des Herrn von Kleist-Regow bewiesen, der den Schleier, hinter dem sich die Anträge verhielen, bedeutend mehr gelüftet hat. Derselben Gesichtspunkte wurden schon 1869 auf der hannoverschen Landesynode geltend gemacht; die damaligen Anträge Brühl liefen ebenfalls auf eine vom Staate durchaus unabhängige Kirche hinaus und haben f. S. sehr großes Aufsehen erregt. Eine Erwiderung seitens der Regierung fanden die mit Majorität angenommenen Beschlüsse nicht, offenbar, weil sie ihr zu unangelegentlich erschienen. Die ganze Zuständigkeit der Kultusminister wurde für die Kirchenbehörden reclamirt und auch vom Summe-episcopat nicht viel übrig gelassen. Man sieht aus diesem Beispiel, wohin die Tendenz des Kleist'schen Antrages führen kann: vestigia terrent! Bei dem Antrage und der Begründung scheint mir vor Allem auffallend und höchst bedenklich die Berufung auf die katholische Kirche. Die Grundlagen der katholischen Kirche sind nach meiner Auffassung von denen der protestantischen so grundverschieden, daß eine einfache Exemplification von der einen auf die andere nicht zulässig ist; die Grundlagen sind von einander namentlich auch nach der Richtung hin verschieden, als die protestantische Kirche gerade bei dem Princip der protestantischen Freiheit ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach in viel engerer, notwendiger Verbindung nicht bloß mit dem Landesherren, sondern auch mit dem Staate steht und diese auch viel eher erträgt, als die katholische Kirche, und als diese Verbindung ihr auch geistlich und körperlich ist. (Wohl!) Und dann in demselben Moment, wo Sie die Kirche vom Staate lösen wollen, mit dem Sie nichts mehr zu thun haben wollen, ident man sich nicht, reichlichere Mittel von demselben Staat zu verlangen! Das scheint mir ein offensichtlicher Widerspruch zu sein. Daß die katholischen Bischöfe 36.000 Mark bekommen, ist mir nicht bekannt, der Silberseimer Bischof erhält nur 12.000 M.; aber diese Zahlungen beruhen auf rechtlicher Verpflichtung, weil man den Bischöfen, die früher Landesfürsten waren, ihren Besitz genommen hat (Zwischenruf: uns auch!) Jedenfalls sind das keine richtigen Gegenstände. Die Folge der Annahme des Antrags wird sein, daß die officielle preussische Landeskirche ein großes Maß von Selbstständigkeit erreichen wird auf Kosten der Selbstständigkeit der Gemeinden und der protestantischen Gewissensfreiheit der einzelnen Gemeindeglieder. (Widerpruch!) Man hat freilich die Güte, den obersten Landesherren als summus episcopus noch beibehalten zu wollen (lebhafter Widerpruch), aber innerhalb der Kirche wird eine Majoritäts Herrschaft aufkommen, die sich zur reinen Parteiherrschaft weiterentwickeln wird und unausweichlich zu einer Schwächung des Summe-episcopats führen muß. Die Kirche selbst wird einer Zersplitterung in Secten anheimfallen, wie in Hannover, wo wegen einer kleinen Differenz beim Trauungsgesetz die Orthodoxen aus der hannoverschen Landeskirche ausgeschlossen sind und die separatistische Kirche in der Provinz Hannover gebildet haben, innerhalb welcher dann noch weitere Separationen eingetreten sind. Solcher Entwicklung vorzubeugen, muß ein starkes landesherrliches Kirchengregiment vorhanden sein. Aus allen diesen Gründen scheint es mir heute nicht an der Zeit, einem Antrage von solcher Tragweite zuzustimmen. Viel nöthiger als eine Erweiterung der Macht der Kirche scheint mir die endliche Unterlassung der vielfachen häßlichen Streitigkeiten dogmatischer Natur. Unsere Zeit ist nicht religionslos. Vereinnahmen wir uns alle, um mit allen geistigen Mitteln wieder zu einer im Volke wurzelnden Kirche zu gelangen.

Hierauf wird der Schluß der Discussion beantragt.

Graf v. d. Schulenburg-Beesenbork (für den Schluß): Ich halte die Uebnahme dieses Antrags aus dem andern Hause in der ersten Stunde für eine That und die Annahme für eine Wohlthat für die evangelische Kirche. An dieser Wahrheit werden auch Ausführungen, wie die des Herrn Strudmann, nichts zu Aendern vermögen. Von der Fortsetzung der Debatte kann ich mir jedoch keinen Erfolg versprechen, da der Regierungssitz leider leer ist. Ich nehme an, daß die Regierung sich erst Zeit schaffen will und den Antrag ad referendum nimmt.

Die Discussion wird geschlossen und der Antrag mit erheblicher Mehrheit angenommen.

Der Präsident bringt hierauf zur Kenntniß, daß der Vicepräsident des Staatsministeriums die Mitglieder des Herrenhauses zu einer vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtags im Sitzungssaal des Hauses der Abgeordneten behufs Entgegennahme einer allerhöchsten Befehls um 3 Uhr durch besonderes Aufschreiben eingeladen hat und giebt, da der Schluß der Session unmittelbar bevorsteht, dem Hause die übliche Geschäftsübersicht.

Graf v. Moltke spricht dem Präsidenten für die umsichtige und parteilose Geschäftsleitung den Dank des Hauses aus. (Die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen.)

Präsident Herzog von Ratibor erwidert den Dank des Hauses in seinem Namen und dem der übrigen Mitglieder des Bureaus, und schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches die Mitglieder dreimal enthusiastisch einstimmen.

Schluß 2 1/2 Uhr.

Schlusssitzung der vereinigten beiden Häuser des Landtages. 3 Uhr.

Am Ministertische: von Puttkamer, Maybach, Lucius und von Scholz.

Herzog v. Ratibor: Auf Grund der Vereinbarung beider Präsidenten des Landtages eröffne ich die Sitzung. Als Schriftführer werden fungiren die Herren Graf Zieten-Schwerin und v. d. Osten, die Abg. Zimwalle und

2. Quast. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Buttkamer, hat das Wort.

Minister v. Buttkamer: Ich habe dem Hause folgende Allerhöchste Befehle mitzutheilen (die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen): „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., haben auf Grund des Art. 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Vicepräsidenten unseres Staatsministeriums, von Buttkamer, beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der beiden Häuser des Landtages unserer Monarchie am 30. Juni in unserem Namen zu schließen.“
Gegeben Bad Ems, 25. Juni 1886.
gez. Wilhelm.
gegenges. vom Staatsministerium.

Im Namen Sr. Majestät des Königs schliesse ich hiermit die Session des Landtages der Monarchie.

Herzog von Ratibor: Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal in den Ruf ein.)
Schluß 3 Uhr 7 Minuten.

* Berlin, 30. Juni. Der Bundesrath hält morgen und wahrscheinlich noch in der nächsten Woche eine Plenarsitzung ab und wird sich dann bis zum Herbst vertagen. In der morgigen Sitzung wird der Antrag auf Bewilligung von drei Millionen Mark zur Unterstützung der geplanten Berliner Ausstellung im Jahre 1888 zur Entscheidung kommen. Der Ausfall ist noch zweifelhaft. Da aber die preussischen Stimmen dem Antrage sicher sein sollen, so gilt seine Annahme jetzt für nicht unwahrscheinlich.

* Berlin, 30. Juni. Von ausländischer Seite wird mitgetheilt, daß heute hier notariell der Kaufcontract unterzeichnet worden ist, nach welchem die Besitzungen der Gebr. Denhardt in Ostafrika (das Witgebiet) bedingungslos an den deutschen Colonialverein resp. an den Präsidenten des deutschen Colonialvereins, den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, übergeben. Die früher durch die Presse gegangenen Nachrichten, nach welchen Denhardt sich erst nach dem Scheitern der mit englischen Capitalisten angeknüpften Unterhandlungen an den deutschen Colonialverein gewandt habe, sind falsch. Diese Schritte wären für Denhardt erst dann zur Nothwendigkeit geworden, wenn ihm nicht die an anderen Stellen vergeblich angerufene Hilfe vom deutschen Colonialverein geworden wäre. Auf diese Weise hat der deutsche Colonialverein, ähnlich wie bei Angra-Pequena, verhindert, daß eine deutsche Erwerbung in englische Hände übergehe. Das Witgebiet wird von Reisenden für fruchtbar und überdell erklärt, während über die Werthlosigkeit von Angra-Pequena schon kein Zweifel bestand, als der Colonialverein es erwarb.

* Berlin, 30. Juni. Die neulich wegen der angeblichen Proclamationen des Königs Ludwig von Bayern beschlagnahmte Nummer des „Berliner Tageblattes“ ist jetzt wieder freigegeben worden.

* Berlin, 30. Juni. Der seltene Fall, daß die Reichscommission eine auf Grund des Socialistengesetzes getroffene Maßregel rückgängig macht, ist wieder einmal zu verzeichnen. Die von dem Landrathshaus zu Gera unter dem 25. März d. J. angeordnete außerordentliche staatliche Controlle über den Frauen-Verein zu Gera ist durch Entscheidung der Reichscommission aufgehoben worden.

* Berlin, 30. Juni. Nach einer amtlichen Mittheilung der griechischen Regierung an den kaiserlichen Geschäftsträger in Athen ist das im November v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Vieh, Getreide, Mehl, Waffen und Kriegsgeräth jeder Art aus Griechenland wieder aufgehoben worden.

(Aus Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Juni. Dem Bundesrath ging eine Vorlage des Reichskanzlers zu, betreffend die Ausprägung neuer Nickelmünzen in Zwanzigpfennigstück im Betrage von fünf Millionen Mark.

Berlin, 30. Juni. Der Reichskanzler ist Nachmittags von Schönhausen zurückgekehrt.

Bückeburg, 29. Juni. Die hier tagende Versammlung des Brandenburger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung beschloß heute, folgenden telegraphischen Gruß an Se. Majestät den Kaiser zu senden: „Ew. kaiserlichen Majestät, dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche und Allergnädigsten Beschützer der Gustav-Adolf-Stiftung, senden die in Bückeburg vereinigten Vertreter des Brandenburger Hauptvereins, diesmal an den Grenzen einer der Provinzen tagend, in denen deutsches Wesen und evangelisches Christenthum schwer zu ringen haben, und erfüllt von dem Bewußtsein, daß die Arbeit dieses Vereins in unseren Tagen bringender denn je Noth thut, ihren ehrfurchtsvollen Gruß.“

Bremerhaven, 30. Juni. Die Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages, sowie die übrigen, bereits gestern in Bremen eingetroffenen Ehrengäste trafen heute Vormittags hier ein und begaben sich sofort an Bord des auf der Rheide liegenden Dampfers „Dder“. Die Stadt und sämtliche Schiffe sind reich besetzt. Auf der Rheide liegen sechs transatlantische Dampfer in vollem Flaggen-schmuck. Bei der Befichtigung der „Dder“ auf der Rheide wünschte Consul Meier der „Dder“ eine glückliche Fahrt. Der Handelskammerpräsident Bremens überreichte im Namen der Handelskammer eine Ehrenflagge und brachte ein Hoch auf den „Norddeutschen Lloyd“ aus. Capitän Pfeiffer dankte für die Ehrenflagge. Staatsminister Bötticher wies auf die Bedeutung der Dampferlinien hin und wünschte im Namen des Deutschen Reiches der „Dder“ immerdar glückliche Fahrten.

München, 30. Juni. Die Abgeordneten genehmigten in namentlicher Abstimmung ohne Debatte einstimmig den Antrag des Prinzregenten, die zu seiner eigenen Verfügung anzuweisenden 200 000 Gulden vorläufig aus den verfügbaren Mehreinnahmen pro 1884 zu entnehmen. Der Antrag, betreffend die definitive Anstellung der Beamten während der Regentschaft, wurde vom Ministerium zurückgezogen. Beim Schluß der Sitzung hielt der Präsident eine Ansprache, welche mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinzregenten schloß. Stausenberg sprach dem Präsidenten den Dank des Hauses aus. — Heute Abend ist Reichsraths-sitzung, morgen wird der Landtag durch den Prinzregenten im Ständehause feierlich geschlossen.

Paris, 30. Juni. Das Entlassungsgesuch des Generals Saussier ist befähigt worden.

Paris, 30. Juni. Frankreich zeigte England die Uebnahme des Protectorates über die Gruppe der Comoreninseln an.

Paris, 30. Juni. Das Schreiben, in welchem der Herzog von Nemours der Gesellschaft zur Hilfeleistung Verwundeter die Niederlegung des Vorgesetzten anzeigt, sagt: Das gegen meine Familie erlassene Ausweisungsgesetz seht mich jeden Augenblick der Eventualität aus, meines Wohnsitzes Frankreichs, unseres gemeinsamen Vaterlandes, verwiesen zu werden, und bereitet mir eine Lage, in welcher ich die Obliegenheiten eines Vorsitzenden der Gesellschaft erfolgreich nicht ausüben könnte. Das Schreiben wurde in der Gesellschaft verlesen. Dieselbe ernannte den Herzog zum Ehrenpräsidenten.

Mons, 30. Juni. In mehreren Kohlengruben in Paturages, Quaregnon und Wasmes ist wiederum Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Streikenden verhalten sich ruhig.

Kronstadt, 29. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute auf der Yacht „Sarewa“ nach den finnischen Schären abgereist.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. Juni.

Englischer Eisenmarkt. Die Eisenmärkte waren in abgelaufener Woche still. Die Preise für Rohmetall bleiben ziemlich stetig, obwohl wenig Aussicht vorhanden zu sein scheint auf das Zustandekommen der vorgeschlagenen Vereinigung der Cleveland-Fabrikanten mit den schottischen zur Einschränkung der Production. Es sind im Gegentheil 2 weitere Hochöfen angezündet worden, während nur einer ausgelöscht wurde. Es sind demnach gegenwärtig 86 im Betrieb, gegen 90 zur nämlichen Zeit im Vorjahre. Die Verschaffungen vom Clyde und Tees bleiben unerheblich und die sichtbaren Vorräthe vermehren sich fortgesetzt in Glasgow wie in Middleborough.

* **Presskohlenfabrik.** Aus Königshütte schreibt man: Auf dem Krugschachte der fiskalischen Königsgrube werden in einer eigens dazu erbauten Fabrik seit Kurzem Presskohlen erzeugt, welche aus feiner Staubkohle, der noch ein bis jetzt geheim gehaltenes Bindemittel beige- und gelblich ist, bestehen. Dieselben haben ein cyllindrisches Aussehen und sind bei einem Durchmesser von 5 Ctm. 5 Ctm. lang.

* **Lothringer Eisenwerke.** Nach einer Meldung des „Fr. Beob.“ soll nach Mittheilung des Aufsichtsrathes auch der jetzige Minimalbetrieb das Deficit vergrößern und der Abschluss pr. Ende Juni c. sich wieder sehr ungünstig gestalten.

* **Ungarische Landesbank.** Die General-Versammlung hat auf Antrag der Deutschen Bank in Vertretung von mehr als der Hälfte des Actienkapitals beschlossen, die Capitalreduction dahin zu modificiren, dass, statt der beschlossenen Theilrückzahlung, 100 Frcs. pr. Actie abgeschrieben werden und der Gewinn aus 1885 mit 418545 Frcs. der Verlustreserve zugewiesen wird. In Folge davon steht jetzt der unter den Passiven erscheinende Verlustreserve von 2 Millionen Fl. ein Verlustsaldo von 1581454 Fl. entgegen.

* **Petroleum.** Wie Wiener Blätter berichten, finden zur Zeit im österreichischen Handelsministerium Verhandlungen mit einer Reihe von Unternehmern wegen Errichtung einer, der Fiumaner Gesellschaft ähnlichen, grossen Petroleum-Raffinerie in Triest statt. An diesen Verhandlungen sind betheiligt: die Unionbank, die Herren Lindheim, Dr. Rappaport und Consorten in Wien und Baron Morpurgo und die Firma Branner in Triest. Das Capital der Gesellschaft ist mit drei Millionen Gulden präliminirt. Ursprünglich wurde die Anlage der Fabrik bei Santa Sava, etwa vier Kilometer vom Bahnhof der Triest-Herzegovina-Bahn in St. Andrä projectirt, doch wird gegen diesen Platz der Mangel an Süßwasser geltend gemacht, durch welchen die Erzeugung enorm vertheuert würde. Demgegenüber wird die Errichtung der Fabrik bei Sessana, wo günstige Meeres- und Süßwasserverhältnisse bestehen, vorgeschlagen. Dort sind auch die im Bau begriffenen Petroleum-Bassins zur Hand und ist keinerlei Hinderniss für die freie Entfaltung einer selbstständigen Industrie vorhanden. Einstweilen wird die Zufuhr von kaukasischem Rohöl nach Triest immer bedeutender. Dank einem Uebereinkommen zwischen der Südbahn und einer Münchener Bank, welche auch den Betrieb der Entropies der bayerischen Staatsbahnen führt, ist es auch gelungen, Süddeutschland dem Triester Petroleum-Exporte zu erschließen und solcherart einen Verkehr zu schaffen, welcher rasch die grössten Dimensionen annimmt und Triest auf diesem Gebiete den Vorrang vor jeder zukünftigen Concurrenz anderer Mittelmeerhäfen sichert.

* **Oelfabrikation aus Mais.** Aus Newyork wird geschrieben: Die Gewinnung von Oel aus Mais ist eine Industrie, welche sich neuerdings in St. Louis aufgethan hat und deren Product den besten Pflanzenölen eine erfolgreiche Concurrenz zu bereiten droht. Aus einem Bushel Mais, der etwa 35 Cents kostet, wird eine Gallone klaren Oeles gewonnen, die ungefähr 35 Cents werth ist. Dabei sind die als Rückstand verbliebenen Oelkuchen ein geschätztes Nahrungsmittel für das Vieh.

* **Electricisches Licht.** In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der Actiengesellschaft vormals Spinn & Sohn in Berlin erklärte der Vorsitzende, dass die Gesellschaft das jüngst erworbene Patent auf Herstellung electricischen Lichtes im chemischen Wege im Verein mit einer andern Gesellschaft und noch einigen Firmen erworben und sich vorbehalten habe, ausschliesslich darin für den Bedarf des Berliner Platzes zu arbeiten, während die andere Gesellschaft die ausschliessliche Erzeugung für Deutschland übernommen habe. Man solle aber noch nicht zu grosse Hoffnungen an das neue Licht knüpfen; zunächst stelle die Gesellschaft noch weitere Versuche mit der Erfindung an, von deren Ausfall der entgültige Erwerb abhängen werde, den sich die Gesellschaft noch auf eine bestimmte Zeit vorbehalten habe.

* **Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Halbstadt).** Näheres über Ausgabe von Saison- und Schiffs-tour-Billets siehe Inseratentheil.

* **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.** Näheres über Auflösung beider Gesellschaften und Uebergang an den Staat siehe Inseratentheil.

* **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.** Näheres über die Modalitäten bei der Actien-Einlösung siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Die Berliner Handelsgesellschaft hat heute den Prospect für die 4procentigen Pfandbriefe der Stockholm Inteknings Garantie-Actien-Gesellschaft beim Aeltesten-Collegium eingereicht. Derselbe gelangt nach der Genehmigung der Notiz und des Handels in diesem Papier zur Veröffentlichung. Die Subscription auf diese Pfandbriefe im Betrage von 3 800 000 Kronen ist auf Dienstag, den 6. Juli, festgesetzt. Der Subscriptionspreis beträgt 98 pCt. — Die Wiener Meldungen von Verhandlungen zwischen der Berliner Handelsgesellschaft und der serbischen Regierung über den Abschluss einer neuen Anleihe werden dementirt. Die Schweizerische Nordostbahn hat im Monat Mai eine Ausgabe von 546 000 Francs gehabt. — Der Aufsichtsrath der Berliner Unionbrauerei hat beschlossen, die 5procentigen Partialobligationen auf 4 pCt. zu convertiren und diejenigen Obligationen, welche nicht convertirt werden sollten, mit 103 zurückzuzahlen. — Der Einlösungscours für die fälligen Coupons der 4procentigen ungarischen Goldrente ist auf 20 M. 35 1/2 Pf. für ein Pfund Sterling festgesetzt worden. — Nachdem die Frist für den Umtausch der Actien der Berlin-Hamburger Eisenbahn seit längerer Zeit schon abgelaufen ist, tritt jetzt die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation. Liquidations-Behörde ist die Königl. Eisenbahn-Direction zu Altona. — Diejenigen Actionäre der Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Germania, welche von den Rechten, ihre Actien durch Zuzahlung von 30 pCt. in Vorschussactien Lit. A umzuwandeln, Gebrauch machen wollen, werden nunmehr aufgefordert, ihre Actien bis zum 10. Juli einzureichen.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Einer Londoner Depesche an die „Frankf. Ztg.“ zufolge acceptirte eine Versammlung von Bondholders einstimmig die Regulirung der Mexikanischen Schuld nach dem neulich publicirten Plane. Die Genehmigung der Regierung wird wahrscheinlich nächste Woche erfolgen.

Wien, 30. Juni. Die Fiumaner Petroleum-Raffinerie-Actiengesellschaft, deren Hauptactionär die Creditanstalt ist, beschloss eine Dividende pro 1885 von 12 pCt. gegen 9 1/2 pCt. im Vorjahre.

Berlin, 30. Juni. Fondsbörse. Die matte Tendenz der gestrigen Börse übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr, und die Umsätze waren noch geringfügiger, als dies gestern der Fall war. Disconto-Commandit-Antheile schlossen 206,50, Credit-Actien 450. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile verloren durch grosse Realisationen 1 1/2 pCt. Staatsbahn-Actien schwankten von 365 bis 367 M., um wieder bis 365 1/2 Mark zurückzugehen. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien stellten sich etwas niedriger, wogegen für Elbethalbahn-Actien, sowie auch für Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien eine bessere Stimmung vorwaltete. Auch Mittelmeerbahn-Actien, sowie Schweizerische Unionbahn-Actien waren etwas erhöht, während Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien 1/2 pCt. Einbusse erlitten. Heimische Bahnen tendirten meist nach unten. Besonders waren Ostpreussische Südbahn-Actien angeboten und 3 pCt. niedriger. Marienburger-Mlawkaer Eisenbahn-Actien verloren 1/2 pCt., und Dortmund-Gronau-Enschede ca. 1 pCt. Der Rentenmarkt war ohne Leben, bei wenig veränderten Coursen. Die Stimmung auf dem speculativen Montan-Actienmarkt bleibt eine andauernd matte und sind es namentlich Dortmunder Union-Stammprioritäten, welche in den letzten

Tagen einem starken Angebote bei weichendem Course ausgesetzt waren; auch Laurahütte-Actien stellten sich annähernd 1 pCt. niedriger. Von Cassawerthen waren höher Schlesische Zinkhütten-Actien 1/2 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 2 pCt. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,95 pCt., dagegen niedriger Schlesische Zinkhütten-Stamm-Prioritäten 1 pCt., Tarnowitzer Bergwerk 2 1/2 pCt., Görlitzer Maschinen 0,75 pCt.

Berlin, 30. Juni. Productenbörse. Die Getreidebörse verkehrte in flauer Tendenz und büssen Preise für Weizen ca. 1 M., für Roggen ca. 1/2 M. bei recht stillem Geschäft ein. Für letzteren blieb der Begehr unserer Mühlen nach effectiver Waare bestehen und wurde für die schwimmenden südrussischen Kahladungen ein Aufgeld von 1 1/2—2 M. verlangt. — Mehl und Kleie gehen anhaltend gut zum Versand sowohl wie an den Platzconsum, lassen aber den Mühlen immer noch verhältnissmässig wenig Nutzen. — Hafer ist still geblieben bei etwas schwächerer Tendenz. — Spiritus eröffnete fest, den mässigen Ordres aber stellte sich genügendes Angebot gegenüber und erschufte demnach die Haltung unter der allgemeinen Theilnahmelosigkeit der Interessenten, loco wurde seitens der Fabrikanten gekauft.

Paris, 30. Juni. Zuckerbörse. Rohrzucker 88 pCt., matt, loco 30,75—31,25, weisser Zucker Nr. 3 per 100 Kgr. per Juni 33,80, per Juli 34, per Juli-August 34,10, per October-Januar 35,60.

London, 30. Juni. Zuckerbörse. Havannazucker No. 12: 12 1/2. Rüben-Rohrzucker 11 1/4, fest. Centrifugal-Cuba 13. — Weitere Meldung: Rüben-Rohrzucker 11 1/4, schwächer.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Mittags. Credit-Actien 223, 87, Staatsbahn 181, 62, Galizier —, —, Julicourse. Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Mein-Ludwigshaf.	97 40	97 50	Posener Pfandbriefe	101 40	101 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	75 70	75 10	do. do. 3 1/2%	100 50	100 30
Göthard-Bahn	—	—	Schles. Rentenbriefe	104 40	104 20
Warschau-Wien	271 20	271 75	Goth. Prm.-Pfr. S. I	107 —	106 70
Lübeck-Büchen	158 20	158 20	do. do. S. II	104 50	104 10

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Breslau-Warschau	67 90	67 60	Breslau-Freib. 4%	102 30	102 20
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 20	Oberschl. 3 1/2% Lit. E	—	100 40

Bank-Actien.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Bresl. Discontobank	89 20	89 50	R.-O.-U.-Bahn 4% II	—	—
do. Wechslerbank	101 70	102 10	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 70	57 90

Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Bresl. Bierbr. Wiesner	90 —	90 —	Italienische Rente	99 80	99 90
do. do. St.-Pr.-A.	—	—	Oest. 4% Goldrente	94 60	94 60

Ausländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
do. Eisen-Wagenb.	106 50	106 70	Oest. 4% Papier.	68 80	68 20
do. versin. Oelfabr.	62 —	62 —	do. 4 1/2% Silber.	69 20	69 20

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 —	91 —	do. 1880er Loose	118 50	118 70
Schlesischer Cement	117 75	117 50	Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 60

Wechsel.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Bresl. Pferdebahn	132 —	132 20	do. Lique. Pfandb.	57 40	57 40
Erdmannsdorfer Spinn.	72 80	72 50	Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 —

Banknoten.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Kramsta Leinen-Ind.	129 20	129 —	do. 6% do. do.	106 90	106 60
Schles. Feuerversich.	1520 —	1520 —	Russ. 1880er Anleihe	87 50	87 70

Banksch.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Bismarckhütte	106 20	106 50	do. Orient-Anl. II	60 80	60 70
Donnersmarchhütte	30 50	30 20	do. Bod.-Cr.-Pfrb.	98 40	98 30

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Dortm. Union-St.-Pr.	38 —	38 20	do. 1888er Goldr.	113 40	113 —
Laurahütte	67 —	67 90	Türk. Consols conv.	15 10	15 10

Wechsel.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
do. 4 1/2% Oblig.	101 —	101 —	do. Tabaks-Actien	78 20	78 70
Görl. Eis.-Ed. (Lüders)	105 —	104 50	do. Loose	32 80	33 —

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 30	30 —	Ung. 4% Goldrente	85 30	85 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	119 50	do. Papierrente	76 50	76 50

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
do. St.-Pr.-A. 123	124 —	124 —	Serbische Rente	81 20	81 50
Inowrazl. Steinsalz	28 —	28 50			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Deutsche Reichsanl.	108 10	106 10	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 10	142 40	Russ. Bankn. 100 Rbl.	198 05	197 95

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Preuss. 4% cons. Anl.	105 40	105 40	do. per 100 Fl.	198 50	198 20
Preuss. 3 1/2% cons. Anl.	103 40	103 10			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Privat-Discont 2 1/2%	9 1/2	9 1/2	Amsterdam 8 T.	—	168 65
			London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 33 1/2

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Berlin, 30. Juni. [Schlussbericht.]			do. 1 " 3 M.	—	20 28
			Paris 100 Frcs. 8 T.	—	80 60

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Oesterr. Credit. ult.	450 50	449 —	Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 25
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75	do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 45

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —	Warschau 100 Rbl. 8 T.	197 80	197 80
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.		Cours vom 30.		Cours vom 29.	
Österr. Credit. ult.	450 50	449 —			
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75			

Inländische Fonds.	
--------------------	--

London, 30. Juni, Nachm. 4 Uhr. (Schluss-Course.) Platzdis- cont 1 1/2 pCt. — Bankinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Fest. Course vom 30. 29. Consols per Juni 101 03 101 03 Silberrente 69 — 69 — Preussische Consols 105 — 105 — Papierrente 85 7/8 85 7/8 Ital. 5proc. Rente 100 3/4 100 3/4 Oesterr. Goldrente 94 — 94 — Lombarden 94 1/2 95 0/5 Berlin 20 52 5proc. Russen de 1871 99 1/2 99 — Hamburg 3 Monat. 20 52 5proc. Russen de 1872 98 1/2 98 1/2 Frankfurt a. M. 20 52 Silber 98 1/2 98 1/2 Wien 12 75 Türk. Anl. conv. 15 — 15 Paris 25 39 Unif. Egypt. 71 1/2 71 1/2 Petersburg 23 1/2

Wien, 30. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 16, 25, per November 16, 50, Roggen loco —, per Juli 13, 10, per November 13, 30. Rüböl loco 23, 20, per October 23, 10. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 30. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer loco 155—160. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 98—102, Rüböl loco 41. — Spiritus ruhig, per Juni 23 1/2, per Juli-August 23 1/2, per August-Septbr. 24 1/2, per Septbr.-Oct. 25. Weiter: Schön.

Amsterdam, 30. Juni. (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Juni 211, — Roggen loco höher, per Juni 129, — Rüböl loco 23 1/2, per Juni 23 1/2, per Herbst 23 1/2. Raps per Herbst 253.

Paris, 30. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 21, 50, per Juli-August 21, 60, per September-December 22, 30. — Mehl ruhig, per Juli 47, 10, per Juli 47, 25, per Juli-August 47, 50, per September-December 48, 50. — Rüböl ruhig, per Juni 52, — per Juli 52, 50, per Juli-August 52, 50, per September-December 53, 75. — Spiritus ruhig, per Juni 44, 50, per Juli 45, — per Juli-August 45, 25, per September-December 44, —. Wetter: Schön.

Wien, 30. Juni. Rohsucker loco 30,75—31,25. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, unverändert, Uebrig: träge, bei weicher Tendenz. Fremde Zufuhren: Weizen 23 280, Gerste 840, Hafer 28 440 Qrt.

London, 30. Juni. Havannaerzucker 24 1/2, nominal.

Liverpool, 30. Juni. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.
Wien, 30. Juni. 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Action 279, —. Ungar. Credit —, Staatsbahn 227, 50, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Silberrente —, Marknoten —, Oesterr. Goldrente —, 4proc. Ungarische Goldrente 106, 50. do. Papierrente —, Elbthalbahn —, Fest.
Frankfurt a. M., 30. Juni. 7 Uhr — Minuten. Creditaction 224, 50, Staatsbahn 185, 25 excl. Lombarden —, Mainzer —, Gotthard —, Galizier 151, 12 excl. Still.

Marktberichte.
H. Breslau, 30. Juni. [Productenmarkt.] Amtlich festgestellte Regulirungspreise von:

	Roggen	Hafer
Januar.....	1886 125 1885 136 1884 147 1886 130 1885 137 1884 127	
Februar.....	128 142 148 130 139 132	
März.....	129 142 146 136 142 133	
April.....	133 148 157 135 140 143	
Mai.....	138,50 146 151 133 137 146 1/2	
Juni.....	134 143 159,75 128 130 155	
Juli.....	— 140 156 — 128 150	
August.....	— 134 128 — 122 128	
September.....	— 134 134 1/2 — 126 122	
October.....	— 130,50 140 — 130 127	
November.....	— 126 134 — 130 123 1/2	
December.....	— 127 134 — 130 123 1/2	

	Rüböl	Spirit
Januar.....	1886 45 1885 52,50 1884 66 1886 35,50 1885 42 1884 47,80	
Februar.....	45 52 65 35 41,80 47,50	
März.....	45 49,75 59 33,10 41,30 45,50	
April.....	44 51 59 33,90 40,40 46,90	
Mai.....	44 51 58 1/2 37,10 42,40 50,50	
Juni.....	45 50 58 35,80 41,40 50,20	
Juli.....	— 46,50 54 — 41,60 48,50	
August.....	— 47 51 — 42 46,80	
September.....	— 46 51,25 — 39,70 45,40	
October.....	— 46 50 1/2 — 36,80 43,10	
November.....	— 46,50 52 — 36,80 40,60	
December.....	— 45,50 51 1/2 — 37,40 40,80	

Freiburg i. Schl., 29. Juni. [Productenbericht von Max Basch.] Angebot und Nachfrage waren am heutigen Markte gleichgering, und mussten Preise für sämtliche Getreidesorten eine Einbuße erleiden. Es wurde bezahlt für Weissweizen 15,00—16,20 M., Gelbweizen 14,60—15,80 M., Roggen 12,75—13,75 M., Gerste 12,00 bis 13,00 M., Hafer 13,00—13,80 M., pro 100 Kgr.

Literarisches.
Culturgeichte der Menschheit in ihrem organischen Aufbau von Julius Lippert, Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke. 1886. 1. Lieferung. — Den Entwicklungsgang der Menschheit als ein organisches Gebilde einschließlich selbst der Naturnotwendigkeit in seinen Irrungen darzustellen und auf solchem Grunde auf das Verständnis des Gegenwärtigen in allen seinen Formen hinzuwirken, ist das Ziel der Culturgeichte Lipperts, der durch seine „Geschichte der Familie“, seine „Allgemeine Geschichte des Priestertums“ und „Religionen der europäischen Culturvölker“ seine Befähigung hierzu dargethan haben dürfte. In der

Absicht des Verfassers liegt es, nachzuweisen, wie weit der Mensch selbst aus seinen eigenen Antrieben, Kräften und Mitteln heraus ein besonderes Reich des Menschlichen innerhalb der Natur zu schaffen vermochte. Als den einen überall herrschenden Grundantrieb in der Culturgeichte ist nach Lippert die Lebensfürsorge anzunehmen. Entgegen der Ansicht Gerlands, des Fortstiegers der „Anthropologie der Naturvölker“ von Theob. Moth, und anderer, daß der niedere Culturstand der Naturvölker eine Folge des Verabkömfnisses von einstiger Höhe ihres sittlichen und intellectuellen Zustandes sei, sucht Lippert überzeugend nachzuweisen, daß der Urzeit jede Art Speculation fremd war, daß die Urmenichheit einfach vor der Thatsache ihres Daseins stand und die einzige Folgerung aus dieser Thatsache die Sorge für des Daseins Erhaltung war. Nach den ersten drei Schritten, durch welche in Folge der Erfindung des Werkzeuges, der Zähmung des Feuers und der Entwicklung der Sprache sich der Mensch von seiner Uroerwandtschaft entfernte, steigt er in seiner Entwicklung stetig fort, so zwar, daß alles mehr oder weniger als ein Ausfluß der Lebensfürsorge anzunehmen ist.

Nach einer 36 Seiten langen, sehr interessanten und die große Bedeutung des Prinzips der Lebensfürsorge zeigenden Einleitung führt uns der Verfasser in die Urzeit des Menschengeschlechts, in der die Lebensfürsorge auf der niedrigsten Stufe stand. Er zeigt uns den Urmenich als von Haus aus mehr gutartig noch bössartig, den augenblicklich auf ihn einwirkenden Impulsen folgend, gefühllos und in einem Bereiche vorherrschender Vegetabilienahrung wohl ohne Feuer ursprünglich existierend. Der fesselnden Darstellung sind wir mit großem Interesse gefolgt und sehen mit Spannung der Fortsetzung des äußerst lehrreichen Werkes entgegen, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen.

Rudolf von Gottschall, Verschollene Größen. Roman in drei Bänden. Breslau. Verlag von Eduard Trowentz. 1886. — Man erwarte nicht Größen ersten Ranges unter diesen Verschollenen, aber Gestalten, wie sie unsere Zeit in leider nur zu großer Menge aufweist: hier ein wirkliches Talent, ein gottbegnadeter Dichter, der, überböt von der Reclametrommel neidischer Dilettanten, sich verflüchtigt über der Menge Urtheillosigkeit in die Einsamkeit zurückzieht; dort eine Heldin der Bühne, die von der Bühne sich in den Strudel des Lebens stürzend den sicheren Halt verliert; dort ein alter Parlamentarier, der vom Niederfalle früherer Tage zehrend in eitlem Selbstgefalle in der Gegenwart sich nicht zurechtfinden kann; auch junges Volk, das entweder aus Leichtsinne oder „durch Schicksals Fäden“ trotz vorzüglicher Anlagen zu nichts hat kommen können. — Um unseren Lesern den Genuß der Lectüre des Romans durch genaueres Eingehen auf das Detail nicht zu verkümmern, sei nur hervorgehoben, daß R. von Gottschall in dem Haupthelden seines Romans, in Friedrich Sanders uns zeigt, von welchen Gefühlen der wahre Dichter beseelt ist, der „niedertrüffelt“ sich zurückzieht von der Welt, um ihr zurückgegeben zu werden durch der Liebe Lust und Leid, die ihm Erlebung erweckt, das hochsinnige Töchterlein des Rechtsanwalts Worn, eines Freiheitskämpfers von 1848, der in den Fesseln der Gesellschaft seiner Tochter schmachtend die Welt in schiefe Bahnen gerückt sieht, selbst sie seine eins so zündenden Reden nicht mehr hören will. — Der Fluch der bösen That, hier des alles vergessenden Leichtsinns, läßt Sabine Worn's Glück zu Schanden werden, die nach vielbewegtem Leben als Schauspielerin die Gattin des herzensguten Baron Protter geworden ist. Das Verhängnis heftet sich an ihre Fersen in Gestalt ihres einstigen Geliebten, an dessen materiellem und moralischem Niergang sie die größte Schuld getragen, und zieht sie zu ihm hinab in den Sumpf des Glorbs. — Wie schön oft junge Leute, die, leichtsinnig in den Tag hineinlebend, selbst nichts zu verlieren haben, mit dem Lebensglück treuherziger Mädchen spielen, bemerkt uns der junge Worn und das tieftraurige Los der armen, schönen Eulene. Doch genug, man lese selbst und erfreue sich der herrlichen Zeichnungen nicht bloß der Hauptfiguren, sondern auch aller Nebenfiguren und des üppigen Namenworts, das stimmungsvoll die fesselnden Bilder umrahmt. Nur auf eins sei noch besonders hingewiesen, auf die überaus zutreffenden Ergüsse des Dichters über Kritik, Theater und Gesellschaft.

Beethoven's Concerte für Piano forte mit Fingersatz und der vollständigen für Piano forte übertragenen Orchesterbegleitung versehen von Franz Kullak. Neue Auflage, Hannover, Verlag Steingraber.

Die Kullak'sche Ausgabe der 5 Beethoven'schen Clavierconcerte darf als musterhaft bezeichnet werden. Der Text, auf gewissenhafter Vergleichung der Autographen und ältesten Drucke basirend, ist durchgängig correct; bei zweifelhaften Stellen sind stets alle Lesarten, die irgend eine Berechtigung haben angeführt. Fingersatz, Pedale, Vortragsbezeichnungen etc. sind mit scrupulöser Genauigkeit hinzugefügt. Alle von Beethoven selbst herrührenden Cadenzen sind vollständig mitgetheilt. Beide Piano forte-stimmen (Solo u. Orchester) sind in einem Feste unter einander gedruckt, so daß die Spieler nie den Contact mit einander verlieren können. Von großem Werthe in historischer und theoretischer Beziehung ist das 28 eng gedruckte Folio-Heft umfassende Vorwort. Man findet daselbst eine Abhandlung über Beethoven's Clavierpiel bis zum Jahre 1809) größtentheils mit Bezugnahme auf die betreffenden Stellen in A. W. Hayer's Beethoven-Biographie), allgemeine Erläuterungen über den Vortrag der Concerte (Auffassung, Tempo, Anschlag, Rhythmisirung, Phrasirung u. s. w.), sowie einen nahezu erschöpfenden, sammtliche Theorien des 18. und 19. Jahrhunderts berücksichtigenden Aufsatz über die wichtige Ausführung des Trillers. Der Druck ist trotz der vielfach eingefreuten Varianten klar, deutlich und übersichtlich. — In demselben Verlage erschien: Gesangschule für hohe und tiefe Stimme mit besonderer Berücksichtigung des Selbstunterrichts von Johann S. Benjoni. Das Werk besteht aus 3 Abtheilungen: I. Erläuterungen und Uebungen; II. a) Voca, Metodo pratico di Canto italiano; b) Vocalessen für das Treffen der Intervalle; III. 31 deutsche Lieder von J. v. Bronfart, Gurischmann, E. Frank, Hiller, Mendelssohn, Mehendorff, Reinecke, Rheinberger, Schubert, Taubert und Benjoni.

Berliner A. B. C. Alphabetisches Eisenbahn-Coursbuch, nach amtlichen Quellen bearbeitet im Coursbureau von Brasch und Rothenstein. Verlag von Steinig und Fischer in Berlin. Die vorliegende Sommer-Ausgabe dieses Coursbuches ist durch Aufnahme der neu eröffneten deutschen Eisenbahnstationen weiter vermehrt und bringt ein vollständiges Verzeichniß aller deutschen, sowie der wichtigsten Eisenbahnstationen Europas.

einschließlich der bedeutenderen Curorte und Bäder unseres Welttheils, auch wenn dieselben keine directe Eisenbahn-Verbindung haben. Die Fahrzeiten sind nach den amtlichen Sommerfahrplänen sämtlich berücksichtigt. — Das dazu gehörige Taschen-Fahrplanbuch ist gleichfalls nach den neuesten amtlichen Quellen bearbeitet.

Briefkasten der Redaction.
R. 10. hier. Wenn Sie die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben wollen, so erübrigt sich ein Eingehen auf dieselbe in der Presse von selbst.

Vom Standesamte. 30. Juni.
Aufgebore.
Standesamt II. Fabian, Carl, Steinbruder, I. Bornwerfstraße 83, Rahlert, Bertha, ev., ebenda. — Wachnigk, August, Barbier, ev., Gräbnerstraße 33, Nowak, Aug., f., ebenda.

Sterbefälle.
Standesamt I. Schum, Hugo, Schuhmachergestr., 48 J. — Quader, Bertha, geb. Tholl, Schuhmachermeister, 36 J. — Wüde, Marie, geb. Richter, Fleischerfrau, 50 J. — Kellner, Paul, Arbeiter, 27 J. — Gramoll, Adalbert, S. d. Productenkaufm. August, 5 M. — Sauter, Bertha, geb. Sommer, 30 J. — Bed, Juliane, geb. Rau, herrschaftlichen Dieners Wittwe, 72 J. — Werner, Marie, L. d. Lederhändler, 10 J. — Maitre, Louise, 35 J. — Rindiger, Bernhard, Bäcker, 56 J. — Seitzel, Eliaß, geb. Meßner, Oberfeuerwehrmannswittwe, 53 J. — Herrmann, Agnes, L. d. Schuhmachermeisters Albert, 2 M. — Burle, Auguste, L. d. Gastwirths Carl, 6 M. — Süßner, Rich., S. d. Schmied Wilhelm, 7 M. — Dellbrück, Oskar, S. d. Hand Schuhm. Oskar, 1 J. — Standesamt II. Ströber, Bernhard, S. d. Kesselbeizers Carl, 7 M. — Spring, Arthur, S. d. Schlossers August, 1 J. — Kretschmer, Carl, geb. Weste, Hausbesitzerwittwe, 69 J. — Neugebauer, Ludwig, S. d. Haushalters Josef. — Künzel, Johann, Schlosserstr., 82 J. — Strauß, Martha, L. d. Schlossers Gustav, 7 M. — Meiwald, Elfriede, L. d. Hilfsbreiters Bruno, 2 M. — Teuber, Hedwig, L. d. Schlossers Josef, 11 M. — Piehr, Wilhelmine, geb. Start, Sattlerfrau, 37 J.

Aufent!
Kriegs-Kameraden, welche am 27. Juni 1866 das Gefecht bei Oßwiecim mitgemacht, wollen sich recht zahlreich zu einer patriotischen Versprechung am 3. Juli cr., Abends 1/8 Uhr in dem kleinen Saale von Wiesner's Brauerei, Nicolaistraße, Breslau, einfinden. [11]

Im Auftrage des K. K. Oesterreichischen und des Kaiserlich Russischen Finanzministers, sowie der betreffenden Verwaltungen werden die

zum Johanni-Termin
fälligen Zinsscheine und gelösten Stücke der
[332]
Polnischen 5procent. Pfandbriefe,
Russischen II. Orient-Anleihe,
Krakau-Oberschles. 4procent. Obligationen,
Graz-Köflacher Eisenbahn-Prior.-Oblig.,
Trebnitzer 4procent. Kreis-Obligationen,
Vereinigte Königs- und Laurahütte 4procent. Hypoth.-Obligationen

an meiner Kasse eingelöst. Die nöthigen Formulare können bei mir in Empfang genommen werden.

Breslau, den 30. Juni 1886.

E. Heimann,
Ring 33.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn - Obligationen.

Die Einlösung der am 1. Juli 1886 fällig werdenden und der in früheren Terminen fällig gewordenen Zins-Coupons, sowie der verloosten Obligationen erfolgt an meiner Kasse in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1886, Vormittags von 9 bis 12 Uhr. [304]

Die hierzu erforderlichen Verzeichniss-Formulare sind unentgeltlich in meinem Comptoir in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 30. Juni 1886.

E. Heimann,
Ring 33.

Delgemälde werden kunstgerecht gereinigt und gefirnisset. Die Rahmen reparirt und neu vergoldet.
F. Karsch, Kunsthandlung, Breslau, Stadttheater.

Die Flügel, Planinos und Harmoniums von **Schledmayer**, Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, des Hoflieferanten **Hagspiel & Co.**, sowie des Inhabers der preussischen Staatsmedaille, **Th. Gerhardt**, sind nur allein zu haben in der **Pern. Ind.-Ausstellung** Schweidnitzstrasse 31, I. Verkauf zu Fabrikpreisen. — Eintritt frei. [8]

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstraße.**

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, auch Staubmäntel v. 6 Mk. empf. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Breslauer Consum-Verein.
Die auf 10 Mark lautenden, pro 1886 ausgegebenen

Gegenmarken

werden auf Verlangen von der Vereinskasse, Kreuzstraße 26, während der Geschäftsstunden gegen Vorlegung des Contobuches oder der Mitglieds-karte vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres mit 90 Pf. pro Stück eingelöst.
Jede Veräußerung der Gegenmarken an andere Personen ist dem Verein gegenüber unverbindlich.

Hypotheken-Darlehen in jeder Höhe zur ersten Stelle, event. auch hinter landschaftlichen Pfandbriefen, jedoch nur auf Ritter- und Rusticalgütern, sind zum billigsten Zinsfuß ohne Amortisation zu vergeben durch

Ludwig Rodewald, Reiffe, Ring 37.

Verkauf.
Wir beabsichtigen unsere Bestände an

altem Schmiede- und Guß-Eisen, alten Drathseilen, Eisenbahnschienenstücken etc. zu verkaufen und werden Kaufwünsche ersucht, ihre Offerte schriftlich und den Verkaufsbedingungen gemäß bis zum 12. Juli c. uns einzureichen. Die Bedingungen sind bei uns einzusehen, auch werden dieselben auf Verlangen überliefert.

Hermendorf, Reg.-Bez. Breslau, den 29. Juni 1886.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerkes Vereinigte Glückhülfe.

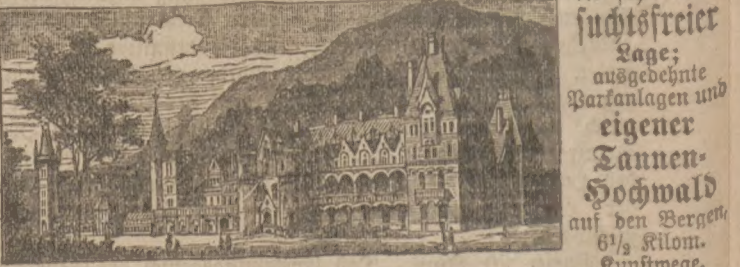
Warnung! Mortein v. A. Modurek. In Packeten à 10 Pf., 20 Pf. u. 50 Pf. gegen alle Insecten von anerkannt überausendem Erfolge nur echt, wenn obiger Gefinder auf dem Päckchen verzeichnet, ist in allen Städten Deutschlands bei Herren Kaufleuten zu haben. Bezugsquelle für Breslau und dessen erster Postzone bei **H. Modurek**, in Breslau, Tauentzienstraße Nr. 41. [763]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündungen und Fledten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei **S. S. Schwarz, Ohlauerstr. 21.** Ed. Groß, Neumarkt 42. Reiffe & Möser. Ohlau H. Bod. Oppeln A. Chromekta. Ratibor J. Königsberger. Rawitz F. Franke. Schweidnitz Oswald Mojsner. Sorau R. v. J. D. Rautert. Steinau A. D. A. Ziehlke. Strehlen J. Ciz. Striegau C. G. Oph. Waldenburg R. Bod. Zabrze W. Borinski. **J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.**

Arnsdorf im Riesengebirge.
Pensionat für chronisch Kranke, Reconvalescenten etc.
Dr. A. Heidenhain.

Wasserheilanstalt Berthelsdorf.
(im schlesischen Riesengebirge, unweit Hirschberg und Bad Warmbrunn)
mit Einrichtung für Electrotherapie, Pneumotherapie, Massage etc. Sanatorium für Brust- u. Unterleibskrankheiten, Circulations- u. Verdauungsstörungen, Bluthochdruck, Fettleibigkeit, Dyscrasien, Nervositäten, Verkrüppelungen, Lähmungen, rheumatische Affectionen, Augen- und Hautkrankheiten etc. etc. Dirigirender Arzt **Dr. med. G. Mayerhausen**, früherer von Prof. Winterhagen in Wien. Anmelddungen vom 1. April an. Sprechstunden von 2—4 Uhr, außer Sonntagen. Prospekte sind von der Anstalt zu beziehen.

Dr. Brehmer's Heilanstalt
für Lungenkranke in Görbersdorf



in schwind-suchtsfreier Lage; ausgedehnte Parkanlagen und eigener Tannen-Hochwald auf den Bergen 6 1/2 Kilom. Kunitzwege.

Billige Preise. Prospekte gratis und franco.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel
(Oesterreich-Schlesien). Prospekte auf Verlangen. [301]

BAD WILDUNGEN.
Gegen Stein, Gries, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Rheuma, Gichtreize etc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt. Georg Victor-Quelle u. Gelsen-Quelle. Wasser derselb. wird in feiner feischer Füllung versendet. — Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelagierhause u. Europäischen Hofe etc. erbeten. Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Anstalten-Gesellschaft.

Nordseebad Cuxhaven.
Hinrichsen's Strand-Hotel
empfehlen sich dem reisenden Publikum. Hamb. Küche, ff. Weine. Pension von Mark 5—6. [3413] **F. Hinrichsen.**

Elise Bruno,
Max Nippert,
Verlobte.
Breslau. [727]

Die heut früh erfolgte glückliche
Geburt eines munteren Töchterchens
zeigen hochehrent an
Ottomar Franz und Frau
Anna, geb. Kochler.
Breslau, den 30. Juni 1886. [716]

Die glückliche Geburt eines kräf-
tigen Knaben zeigen hochehrent an
Victor Cohn
und Frau **Emma,**
geb. **Michael.**
[754] Strehlen, den 29. Juni 1886.

Die heut erfolgte glückliche
Geburt eines Töchterchens zeigen
hochehrent an
Kempen, den 29. Juni 1886. [325]
Reinert,
Rechtsanwalt und Notar
nebst Frau.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner einzigen
Tochter **Selma** mit Herrn **Adolf**
Brendel aus Reichenbach i. Schl.
beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Peterswalbau, den 29. Juni 1886.
Bew. **Louise Richey,**
geb. **Berger.** [35]

Selma Richey,
Adolf Brendel,
Verlobte.
Peterswalbau. Reichenbach i. Schl.

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied am 29. Juni cr.,
1 1/2 Uhr Nachts, unsere getreue, gute Gattin, Mutter, Schwieger-
mutter und Grossmutter, [341]

Fran Rosalie Schenk, geb. Kutsche,
am Lungenschlage, im Alter von 65 Jahren 10 Monaten.
Wehmuthsvoll entfernten Verwandten und Bekannten dies zur
gefälligen Kenntniss.
Oppeln, den 30. Juni 1886.

Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.
I. A. L. Schenck, Regier.-Kanzlei-Secretair.

Die Beerdigung findet am 2. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr statt.

Heute Morgen starb in Kempen auf einer Geschäftsreise das
Mitglied unseres Vereins,

Herr Leonhard Ackermann.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Saarau, den 29. Juni 1886. [307]

Der Saaraue Turnverein.

Großer Inventur-Ausverkauf

zu festen Preisen.

Wäsche und Leinwand

für
Ausstattungen und Hausbedarf!
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
Leinen, Damaste, Zulettis,
Dowlas, Hemdentuch, fertige Bettwäsche,
Gardinen und Bettdecken, Gedecke,
Handtücher, Tischtücher, Kaffee-Servietten u. Taschentücher,
ältere Muster und in diversen Resten, alles in schwerster Qualität,
um zu räumen bedeutend unter Werth, so lange der Vorrath reicht.
[324] Niemals wiederkehrende Gelegenheit.

S. Lemberg jr.,

Ring 9 (neben 7 Kurfürsten).

Während des Umbaues

der Localitäten:

Ring 10/11, Blücherplatz-Gde,

befindet sich mein Geschäft [8195]

schrägüber, Ring 14.

A. J. Mugdan,

Band- und Spizen-Handlung.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

befindet sich immer noch Neue Weltgasse 38
und empfiehlt sich bei billigen Preisen u. Garantie.
Die Betten werden geholt und abgetragen. [9634]

Für die Reise empfehle:
**Englische und deutsche Wasch-
und Frottir-Handschuhe,**

à St. von 30 Pf. an, [4]

Waschlappchen 15 u. 20 Pf., engl. Waschbürsten v. 25 Pf. an

Schwämme und Schwammbeutel,

Rufah-Schwämme,

wirkungsvolles Frottirmittel.

Räume, Zahn- und Nagelbürsten bester Fabrication.

Buchbaum-Reiseflacons. Seifendosen. Englisches Nischalz.

Raschkeurs in reicher Auswahl.

Taschenflacons mit Eau de Cologne und Parfums.

R. Hausfelder's
Parf.- und Toil.-Seifen-Fabrik, Schweidnitzerstrasse 28.

Lugus-Artikel.

Großer reeller Ausverkauf
bei **Alfred Meinicke,**
Königsstr. 3, dicht a. d. Schweb.-Str.

3000 ungar. Strohhüte
1000 garnirte Hüte,
2000 Herren- u. Knab.-Hüte
werden jetzt spott-
bill. ausverkauft!
Strohhutfabrik und Buzmagazin,
nur **Oblauerstr. 40, n. d. Taschenstr.**

Resyr vorrätig bei Dr. Nauck & Co.,
Erste kaufmännische Resyr-An-
stalt. Eröffnet am 1. Mai. Be-
gründet unter persönlicher Anleitung
des Ackerbauschul-Directors **Ferencz**
Wolfaus Staterinodari. Kaufhaus.
Breslau, **Zwingerstr. 22**
nahe der Viehhofstraße. [7292]

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Grundstück

Bohrauerstrasse Nr. 3,

vis-à-vis den bisherigen Kohlenplätzen (am
Centralbahnhof), welche am 30. September cr. nach dem Ende
der Neuen Tauentzienstrasse verlegt werden,

eine Filiale

meines

Holz- u. Kohlengeschäfts.

Ich werde in derselben, wie in meinem Hauptgeschäft, nur
Prima-Marken von Ober- und Niederschles. Steinkohlen, sowie
auch Brennholz in Scheiten, Bündeln und Spalten zu billigen
Preisen verkaufen und bitte meine geehrten Kunden, mich auch
in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen.
Prompteste Bedienung zusichernd zeichne
Hochachtungsvoll

Wilhelm Miecke,

Bohrauerstrasse 3

und Kohlenplatz 1 u. 2 am Central-Bahnhof.

Breslau, 1. Juli 1886.

P. S. Die Nummer meines Lagerplatzes in den neuen
Kohlenhöfen werde ich mir erlauben seiner Zeit bekannt zu
machen. [722] **D. O.**

Wegen vorgerückter Saison

werden [343]
Modell-Costumes, Umhänge, Paletots,
Regenmäntel sowie **Gummimäntel**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Barschall & Greiffenhagen,

1. Etage. 78, Schuhbrücke 78. 1. Etage.

„Culmbacher Export-Bier“

in sehr feiner Qualität halten stets auf Lager, versenden dasselbe
in Gebinden und Flaschen. [990]

Wir garantiren ausdrücklich, dass dieses Bier — welches bei
der Bairischen Landesausstellung in Nürnberg 1882 seitens des
Königl. Bairischen Ministeriums des Innern die höchste Auszeich-
nung, die „Grosse goldene Staats-Medaille“ erhalten — völlig frei
von Surrogaten, nur aus bestem Malz und feinstem Hopfen ge-
braut und zu den vorzüglichsten Bieren Culmbachs gehört.

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,

Hoflieferanten. Breslau, Schmiedebrücke 50.



H. Meinecke,

Albrechtsstrasse 13, [306]

sein Lager von fertigen

Eischränken

neuester Construction, aus bestem
Material, für Familiengebrauch,
Brauereien, Hotels und alle ge-
werblichen Zwecke. Dieselben
werden auch auf Bestellung nach
besonderem Maass in kürzester
Frift angefertigt.

Reisefloffer u. Taschen,

Touristentaschen, Portemonnaies, Si-

garmentaschen, Damentaschen, Sättel,

Räume u. Beutchen empf. à bill. Preisen

G. Tietze, Oblauerstr. 84,

Ging. Schuhbrücke.

Sommerkleider

werden sehr gut sitzend nach neuesten

Modellen schon von 7 Mk. an ge-

arbeitet **Blücherplatz 11, 2. Etage.**

Tüll-Gardinen werden f. außer u.

billig applicirt. Neue **Schweid-**

nigerstrasse 6, Posament geschäft.

Der grosse Inventur-Ausverkauf

(nur 1 Mal im Jahre)

findet statt vom **1. bis 8. Juli cr.**

und werden zum Verkauf gestellt:

Strümpfe, Tricot-Tailen, Handschuhe, Corsets,
Tricotagen und Wollwaaren aller Art;
es bietet sich daher Jedem Gelegenheit, wirklich reelle Waare
zu bedeutend herabgesetzten (billigen) Preisen
einzukaufen. [334]

Paul Friedr. Scholz,

Ring 38.

grüne Röhreseite.

Ring 38.

Mit dem heutigen Tage habe ich von der [732]

Chemnitzer Strumpfwaren-Fabrik
Gebrüder Loewy

den Alleinverkauf ihrer Fabrikate, bestehend in:

Strumpfwaren, Handschuhen
und Tricotagen

übernommen und mich verpflichtet, sämtliche Artikel zu Original-
Fabrikpreisen im Detail zu verkaufen, wovon sich ein geehrtes
Publikum selbst überzeugen wird.

H. Jablonsky,

Oblauerstrasse 81.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen,
dass ich am hiesigen Platze, **Kupferschmiedestrasse**
Nr. 25, unter der Firma:

D. Guttentag

eine

Säcke-Fabrik

nebst

Lager von Rohleinen, Wollkoffer, Rapsplauen
sowie sämtlichen Artikeln für Tapezierer,
Sattler und Wagenbauer

errichtet habe.

Umfassende Fachkenntnisse, die ich mir während meiner
13jährigen Thätigkeit im Hause des Herrn **M. Raschkow** hier
erworben habe, sowie billige Abschlüsse setzen mich in den
Stand, allen Anforderungen zu genügen und jeder Concurrenz
die Spitze zu bieten. Ich bitte um Zuwendung geschätzter Auf-
träge und stehe mit Mustern gern zu Diensten. [733]

Hochachtungsvoll

D. Guttentag.



Küchen-Ausstattungen

in praktischen Zusammenstellungen so-
wie Ergänzungen von Haus- u. Küchen-
geräthen empfiehlt bei Lieferung bester

Waaren billigt [7894]

Herrmann Freudenthal,

Fabrik und Magazin von Haus- und Küchengeräthen,
Küchenmöbeln, Eisschränken, Kalten Küchen etc.

Schweidnitzerstr. Nr. 50.

Visitenkarten,

Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menu u. Tischkarten
sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Oblauerstrasse 4,
Papierhandlung, Druckerei und Monogramm-Präganstalt.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzförmig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den
solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen
und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Brüderstrasse 10ab. [6042]

Meine seit 54 Jahren bestehende Colonial-
waaren- u. Pulver-Handlung habe ich aus dem
Bäckermittels-Hause nach **Oderstr. 22** verlegt.

C. F. Rettig. [7974]



Fußboden- Beläge,



als: fein geschliffen und polirt, ein-
farbig und gemauert,
Mosaik-Terrazzo-Platten, in verschiedenen Farben und Größen von anerkannt
Cement-Platten vorzüglichster Dauerhaftigkeit, zum Belegen von
Kirchen, Corridoren, Badezimmern, Küchen, Verkaufsläden etc.,
Wandbekleidungsplatten, Fensterbretter, Treppenhäfen
in gebiegenster Ausführung empfehlen [6610]

Gebr. Huber, Breslau,

Neudorfstrasse Nr. 63,

Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo u. Kunstsandstein.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 1. Juli. Erstes
Ensemble-Gastspiel der Mit-
glieder des k. k. Theaters
am Gärtnerplatz in München
unter Leitung des kgl. Hof-
spielers Herrn Mar Hofpauer.
„Der Herrgottschneider von
Ammergau.“ Oberbairisches
Volksstück mit Gesang und Tanz
in 5 Acten von Ludwig Ganghofer
und Hans Neuert. Musik von
F. M. Pfeister.
Freitag, den 2. Juli. Zweites
Gastspiel. „Im Auszug.“ Land-
liches Volksstück in 4 Acten von
Hans Neuert. Musik von Hofrat.

Helm-Theater.
Donnerstag, den 1. Juli 1886:
Der Stabstrompeter.

Volks-Garten.
Donnerstag, den 1. Juli:
6. Sinfonie-Concert
der Trautmann'schen Capelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn R. Trautmann.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entrée à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf. [335]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Liebig's Etablissement.
Donnerstag, den 1. Juli:
Großes Concert
Musik-Director Hugo Pohl.
Anfang 7 1/2 Uhr. [329]
Bonds giftig.

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesamten Capelle des
2. Schief. Gren.-Regts. Nr. 11,
Capellmeister Herr Reindel.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf. [327]

Bergkeller.
Heute Donnerstag:
Familien-Kränzchen.
Robert Walter, Scheitnig.
Heute Donnerstag:
Gemengte Speise. [721]

Breslauer Dichterschule.
Morgen Mittag: Schluß der
Billetausgabe zum Ausflug nach
Johnten. Meldungen bei Albert
Peiser, Papierhdlg., Blücher-
platz Nr. 6 u. 7. [7]

Ich verreise am 5. Juli.
Dr. Jaensch.

Verreist von Mittwoch den
30. Juni bis Montag den 5. Juli.
Dr. Glaser,
Schweidnitzer Stadtgraben 14.

Ich habe mich hier als Arzt nieder-
gelassen und wohne Gräbisch-
straße 17, 1.
Sprechst.: Vorm. 8-9.
Nachm. 3-4.

Dr. O. Lischke,
[14] prakt. Arzt etc.
Ich wohne jetzt
Höfchenstrasse 18.

Dr. Ephraim,
[720] prakt. Arzt.

Ich habe mich in Herrnhut
(Schlesien) niedergelassen. [759]
Dr. med. Leopold Galewski,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

**Klinik
für Hautkrankheiten
und Massage,**
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirg. Arzt
Dr. Hölzl. Wohnung Tausen-
zienpl. 10b. 10-12, 2-4 Uhr.

Für Hautkrankheiten etc.
Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5
Breslau, Ernststr. 11. [302]
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstl. Zähne u. Blumen,
jed. Zahnschmerz ohne Heraus-
nehmen der Zähne. Alle and. Be-
handlungen schmerzlos mit Cocain.
E. Kosch, Schweidnitzerstr. 53,
Bitterbierhaus.

Ich habe
Neuhenoch Nr. 4 ein
Bermiethungs-Bureau
errichtet und bitte die geehrten Herr-
schaften um gütige Aufträge. Mein
Bemühen wird es sein, gutes Personal
zu beschaffen. [764]
Breslau, den 1. Juli 1886.
Pauline Grossmann.

Julius Hahnauer,
Breslau,
Schweidnitzerstrasse 52.
Musikalien-
Leih-Institut.
Leih-Bibliothek.
Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements
können von jedem Tage ab beginnen.
Kataloge leihweise. Prospekte gratis.

Stottern
wird auf Grund neuest. Erfahr. u.
wissenschaftl. Forschung. — laut zahlr.
Zeugn. — sich u. schnell beseit. Unterr.
individuell. Honorar nach Heilung.
S. u. Fr. Kreutzer,
Mosk. i. W. [3596]

Eine gepr. Lehrerin giebt sehr
gehegenen Unterricht in deutsch.,
franz. u. engl. Lehrgegenständen.
Best. Off. unter Signif. E. B. 40
Briefst. der Bresl. Stg. [749]

Eine Oberprimar, Gymn., aus
gebild. Fam., wünscht die Ferien
in gesund. Gegend zu verleben u.
erhielt sich, gegen Entgelt, der Reise-
kosten und freien Aufenthalt Privat-
unterricht zu erteilen. Off. erb. unt.
E. postlag. Kreuzburg OS. [22]

Vorbereitung
für höhere Lehranstalten u. Nachhilfe
in sämtlichen Schuldisciplinen.
J. Neustadt, Kurze Gasse 1.
Sprechstunden 2-4 Uhr. [9678]

Stettin
Hôtel Drei Kronen.
Altrenommiertes Hotel ersten Ranges
im Mittelpunkt der Stadt, in der
Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe,
Börse, Hauptpost und des Tele-
graphenamtes.
Verbunden mit dem Hotel ist ein
sehr beliebtes Garten-Restaurant.
Exakte Bedienung. Civile Preise.
[8097] L. Popp.

Zur Reise.
Herren-Gamaschen,
spitz und breit, mit hohen und
niedrigen Absätzen, einfachen und
Doppelfohlen. [8013]

In Ropleder 7.50, 8-9 Mr.,
Spiegel-Ropleder 10.50 Mr.,
in Kalbleder 8.50 bis 11 Mr.,
Glacé od. Seehund 9, 10.50
6.12 Mr.,
Gems od. Chagrin 8-9 Mr.,
Rind- od. Kalbleder 10-12
Mr.,
Bergsteiger 11, 12 bis 14 Mr.

Für Kranke:
Zeng-Gamaschen 8.50 bis
gefüt. Carlsbader 9 Mr.,
Halbschuhe 12, 13 bis
6, 6 1/2, 7, 7.50 bis
10 Mr.,
Hautschuhe 2, 2.50, 3 bis
4.50 Mr.,
empfehlen
S. Luft, Ohlanerstr. 62,
der Weidenstraße schrägüber,
parterre, 1. u. 2. Etage.

Cocos-Garne
zum Garben binden, als Baum-
bänder etc. offeriren Kaschuba
& Döring, Seilwarenfabrik,
Breslau, 30 Oberstr. 30.

Ein Beckstein-Flügel,
wie neu, preiswerth zu verkaufen
Universitätsplatz 5. Janssen.

Heiraths-Gesuch.
Ein Landwirth, 32 J., Inhaber
eines größeren Gutes mit bestem
Boden der Provinz Sachsen, sucht
eine Lebensgefährtin, am liebsten vom
Lande. Geehrte Damen, welche ein
dem Stande angemessenes Vermögen
besitzen und welche diesem Gesuch
vollen Glauben schenken, werden ersucht,
ihre Adressen mit näheren Ver-
hältnissen und Photographie an
J. Varr & Co., Annonc.-Expedit.,
Halle a. S., unter V. G. 5627
zu send. n. [308]
Strengste Discretion zugesichert.

Heirathsantrag.
Derjenige jüdische junge Mann,
welcher mit einer sehr schönen, sehr
geist- und gemüthvollen jungen Dame
mit Vermögen sich verheirathen und
gern recht glücklich werden möchte,
der lege seine Adresse mit Personal-
angaben bei Rudolf Wisse in
Leipzig ab T. 3884 verschlossen
nieder. Sein Vertrauen wird gewiß
nicht getäuscht werden. [3953]

Friebe Berg,
Kaiser Wilhelmstraße.
Heut, Donnerstag, den 1. Juli 1886:
Zum Besten der Localvereine zur Fürsorge
für entlassene Gefangene beider Confessionen
Großes Doppel-Concert.
Verloosung von 279 werthvollen Gegenständen.
Illumination und Brillant-Fenerwerk.
Alles Nähere besagen die Anschlagzettel. [323]

Zoologischer Garten.
Schaustellung von Farin's
Buschmännern
aus der Kalahari-Steppe in Südafrika
(3 Männer, 1 Frau und 2 Kinder).
Dieselben bringen ihre Lebensweise, Sitten und Gebräuche, ihre Jagd-
methoden u. s. w. zu anschaulicher Darstellung.
Schaustellungszeit von 11-1 Uhr und von 4-8 Uhr.
Eintrittspreise wie gewöhnlich.
Actionaire und Abonnenten frei. [8302]

C. Kassner's Hotel zu den drei Bergen
(Oesterreichischer Hof) [724]
empfehlen seine komfortablen Fremdenzimmer schon von 1 1/2 Mark ab in
erster Etage. In den eleganten Parterre-Restaurationsräumen Speisen
à la carte zu jeder Tageszeit. Mittagstisch in billigen Abonnement.
[761]

Elysium zu Morgenau.
(Neu renovirt) sehr schattiger, schöner Garten mit diversen Spielarrangements,
angelegentlich empfohlen.
Ergebenst Th. Generlisch.

Berein
für
Belociped-Wettfahren
in Breslau.
Sonntag, den 4. Juli cr., Nachm. Punkt 4 Uhr:
Eröffnungs-Rennen
auf der neu erbauten Bahn
in Scheitnig-Grüneiche.
Corso. — 7 Rennen.
Näheres die Placate. [6]

Institut für hilfsbed. Handl.-Diener
(gegründet 1774).
Da die Bibliothek Sonnabend, den 3. Juli, geschlossen wird, so
ersuchen wir hiermit alle Gönner und Mitglieder, welche sich im
Besitz von Büchern befinden, solche spätestens bis zum 17. Juli a. c.
zurückzuliefern. Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird f. 3. be-
kannt gemacht werden. [30]
Breslau, den 30. Juni 1886. Der Vorstand.

Meine Comptoir-Localitäten
nebst Expres-Packet-Aannahme
befinden sich von heute ab
Graupenstraße 7/8.
R. Hahn,
Expeditur.

Ziehung schon nächste Woche.
Eine Verschiebung derselben findet keinesfalls statt.
Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886, in drei Klassen.
15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark
darunter Hauptgewinne im Werthe von
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
3x10000 M., 4x5000 M., 7x3000 M. u. s. w., u. s. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Volloose für alle 3 Zieh-
gen à 5 M., 11 St. 50 M., oocendel

Der Vorstand
der Ständigen Ausstellung, Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
In Breslau bei Stanislaus Schlesinger, Lott-Geschäft Schweidnitzer-
strasse 43. Gustav Nittel, Friedrichstr. 82. Gustav Silbermann, Schuh-
brücke 20. Louis Ucko, Kupferschmiedestr. 11. Oscar Bräuer & Co.,
Jos. Husse, Ring 20. J. Blumenthal, Neumarkt 28. Georg Birkner jun.,
Uferstr. 21. And. Bollon, Neue Junkernstrasse 12. Gerson Caro jun.,
Albrechtsstr. 52. V. Busse, Kätzl-Ohle Nr. 3. A. Kannenberg, Breitestr.
Nr. 10/11. A. Hessner, Kfm. [6155]

Victoria-Brunnen
Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein/EMS
Preisgekrönt Amsterdam 1883.
Tafelgetränk
Sr. M. d. Königs d. Niederlande
sowie vieler anderen k. u. k. Häuser.
Jährl. Versand über 4 Mill. Gefässe.
Unübertroffen in vorzüglichem
Geschmack und Heilwirkung
auf Magen, Nerven etc., allseitig
ärztlich empfohlen.
Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
Verkäuflich in Breslau bei S. G. Pauser. [3]

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. & königl. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause 26.

Den 1., 2. und 3. Juli d. J.
findet der alljährlich wiederkehrende grosse

**Inventur-
Ausverkauf**

in sämtlichen Abtheilungen unseres reichhaltigen
Waarenlagers von früh 9 bis Abends 6 Uhr ununter-
brochen statt.
Derselbe bringt diesmal ausser einer grossen Menge
vorzüglicher Gelegenheitskäufe noch eine Anzahl
zurückgesetzter Artikel, welche, weil zum grossen
Versand nicht geeignet, vom diesjährigen Preiscurant
ausgeschlossen bleiben.
Die zum Ausverkauf gestellten Waaren sind zur
Controlle des Käufers, ausser mit den gewöhnlichen
Preisnotizen, noch mit Inventur-Ausverkaufs-Etiquetten
versehen, und haben diese Artikel, je nach Verhältniss
ihrer Beschaffenheit, eine Ermässigung bis zu 50%
des Selbstkostenpreises erfahren.
Sämtliche Gegenstände sind meistens theils entweder
einzelne Pièces oder Waaren früherer Saisons.
Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung und
ohne jeden Rabatt.
Umtausch und Auswahlendungen sind hierbei aus-
geschlossen.
Die gekauften Waaren werden auf Wunsch im
Stadtkreise Breslau frei nach Hause geliefert, und
erfolgt diese Expedition täglich 3mal durch unsere
Geschäftswagen oder durch eigens für diese Zeit ein-
gestellte Expressboten. [8206]
Jeder Käufer erhält eine Gratis-Beilage.

**Holz-Patent-
Zug-Jalousieen**
mit Gurt-Aufzug und Selbst-
steller Liefert in altherrlicher
Güte die Hamburg-Berliner
Jalousie-Fabrik
Filiale BRESLAU, Ring No. 2
übernimmt auch die Umarbeitung
alter nach diesem System.
BERLIN.
Benti-
lations-
Glas-
Jalousien
von
4 Mk. an.

A. Kammerich & Co.,
Berlin N., Fenn-Strasse Nr. 27.
Walzwerk für flache und Träger-Wellbleche,
Bananenstahl für Eisenconstruktionen.
Verzinkerei.
[3878]

Spezialität:
Eiserne Bauwerke als: Fabriken, Factoreien, Deconomie-Gebäude,
stationäre, wie transportable zerlegbare Häuser (Bahnhofsgebäude,
Waggonhäuser etc.).
Feuerfeste Dächer, freitragende, bombirt oder mit Unterconstruction,
Fußböden, Fahrstuhlbelüftungen, Decken, Wände, Treppen etc., Schie-
thore, Rollthore, Thüren.
Stahlblech-Roll-Jalousien etc. etc.

General-Vertretung Schlesien und Posen:
M. L. Buch, Breslau, Ring 2.

Verbündete Oder-Rhedereien.
Für die Monate Juli und August d. J. sind von dem vereinbarten
Minimalfrachten-Tarif Ermäßigungen zulässig. — Nach dem 30. August
besteht der Minimal-Tarif weiter. Auskunft darüber erteilt jede der be-
theiligten Rhedereien. [28]
Breslau, am 30. Juni 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 6. Juni d. Js. machen wir nunmehr hierdurch des Weiteren bekannt, daß vom 1. Juli d. Js. ab das Eigentum der Oberschlesischen Eisenbahn mit ihrem gesamten unbeweglichen und beweglichen Zubehör, insbesondere mit ihrem Betriebsmaterial und Bergwerkseigentum, überhaupt mit allen an dem Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn haftenden Rechten und Verpflichtungen auf den Staat übergegangen und die Auflösung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft erfolgt ist. — Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Juli 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

In Liquidation.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. Juni d. Js. machen wir nunmehr hierdurch des Weiteren bekannt, daß vom 1. Juli d. Js. ab das Eigentum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn mit ihrem gesamten unbeweglichen und beweglichen Zubehör, insbesondere mit ihrem Betriebsmaterial, überhaupt mit allen an dem Unternehmen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn haftenden Rechten und Verpflichtungen auf den Staat übergegangen und die Auflösung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft erfolgt ist. — Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Juli 1886.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

In Liquidation.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft. Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Staatsregierung beschlossen hat, das Eigentum der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für den Staat zu erwerben und die Auflösung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zum 1. Juli 1886 herbeizuführen, haben die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen den für diesen Fall gemäß § 8 des Vertrages vom 20. 23. October 1883, betreffend den Uebergang des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens auf den Staat (Gesetz-Sammlung von 1884, S. 17) für das Eigentum der genannten Gesellschaft von dem Staate zu zahlenden Kaufpreis von 132 364 350 M. unter Anrechnung des auf die umgetauschten Aktien entfallenden Betrages uns, als dem Liquidator der Gesellschaft, beauftragt, statutenmäßiger Verteilung an die Inhaber der Stamm-Aktien zur Verfügung gestellt.

Wir fordern deshalb gemäß § 8 des bezeichneten Erwerbsvertrages die Inhaber der Stamm-Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf, die Aktien in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1886 an die Gesellschaftskasse i. e. die königliche Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau gegen Empfangnahme des auf die Aktien entfallenden Anteils an jenem Kaufpreise und zwar von 450 M. für jede Actie à 300 M. abzuliefern. Mit den Aktien sind die Talons mit zugehörigen, am 1. Juli 1886 noch nicht fälligen Dividendscheinen, Zins- und bezw. Renten-Coupons abzuliefern, wogegen den Aktien-Inhabern die Hälfte der Rente pro 1886 mit 15 M. 75 Pf. unter Anrechnung des etwa bereits verausgabten Zinscoupons pro 1. Semester 1886 gezahlt wird.

Nach Eintritt der Liquidation, also vom 1. Juli 1886 ab wird die den Actionären nach § 4 des bezeichneten Vertrages vom Staate zugesicherte, feste, jährliche Rente von 10 1/2 Procent, sowie die bei der Abtiefung der Aktien fällige einmalige baare Zugahlung von 15 M. pro Actie nicht mehr gewährt.

Die nach Ablauf der für die Einlieferung der Aktien gestellten, dreimonatlichen Frist d. i. bis 30. September 1886 einschließlich nicht abgegebenen Beträge werden bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Aktien oder auf Grund eines die Aktien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheiles erfolgen darf.

Zinsen werden auf den Kaufpreis vom Eintritt des Eigentums-Überganges der Oberschlesischen Eisenbahn auf den Staat d. i. vom 1. Juli 1886 ab nicht vergütet.

Breslau, den 1. Juli 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft. Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Staatsregierung beschlossen hat, das Eigentum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft für den Staat zu erwerben und die Auflösung der genannten Gesellschaft zum 1. Juli 1886 herbeizuführen, haben die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen den für diesen Fall gemäß § 8 des Vertrages vom 12. 16ten October 1883, betreffend den Uebergang des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnunternehmens auf den Staat (Gesetz-Sammlung von 1884, S. 25) für das Eigentum der genannten Gesellschaft von dem Staate zu zahlenden Kaufpreis von 36 337 500 M. unter Anrechnung des auf die umgetauschten Aktien entfallenden Betrages uns, als dem Liquidator der Gesellschaft, beauftragt, statutenmäßiger Verteilung an die Inhaber der Stamm-Aktien zur Verfügung gestellt.

Wir fordern deshalb gemäß § 8 des bezeichneten Erwerbsvertrages die Inhaber der Stamm-Aktien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft auf, die Aktien nebst Talons und Rentencoupons Nr. 2 bis 5 in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1886 an die Gesellschaftskasse i. e. die königl. Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau gegen Empfangnahme des auf die Aktien entfallenden Anteils an jenem Kaufpreise, und zwar von 570 M. für jede Actie à 600 M. abzuliefern.

Nach Eintritt der Liquidation, also vom 1. Juli 1886 ab, wird die den Actionären nach § 4 des bezeichneten Vertrages vom Staate zugesicherte, feste, jährliche Rente von 4 1/2 Procent, sowie die bei der Abtiefung der Aktien fällige einmalige baare Zugahlung von 30 Mark pro Actie nicht mehr gewährt.

Die nach Ablauf der für die Einlieferung der Aktien gestellten, dreimonatlichen Frist d. i. bis 30. September 1886 einschließlich nicht abgegebenen Beträge werden bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Aktien oder auf Grund eines die Aktien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheiles erfolgen darf.

Zinsen werden auf den Kaufpreis vom Eintritt des Eigentums-Überganges der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf den Staat i. e. vom 1. Juli 1886 ab nicht vergütet; dagegen wird den Präsentanten der Aktien die in dem mitzubehaltenden Rentencoupon Nr. 2 enthaltene Rente pro 1. Halbjahr 1886 mit 13 M. 50 Pf. baar gegen Quittung ausbezahlt.

Breslau, den 1. Juli 1886.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofs-Restaurations zu Ferdinandstein, mit der eine Wohnung nicht verbunden ist, soll vom 1. October d. Js. ab neu verpachtet werden. Offerten, welche die durch Unterschrift des Submittenten anerkannten von uns aufgestellten Bedingungen für die Verpachtung von Restaurations beigestellt sein müssen, sind bis zu dem auf den 10. August 1886, Morgens 11 Uhr, anberaumten Submissionstermin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restaurations zu Ferdinandstein bei uns einzureichen. Die Offerten werden im Termine im Beisein etwa erscheinender Submittenten geöffnet werden. Die oben erwähnten Verpachtungsbedingungen, sowie das Formular zum Pachtvertrage sind für 30 Pfennige bei dem Stations-Vorstande in Ferdinandstein oder bei dem Bureau-Vorsteher des unterzeichneten Betriebs-Amtes käuflich.

Breslau, den 23. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Stettin).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin. Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 11. Juni cr. wird dahin abgeändert, daß auf den Stationen Schweidnitz, Königszell und Eignitz nur Saison-Billets II. und III. Klasse via Bautzen-Glogau mit 45tägiger Gültigkeit sowie Schiffs-tour-Billets nach den genannten verschiedenen Oeseebädern zur Ausgabe gelangen, während eine Vorausgabung von Saisonbillets nach Stettin nicht stattfindet.

Breslau, den 30. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Breslau-Halbstadt.)

Die Lieferung von 81 Tausend besten, scharfgebrannten Klinkerziegeln für Breslau, Oberthorabahn, wird hierdurch öffentlich ausgeschreiben. Die Ausschreibung erfolgt nach den in den Ausschläßblättern bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen. Ausschreibungsverzeichnis und Bedingungen sind im technischen Bureau, Empfangs-Gebäude, Oberthorabahn, gegen Einzahlung von 60 Pf. unentgeltlich zu beziehen. Eröffnungstermin der eingegangenen Angebote Sonnabend, den 10. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr, im technischen Bureau. Aufschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 24. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Kündigung von Breslauer Stadtanleihscheinen.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 25. October 1880 ausgetragten 4%, Breslauer Stadtanleihscheinen sind bei der am 10. März c. stattgefundenen Auslosung zur Amortisation pro termino 1. October 1886 folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A. über 5000 Mark.

Nr. 24. 67. 81. 100. 115. 123. 319.

Buchstabe B. über 2000 Mark.

Nr. 421. 467. 505. 616. 630. 638. 666. 780. 795. 802. 944. 1020. 1042.

1153. 1212. 1335. 1441. 1597. 1718.

Buchstabe C. über 1000 Mark.

Nr. 1913. 2031. 2181. 2331. 2353. 2477. 2483. 2561. 2658. 2705. 2724.

2746. 2811. 2814. 2836. 2879. 2936. 2944. 2977. 3008. 3086. 3338.

3339. 3380. 3470. 3687. 3724. 3735. 3779. 3857. 3894. 3903. 3931.

3995. 4038. 4105. 4133. 4212. 4217. 4219. 4367. 4391. 4441. 4531.

4606. 4618. 4683. 4898. 5037. 5223. 5227. 5351. 5396. 5403. 5632.

5673. 5713. 5817. 5908. 5967. 6071. 6307. 6317. 6370. 6674. 6687.

6917. 6925. 6992. 7000. 7082. 7175. 7248. 7300. 7309. 7436. 7520.

7723. 7839. 7842. 7853. 7879. 7937. 8114. 8180. 8238. 8255. 8307.

8388. 8603. 8764. 8909. 8976. 9013. 9041. 9326. 9407. 9804. 9921.

9956. 10528. 10573. 10610. 10663. 10757. 10844. 10845.

Buchstabe D. über 500 Mark.

Nr. 11967. 12126. 12142. 12198. 12284. 12590. 12617. 12641. 12752.

12766. 12780. 12861. 12897. 13190. 13230. 13316. 13420. 13551.

13609. 13648. 13745. 13823. 13930. 13941. 13989. 14011. 14055.

14056. 14127. 14167. 14171. 14265. 14286. 14329. 14455. 14505.

14513. 14575. 15163. 15165. 15373. 15636. 15668. 15859. 15877.

15930. 16015. 16033. 16122. 16243. 16266. 16424. 16443. 16502.

16574. 16620. 16636. 16663. 16676. 16961. 16964. 16978. 17033.

17097. 17207. 17336. 17396. 17435. 17498. 17548. 17644. 17783.

17933. 17960. 17973. 18055. 18069. 18212. 18253. 18288. 18398.

18435. 18441. 18650. 18784. 18785. 18901. 18957. 19009. 19030.

19371. 19409. 19488. 19579. 19720. 19748. 19778. 19818. 19836.

19865. 19933. 20017. 20108. 20300. 20363. 20428. 20578. 20747.

21024. 21110. 21111. 21157. 21185. 21197. 21207. 21403. 21404.

21566. 21591. 21592. 21606. 21740. 21751. 21789. 21981. 22083.

22265. 22309. 22397. 22411. 22426. 22441. 22475. 22537. 22600.

22635. 22683. 22776. 22828. 22835. 22865. 23007. 23044. 23060.

23067. 23079. 23390. 23511. 23717. 23768. 23945. 23952. 23962.

24085. 24111. 24187. 24203. 24233. 24259. 24363. 24396. 24465.

Buchstabe E. über 200 Mark.

Nr. 25939. 26042. 26170. 26337. 26545. 26657. 26840. 26891. 26970.

26976. 27018. 27026. 27066. 27097. 27191. 27296. 27471. 27503.

27643. 28103. 28135. 28138. 28204. 28290. 28314. 28324. 28425.

28431. 28508. 28532. 28574. 28741. 29108. 29138. 29232. 29236.

29370. 29432. 29486. 29491. 29690. 29838. 29917. 29924. 29996.

30056. 30168. 30190. 30352. 30408. 30526. 30875. 30951. 31176.

31215. 31285. 31467. 31622. 31633. 31790. 32223. 32283. 32371.

32390. 32690. 32725. 32730. 32777. 32797. 33066. 33220. 33283.

33331. 33444. 33555. 33577. 33823. 33859. 33866. 33910. 34015.

34080. 34130. 34236. 34283. 34321. 34676. 34682. 34683. 34754.

34759. 35075. 35248. 35331. 35350.

zusammen über einen Capitalbetrag von 281,500 Mark.

Die Besitzer dieser Anleihscheine werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien termino 1. October 1886 gegen Rückgabe der Anleihscheine und der von da ab laufenden Zins-scheine und Anweisungen in unserer Stadt-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgelosten Anleihscheine, von denen ein Nummer-Verzeichnis vom 25. d. Mts. ab in der Dienstadt des Rathhauses sowohl, als auch an den Rathhausstüren und in sämtlichen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von termino 1. October 1886 ab laufende Zins-scheine von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, früher gekündigten Stadtanleihscheine, und zwar

pro termino 1. October 1884

Buchstabe C. Nr. 5344. 5760. 6218 à 1000 Mark,

E. Nr. 26449. 27016. 30397. 30593. 31592 à 200 Mark;

pro termino 1. October 1885

Buchstabe C. Nr. 5787. 9291 à 1000 Mark,

D. Nr. 14259. 15390. 16999. 19186. 19445. 23792 à 500 Mark,

E. Nr. 28555. 31398. 32551. 33313. 33582 à 200 Mark,

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Anleihscheine und der dazu gehörigen Zins-scheine und Anweisungen gegen Empfangnahme des Werthes hiermit erinnert.

Breslau, den 16. März 1886.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

„Waldenburg-Friedländer

Actien-Gesellschaft.“

Das königliche Regierungs-Präsidium zu Breslau hat unterm

18. Juni l. Js. den in der am 24. Mai cr. abgehaltenen öffentlichen

General-Versammlung gefaßten Beschluß: an die Actionaire eine Dividende

von 2% Procent oder 1 M. 80 Pf. pro Actie für das Geschäftsjahr 1885

zu ertheilen, genehmigt. — Wir erlauben die Actionaire gegen Rückgabe

der bezüglichen Dividendscheine per 1885 in den Vormittagsstunden von

8—12 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, vom 4. Juli bis 30. August d. Js.

bei dem Herrn Kassendirector u. Zahndirector Alexander Dierig in Wal-

denburg die Dividende in Empfang zu nehmen.

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termin nicht erhoben

werden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse. — Nach § 23

der Statuten ist nur der dem Directorium angezeigte und im Lagerbuche

der Gesellschaft eingetragene Besitzer der Aktien zur Erhebung der Divi-

denbe legitimirt.

Waldenburg, den 28. Juni 1886.

Das Directorium.

A. Leinveber & Co.,

Bahnhof Gleiwitz O.S.,

Dampfesseln und Maschinenbau-Anstalt mit Dampfhammer-Schmiede,

liefern Dampfesseln verschiedener Systeme in allen Größen sowie

geschweißte und genietete Blecharbeiten jeder Art bei bester Ausführung

zu billigen Preisen unter Garantie.

Prospecte und Kostenanschläge auf Anfragen gratis.

[33]

Restaurant-Verpachtung.

Ein altrenommiertes, nachweislich gut rentirendes Restaurant, u. groß. Räumlichkeiten, Kegelbahn und Garten, ist anderweitig zu verpachten. Näheres Matthiastraße 16 beim Hanswirth.

Definitiver Verkauf.

Montag, den 5. Juli cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in der Getreide-Markthalle hier

2000 Stück amerikanische, leere, reine

Petrol-Barrels

für Rechnung, wenn es angeht, meistbietend öffentlich in Partien von 300—500 Stück verkaufen.

Heinrich Urbach,

vereideter Makler,

Breslau, Tauenhienstraße 17 B.

[38]

Bekanntmachung. (R.-M.)

In unser Firmen-Register ist bei

Nr. 5352, betreffend die Firma

W. & Th. Selling

hier heute eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang

und Vertrag auf die vermittelte

Frau

Clara Selling, geb. Böhm,

zu Breslau,

übergegangen; und unter Nr. 6966

des Firmen-Registers ist die Firma

W. & Th. Selling

hier und als deren Inhaberin die

vermittelte Frau

Clara Selling, geb. Böhm,

zu Breslau

heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über

das Vermögen des Kaufmanns

Carl Gebert

zu Oppeln ist zur Prüfung der nach-

träglich angemeldeten Forderungen

Termin

auf den 26. Juli 1886,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte

hier selbst, im Zimmer Nr. 12 des

neuen Geschäftsgebäudes, anberaumt.

Oppeln, den 29. Juni 1886.

Erzihle,

Gerichtsschreiber

des königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneide-

meisters

J. Haas

Ein Gut,
Prov. Posen, Kr. Wirsch, 1/2, Eide.
v. Bahn und Gymnasialstadt. Größe
360 Morg., davon 120 Morg. Ne-
wiesen, Acker fleischig, Gebäude
massiv, herrschaftl. Bau, 32 Hpt.
Küchen, 8 Pferde, billig zu ver-
kaufen oder gegen kleineres Stadt-
grundstück zu vertauschen. Ausk.
erth. Herr Gasthofbesitzer **Franko**
zu **Wolsto** bei Friedheim, Provinz
Posen. [731]

Billig zu verkaufen
ein Mahagoni-Spieltisch, Kinder-
bettstelle, Ampel, Gasfrone, Kinder-
schreibtisch, 4 einfache Stühle, Arznei-
schrank, Cigarrenschrank **Schiller-**
straße 16, III, Mittelwohnung.

Wegen Mangel an Raum
stehen 2 gute gebr. Doppelkette, so-
wie Restaurations-Tische, Wiener
Stühle billig zu verkaufen **Carls-**
straße 30, I. Etage. [767]

Abnehmer
für ältere Lagerbestände von
Guivre poli,
oxydirtes Eisen- und Zinkguß-
waren gegen Cassa gesucht. Offert.
sub J. E. B. an **Rudolf Woffe,**
Breslau, erbeten. [3995]

Ein gutes engl. 52er **Bicycle**
steht billig zu verkaufen **Palm-**
straße 4, parterre links. [9675]

Bioldkessel
v. 5 1/2 u. 3 1/2 qm Heißl. bei 6 Atm.
stehen neu z. Verk. b. **A. Lein-**
veher & Co., Gleiwitz. [311]

Wegen Abbruch verkaufe ich billigst:
1 neuen Cornwall-Dampfkessel
von 43 qm Heißfläche,
1 Corliß-Maschine von 20 Pferde-
kraft, wenig gebraucht,
1 Fördermaschine, 350 Cpl. Diam.
800 Sub, mit Förderkorb und
Seilseilen, complet und gut er-
halten.
Zeichnungen zc. stehen zur Dis-
position. [8165]
Otto Schilling, Kattowitz.

Geldschranke
solider Constr. u. Arbeit, m. Panzer,
sowie eis. Cassetten z. Anschließern
b. **Paul Miller, Vorwerkstr. 25.**

Für Destillateure.
Eine Fruchtastpresse nebst Zubehör,
gut erhalten, nebst Transportgebühren
in jeder Größe, sind billig abzugeben.
Offerten unter R. 23242 an **Saafen-**
stein und Vogler in Breslau
erbeten. [26]

Malquetsche
m. Borgef. f. Handbetr. u. Waf.
16 Zoll l., 9 Durchm. m. gut. Eisen.
Geht u. Aufgebewalze billig zu hab.
bei **A. Leinveher & Co.,**
Gleiwitz. [310]

Jäger-Heringe,
engl. Matjes-Heringe
von neuer Sendung, einzeln und in
Fässchen, billigst,
Echt [758]
Münchener Bierkäse
in ausgezeichnete Qualität
ist wieder eingetroffen.
Paul Neugebauer
Ohlauerstr. 46.

Zum Einlegen von Früchten
empfehlst: [3883]
vorzügliche **Jamaica-Rums,**
Batavia-, Goa-
u. Mandarinen-Aracs
à 2 fl. 1.80, 2.00, 2.30, 2.50, 3.00, 3.50 zc.
in ganzen, halben und viertel
Fässerchen
C. F. Lorcke,
Spec.-Handlg. echter **Jamaica-**
Rums, Aracs u. Cognacs,
Alte Taschenstr. 20,
Neue Schweidnitzstr. 2.

Frische Rehböde,
Mägen u. Reulen empf. u. versendet
billigst **L. Adler, Oberstr. 36 i. Laden.**

Feinste fette Jägerheringe
10-15-20 Pf. pr. Stück,
frische Pomm. Flundern
billigst
bei **Carl Sowa,**
Neue Schweidnitzstr. 3.

Prima portugiesisches
Seesalz,
transito oder verpackt, offerirt
Theod. Hellm. Schröder,
Stettin. [3412]

400 Hammel,
2-4jährig, verkauft **Herrschaft**
Rujan OS. P. u. L.
Reymann,
Güter- & Director.
13 Woch. alt **Hohlen (Gengst) b. J. v. f.**
1. Räh. **Weißgerberstr. 46, I. Et.**

B. K. R.
Beliebteste Kaffees.
Nr. M.
00 echt **Robeida-Mocca** 1.90.
3 ff. **Gold-Menado** 1.80.
4 f. **Gold-Java-Mischg.** 1.60.
5 **Wiener** 1.45.
6 **Carlsbader** 1.40.
à la **Café Pupp, Carlsbad.**
22 **Familien-Kaffee** I. 1.26.
23 **do.** II. 1.14.
9 **Java-Mischgung** 1.00.
24 **Volks-Kaffee** 0.78.

Breslauer
Kaffee-Rösterei
(mit Dampftrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I: [3552]
Neue Schweidnitzstr. 6.
Filiale II: [3552]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße,
neben der Drogenhandlung.
Telephon-Anschluß 268.

Hochfeine frische Tafelbutter
in Postfäbellen von Netto 8 Pfd. lief.
franco Haus u. Nachnahme zu 8 Mk.
Bestellungen werden täglich sofort
ausgeführt. **Louis Wilk, Tilsit O./P.**

Stellen-Anerbieten
und **Gesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Eine i. Sprach. u. Mus. tüch-
tige mof. Erziehlerin zum bald.
Antritt gesucht durch **Fräulein**
Marcus, Nicolaistr. 79. [728]
Für ein **Putz-Geschäft** wird eine
durchaus tüchtige erfahrene [34]
Directrice
bei hohem Gehalt gesucht. Freie
Station. Familien-Anschluß. Offerten
m. Photogr. **M. H. postl. Pirch-**
berg i. Schl.

Eine tüchtige **Directrice** für
Putz, od. eine **erste Arbeiterin**,
die selbstständig arbeitet, findet in
meinem Geschäft dauernde und gute
Stellung bei Familienanhang und
bei ganz freier Station. Gehalts-An-
sprüche, Zeugnisse und Photographie
erwünscht. [321]
Offerten bitte unt. B. Z. 6 in den
Briefst. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Eine **christl. j. Dame, i. Vert.**
mit der Bands-, Spitzen-, Posam.-
und Weißwaren-Branche vertraut,
die gut polnisch spricht, wird per so-
fort für eine Provinzialstadt verlangt.
Offerten nebst Zeugnissen u. Photo-
graphie unter Chiffre J. F. 44 Exped.
der Breslauer Zeitung. [339]

Ein **ausländisches jüd. Mädchen**,
die polnisch spricht, suche ich zur
Stille der Frau.
J. Blumenthal,
Gleiwitz.

Zum Antritt pr. 15. Juli oder
1. August er. wird nach auswärts eine
Kinderpfleglerin gesucht,
welcher außer der körperlichen Pflege
eines 3 1/2-jährigen Knaben noch die
Unterstützung der Hausfrau obliegt.
Melbungen werden sub Z. 711 an
die Annoncen-Expedition von **Rudolf**
Woffe, Breslau, erbeten. [17]

2 perf. Köchin u. 1 tücht. Schließ-
empf. **Polki, Freiburgerstr. 25, pt.**
Stellensuchende jeden Berufs
placirt schnell **Reuter's Bureau** in
Dresden, Reitbahnstr. 25. [8214]

Hauslehrer
aufs Land nach Oberschlesien zum
15. August gesucht für 2 Knaben
(12 u. 8 Jahre) u. 1 Mädchen (10 J.).
Melbungen - womöglich persönlich,
von 5-6 Uhr - bis zum 8. Juli
erbeten.
Gymnasial-Oberlehrer Dr. Völkerling,
Sadowastr. 57.

Ein **älterer Referendar** oder
Assessor wird zur Vertretung
eines Rechtsanwalts bei einem Land-
gericht in Mittelschlesien für die erste
 Hälfte der Gerichtsjahre gesucht.
Offerten wolle man unter A. B. 38
in der Exped. der Bresl. Zeitung
abgeben. [320]

Elektrische
Belichtung.
Eine elektro-techn. Fabrik erlitten
Ranges sucht für **Schlesien**
einen tüchtigen fachkundigen
Vertreter zur Acquisition von
Installations-Aufträgen. [3912]
Offerten mit Angabe der jetz-
herigen Thätigkeit u. Referenzen
unter S. W. an **Rudolf Woffe**
in **Frankfurt a. M.** erbeten.

Hôtel- und Restaurations-Personal
empfehlst
das **Bureau** **A. Schmidt,**
Breslau, Sadowastr. 1.

G. Hielscher's Placirungsbureau
Breslau,
Außerbüchstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski),
Hôtel- und Restaurant-Personal. [36]

Als Redacteur
sucht der gegenw. Leiter einer in
Provinzialst. tägl. erschein. Zeitung
per 1. Decbr. er. oder früh. Stellung.
Offerten sub J. S. 6932 befördert
Rudolf Woffe, Berlin SW. [18]
Eine **leistungsfähige**
Webererei von Damen-
kleiderstoffen u. Blanell
sucht in Breslau einen tüchtigen,
bei der feinen
Detail-Kundschaft
gut eingeführten
Agenten.
Gest. Offerten sub J. G. 6971
an **Rudolf Woffe, Berlin SW.,**
erbeten. [20]
Ein in der Tuch-Branche tüchtiger
Reisender,
mit der Kundschaft in Schlesien voll-
ständig betraut, wird zu engagiren
gesucht. Offerten unter F. L. post-
lagernd **Briegnitz.** [9677]

Für meine
Leinen- und Wäsche-Handlung
suche ich zum Antritt p. 1. October e-
vent. früher einen in der Branche
ganz firmen, christlichen **Commis.**
Ich beanpruche einen gewissen
Detailisten, welchem über seine
Brauchbarkeit die besten Zeugnisse
zur Seite stehen. [82-9]
Albert Hentschel,
Glogau.

Für mein **Manufaktur-, Garbeneren-**
und **Kurzwaren-Geschäft** suche
ich per sofort oder 1. August er.
2 **Commis**, welche flott im Expe-
diren, genaue Kenntniss der Branche
besitzen und der polnischen Sprache
mächtig sind. (Confession gleich.)
Wilhelm Böhm,
Saurhütte. [8338]

Für das **Comptoir** eines Berliner
Eisen- und Kurzwaren-Geschäfts
en gros wird ein gewandter, mit der
Branche vertrauter **Commis** gesucht.
Sicheres Rechnen und gute Hand-
schrift durchaus erforderlich.
Melbungen unter W. V. 32 an die
Exped. der Bresl. Ztg. [8321]

Für mein **Colonial- und Schnitt-**
waren-Geschäft suche ich einen tüch-
tigen **Commis** per sofort. Be-
dingungen Kenntniss beider Branchen,
polnische Sprache und schöne Hand-
schrift. [326]
Joseph Wechselmann,
Laband O.-S.

Suche p. 1. August a. e. einen pol-
nisch sprechenden [309]
Verkäufer
für meinen **Destillationsauschank.**
Derfelbe muß gelernter Destillateur
sein. Retourmarken verboten. Zeug-
niscopien erwünscht. [309]
Gustav Glaser,
Liquenr-Fabrik,
Ratibor.

Ich suche zum sofortigen Antritt für
mein **Manufaktur-, Modewar.,**
Herren- und Damen-Confections-
Geschäft einen tüchtigen, gesunden,
kräftigen **Verkäufer.**
Gehalt 300 Mark bei freier Station
und Wäsche. [723]
Schmiedeberg, den 29. Juni 1886.
B. Besser.

Ein **junger Mann, Spec. m. schön.**
Handschr., gegenw. i. einem großen
Col.-Gesch. thätig, sucht, gest. auf gute
Empfng., pr. Septbr. ev. Decbr. andernw.
Stell. als **Comptoirist, Lagerist** od.
Detailist. Offerten bitte N. 42
Exped. der Bresl. Ztg. [735]

Ein **junger Mann, der im Bretter-**
und **Holzgeschäft** bewandert ist,
kann sich für mein Expeditions- u.
Kohlengeschäft pr. sofort oder 1. Aug. e.
melben. Offerten unter Chiffre A. 39
an die Exped. der Bresl. Ztg. [322]

Ein
prakt. erfahr. Zuschneider,
welcher vier Jahre thätig ist, sucht,
gestützt auf Prima-Referenzen, Stel-
lung. Gest. Offerten A. E. 101 post-
lagernd **Breslau.** [738]

Für mein **Modewaren- und Con-**
fections-Geschäft suche per bald einen
Lehrling oder **Volontair** bei freier
Station. [734]
M. Wagner,
Friedrich-Wilhelmsstr. 33.

Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern
findet pr. 1. October in einem
größeren Colonialwaren-Geschäft
der Provinz Unternehmen.
Melbungen Chiffre P. 5 post-
lagernd **Schweidnitz.** [765]

Einem **Lehrling** für m. **Herren-**
Confections-Geschäft suche
gegen monatl. Vergütung, oder freie
Kost und Wohnung. **E. Itzig,**
Breslau, Kommandantenstr. 43. [21]

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der geläufig
polnisch spricht, suche ich für meine
Schnitt- und Colonialwaren-Hand-
lung zum sofortigen Antritt. [755]
J. Goldmann,
Sabrze OS.

Ein Lehrling,
christ. Conf., m. Obersecund.-
Zeugniß wird für ein hies.
Agentur- u. Commiss.-Ge-
schäft p. 1. August ev. früh-
heren Antritt gesucht.
Offerten R. Z. 20 haupt-
postlagernd. [753]

Für mein **Eisen-Kurzwaren-**
Geschäft suche ich einen **Lehrling.**
A. Katschinsky,
Kattowitz. [8283]

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen
findet in meinem Getreide- und
Sämereien-Geschäft sofort oder
später Aufnahme. [3922]
Süsskind Nürnberg junr.,
Lissa i. P.

Vermiethungen und
Miethsgefuhe.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Möbl. freundl. Zimmer zu verm.
Kochberg 31, III. [741]

Tauenzienstr. 78
3. Etage, 7 Zimmer, Küche zc., für
1150 Mark pr. 1. October er. zu
vermieten. Besichtigung von 1-4
Uhr Nachmittag. [9683]

Herrenstraße Nr. 26,
2. Etage, ist eine Wohnung von 6
Zimmern nebst Beigelaß zum 1ten
Juli oder 1. October zu vermieten.

Gartenstr. 46a
ist eine elegante Wohnung
in der 1. Et., mit Balcon
nach vorn und Balcon im
Garten liegend, zu verm.

Albrechtsstr. 42, 2. Et., 5 3
u. Beigel. p. 1. October zu verm.
Vorwerkstr. 40, 1. Et.,
4 Zimm., Küche, Entree, Badecabinet
gleich zu beziehen. 2 Zimm., Küche,
Entree zum 1. October. [730]

Neue Taschenstraße 11
1. Stock, 4 Stuben, 1 Salon, 2 Cab.,
Zubehör, 1. October vermietbar.
[730]

Herrenstr. 31 ist 2. Et. eine
Wohnung von 5 Zimmern, helles Entree, Badecab.
u. f. w. zu verm., ganz neu renovirt,
u. sofort zu beziehen. [707]

Oblau-Ufer Nr. 26
2. Etage Wohnung von 4 Zimm. zc.
per 1. October zu verm. [708]
Näheres beim Haushälter.

Freiburgerstr. 6
Hochpart., 4 Zimm., 1 Cab., bald
oder später, 900 Mark, zu vermieten.
3. Stock, 3 2-fenst. Zimm., 1 Cab.,
October, 600 Mark, zu verm. [705]

Nicolaistr. 44/45, 2. Et.,
Königsplatz,
ist eine herrschaftl. Wohnung sofort
zu vermieten. [706]

Tauenzienstr. 84b
ist eine halbe elegante 1. Etage, mit
Gartenbenutzung, per 1. October zu
vermieten. [703]

Ring Nr. 3
ist die halbe 2. Etage, 3 Piecen, zu
Bureau- oder Geschäfts-Local zu
vermieten. [704]

Zimmerstraße 10
ist eine herrschaftl. Wohnung, mit
Balcon, in der 2. Etage, bestehend
aus sechs Zimmern incl. Salon und
großem Cabinet, per 1. October zu
vermieten. [711]

Gr. Feldstraße Nr. 6
Hochpart., Salon, 4 Zimmer, Küche
Wohnzimmer zc., 1000 Mark. [91]
1. Etage, 4 Zimmer, Balcon zc.,
780 Mark, z. 1. October zu verm.

Tauenzienstr. 10
ist zu vermieten
per sofort oder später
die 2. Et. im **Gartenhause,**
5 Zimmer und Zubehör;
per 1. October e.
eine **Parterre-Wohnung** im
Vorderhause, 4 Zimmer und Zu-
behör, und eine **Parterre-Woh-**
nung im **Gartenhause,** 3 Zimmer
und Zubehör. [29]
Näheres beim Wirth.

Graupenstraße 9
ist die 1. Etage, bestehend aus sechs
Piecen, Küche und Nebengelass, für
einen Rechts-Anwalt und auch zu
Geschäfts-Local geeignet, per 1ten
October zu vermieten. [702]
Näheres in der 3. Etage.

Oblauerstraße 78
ist eine Wohnung von 4 Stuben im
2. Stock zu verm. [744]

Thiergartenstr., Villa Wuhdorf,
sind herrschaftl. Wohn., Sommer
und Winter bewohnbar, zu verm.

28 Freiburgerstraße 28
herrschaftl. 1. oder 2. Etage, schöne
große Räume, October zu verm.
Näheres 1. Etage. [743]

Sonnenstr. 32, 2. Et., 3 Zimm.,
Cabinet, Küche zc., per 1. Oc-
tober zu verm. Preis 200 Thlr.

Teichstraße 6
ist der halbe 1. Stock, 3 Zim., Cab.,
Küche zc., per 1. October zu verm.

Herrsch. Wohnung!
Nicolaistadtgraben 15 ist die
halbe 3. Etage per October zu ver-
mieten. Näb. bei Herrn **Reimann.**

Carlsstraße 14,
1. Et., 3 Z., gegenwärtig von einem
Rechtsanwalt als **Bureau** benutzt,
per 1. October als **Bureau, Comptoir**
oder zu Geschäfts-zwecken zu verm.
Näheres 2. Etage. [742]

Elisabethstr. 1 ist der erste Stock,
5 Zimmer, helles Cabinet, Küche
u. Beigelaß, zu Geschäfts-zwecken
besonders geeignet, per 1. Juli oder
1. October im Ganzen oder getheilt
zu vermieten. [9565]
Näheres bei Herrn **Schmidt,**
im **Geladen.**

Für ein **ruhiges Bureau** suche ich
per October 5 bis 6 helle
Räume, Parterre oder 1. Etage,
Bordier- od. Hinterhaus.
Preis nicht über 1500 Mark. [725]
Offerten erbeten an **S. S. Runge,**
Schubbrücke 53.

Schmiedebrücke Nr. 14
ist der **Laden**, in welchem seit zehn Jahren ein Leinen-, Modewaren- u.
Confections-Geschäft betrieben wird, nebst Wohnung ev. das ganze Haus,
per 1. October zu verm. Näb. das. nur 1. Etage beim Wirth. [710]

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. z. 0 Gr. d. Meeres-
niveau reduc.
in Millim. | Temper.
in Celsius-
Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---------------|---|-----------------------------------|-------|------------|--------------|
| Mullaghmore | 770 | 12 | still | Nebel. | |
| Aberdeen | 769 | 16 | still | bedeckt. | |
| Christiansund | 766 | 10 | SO 1 | bedeckt. | |
| Kopenhagen | 761 | 16 | N 2 | wolkenlos. | |
| Stockholm | 756 | 11 | N 6 | Regen. | |
| Haparanda | 760 | 16 | S 2 | heiter. | |
| Petersburg | — | — | — | — | |
| Moskau | 752 | 14 | NW 1 | wolkenlos. | |

| | | | | | |
|----------------|-----|----|-------|-------------|---------------|
| Cork, Queenst. | 770 | 18 | still | wolkenlos. | |
| Brest | 766 | 16 | O 4 | wolkenlos. | |
| Helder | 767 | 13 | N 2 | wolkig. | |
| Sylt | 764 | 13 | NNW 4 | bedeckt. | |
| Hamburg | 764 | 13 | NW 4 | bedeckt. | |
| Swinemünde | 761 | 15 | NW 4 | h. bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 759 | 16 | NW 2 | wolkig. | |
| Memel | 755 | 14 | WNW 4 | wolkig. | Nachts Regen. |

| | | | | | |
|-----------|-----|----|-------|------------|--------------|
| Paris | 766 | 15 | NO 3 | wolkenlos. | |
| Münster | 766 | 13 | NW 1 | bedeckt. | |
| Karlsruhe | 764 | 17 | NO 2 | heiter. | |
| Wiesbaden | 765 | 18 | NW 2 | bedeckt. | Nachts Thau. |
| München | 764 | 13 | NW 2 | Regen. | |
| Chemnitz | 764 | 11 | NW 2 | bedeckt. | |
| Berlin | 763 | 14 | NW 3 | bedeckt. | |
| Wien | 761 | 17 | W 1 | Regen. | |
| Breslau | 761 | 15 | WNW 2 | bedeckt. | |

Ring 59.
Die 1. Etage, bestehend aus
drei Räumen, ist als **Bureau,**
Comptoir oder **Geschäfts-Local,**
zum 1. October d. J. zu ver-
mieten. Näb. in der **Apothek.**

Ein großer Laden
nebst **Stube, Küche** und **Küche** zu
verm. **Friedrich-Wilhelmsstr. 1**
„im Kronprin.“ [9685]

Ein Laden
mit **Wohnung,** bestehend drei
Quartiere, Parterre, 1. und 3.
halbe Etage sind per October zu
vermieten. Offerten sub **C. 714**
an **Rudolf Woffe, Breslau.** [13]

Ein Laden,
geeignet zu einem **Bisamentier-, Kurz-,**
Band- u. Weißwaren-Geschäft, in
bester Lage am **Ring, in Pilschen,**
ist nebst **Wohnung** für 195 Mk. pro
Jahr zu vermieten. [812]
Offerten unter M. L. 37 nimmt die
Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen.

Albrechtsstr. 30
ein **Comptoir** und **Kemisen** per
sofort oder später zu vermieten.
Näb. bei **M. Köster.** [709]

Kleiner Laden,
in bester Gegend, per 1. October
gesucht. [729]
Offerten mit Preisangabe unter
W. 36 Exped. der Bresl. Ztg.

Laden
mit elegantem **Schaufenster** und
daran 4 Zimmer u. Kellereien per
Michaeli zu vermieten.
Ankunft **Oblauerstraße 45,**
1. Etage, im **Comptoir.** [748]

Ein Laden
nebst einem **Zimmer** ist zu verm.
Rosenthalerstraße 1B. [768]

Christophoriplatz,
Summeret 26, ist die 1. Etage,
auch zu gewerblichen Zwecken geig.,
sowie die 2. Etage, ganz ob. getheilt,
per Michaeli zu vermieten.
Näheres daselbst. [712]

Schlosser-Werkstatt
oder **parterre** gelegene Räume, zu
einer solchen geeignet, zu mieten
gesucht. Offerten sub **Z. 686** an
Rudolf Woffe, Breslau. [15]

Kohlenplatz
am **Bahnhof Klein-Mogbern,**
unmittelbar an **Geleis** und **Strasse**
gelegene, circa 3/4 Morgen groß, zu
vermieten oder auch zu verkaufen.
Offerten sub **O. 715** an **Rudolf**
Woffe, Breslau. [16]

Verantwortlich: Für den politischen und allgemein-
en Theil **J. Seckler;**
für das Feuilleton: **Karl Vollrath;**
für den Inseratenthail: **Oscar Moltzer;** sämtlich in **Breslau.**
Druck von **Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich)** in **Breslau.**